

Diplomarbeit

Die italienische Okkupation Sloweniens, Dalmatiens, Montenegros und des Kosovo 1941-1943

Verfasser:

Karlo Ruzicic-Kessler

Angestrebter akademischer Grad:

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Januar 2007

Studienkennzahl: A-312
Studienrichtung: Geschichte
Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Arnold Suppan

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
Einleitung	1
Die italienische Balkanpolitik 1918-1941	3
Die Friedensschlüsse von Paris und Rapallo	3
Mussolinis Jugoslawien-Politik vor dem Zweiten Weltkrieg	5
Die Annexion Albaniens 1939	10
Das Dilemma des Reiches am Mittelmeer	12
Italien und die NDH	15
Vorbemerkungen	15
Die Nezavisna Država Hrvatska	16
Organisation	16
Völkermord	18
Die italienischen Balkangebiete im Überblick 1941-1943	24
Slowenien	24
Dalmatien	29
Montenegro	36
Kosovo	40
Die italienische Armee in den okkupierten Gebieten	43
Organisation	43
Die militärische Führung in den okkupierten Gebieten	43
Die 2. Armee am Balkan	46
Die Probleme der 2. Armee	48
Das Ende der 2. Armee	49
Die Aufständischen in den italienischen Okkupationszonen	51
Die italienischen Partner unter den Četnici	51
Der Krieg der Četnici	52
Der Krieg der Partisanen	54
Militärische Operationen und der Untergang der Četnici	57
Die Četnici unter Draža Mihailović	57
Die Operation „Weiss“	58

Vorbemerkungen	58
Der Plan für die Operation „Weiss“	59
„Weiss I“	60
Der partisanische Angriff	61
„Weiss II“	62
Zusammenfassung	63
Die Operation „Schwarz“	64
Die Četnici auf sich allein gestellt	66
Die italienischen Konzentrationslager	69
Die Lager an der kroatischen Küste	69
Vorbemerkungen	69
Der Terror nach der Okkupation	69
Die Errichtung der Lager	71
Das Lager von Lovran (Laurana)	71
Das Lager von Bakar (Buccari)	72
Das Lager von Kraljevica (Portorè)	73
Das Lager von Kampor (Campora)	74
Die Lager in Italien	78
Das Lager von Gonars	79
Das Lager von Monigo	79
Das Lager von Renicci	79
Das Lager von Visco	80
Bemerkungen	80
Das italienische Heer und die Kriegsverbrechen in Jugoslawien	81
General Mario Roatta und sein Krieg am Balkan	90
Die Behandlung der italienischen Kriegsverbrecher nach dem Krieg	94
Vorbemerkungen	94
Die italienische Kommission für Kriegsverbrecher	96
Zeitraum der Kommissionsarbeit	96
Das Memoire der Kommission	96

Die Listen der vermuteten Kriegsverbrecher.....	97
Die Conclusio der italienischen Kommission.....	98
Abschliessende Betrachtungen.....	99
Dokumente und Karten.....	101
Bibliographie.....	119
Abstract.....	122

Einleitung

Italien träumte seit seiner Staatsgründung im 19. Jahrhundert von der Vereinigung aller Italiener in einem Staat, unter einer Flagge. Der Erste Weltkrieg und die italienische Einmischung auf Seiten der Entente sollte das letzte Stück des italienischen Puzzles an das Mutterland bringen. Aus dem Pakt von London von 1915 erwartete Italien die Eingliederung Istriens, Dalmatiens, eines Teils Sloweniens und der meisten adriatischen Inseln in das italienische Königreich. Allerdings gestalteten sich die Verhandlungen nach dem Krieg äusserst schwierig, und die italienischen Ansprüche wurden enttäuscht.

Der Drang nach Osten, die Macht über die Adria; diese Ideen beschäftigten die italienische Politik der Zwischenkriegszeit. Während einige Politiker, wie Carlo Sforza oder Giovanni Giolitti, einen versöhnlichen Kurs gegenüber dem neuen Königreich SHS anstrebten und die nationalistischen Stimmen im Lande ruhig zu halten versuchten, brachte die Machtübernahme durch Mussolini eine aggressivere Balkanpolitik an den Tag.

Der italienische Traum einer adriatischen Alleinherrschaft erfüllte sich mit dem Angriff auf Jugoslawien im April 1941. Paradoxerweise kam dieser Sieg zu einem Zeitpunkt, zudem die italienischen Streitkräfte de facto den Krieg gegen Griechenland zu verlieren drohten. Die weitere Entwicklung der italienischen Okkupation weiter Gebiete des zerschlagenen Jugoslawien gestaltete sich schwierig und desaströs für Italien. Die italienischen Truppen waren für die Kriegsführung am Balkan nicht vorbereitet, es begann ein sinnloser Kampf, der bis zur italienischen Kapitulation im September 1943 nicht gewonnen werden konnte.

In der folgenden Arbeit beleuchte ich die italienische Politik und Kriegsführung am Balkan und zeige auf, welche Faktoren in der Okkupation weiter Teile Jugoslawiens aufeinander getroffen haben. Es ist von grosser Bedeutung, die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Feinden und Freunden auf dem Schachbrett des Balkans von 1941 bis 1943 zu verstehen, um einen Eindruck der verschiedenen Interessenskonflikte und Machtkämpfe während dieser Zeit zu bekommen.

Die italienische Politik in der Okkupationszeit brachte Massaker und unvorstellbare Gräueltaten am Balkan hervor, und hierbei stellt sich die Frage wie es dazu

kommen konnte und welche Mechanismen dahinter steckten. Die italienische Besatzung schlitterte am Balkan in einen Konflikt, welcher von Anfang an nicht zu gewinnen war. Die Machthaber in Rom wollten um jeden Preis den Traum des italienischen Imperiums erfüllen und gingen blind in einen Kampf ein, den sie nicht zu kontrollieren vermochten.

Abschliessend muss ich bemerken, dass ich zur Erleichterung des Leseflusses jegliche Passagen aus Dokumenten, die in dieser Arbeit aufscheinen, ins Deutsche übersetzt habe. Der Originalwortlaut kann im Anhang, zusammen mit einigen Karten der aufscheinenden Gebiete, gesichtet werden.

Die italienische Balkanpolitik 1918-1941

Die Friedensschlüsse von Paris und Rapallo

Beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges, am 1. August 1914, verließ Italien die Allianz mit dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn, um sich in die Neutralität zu flüchten. Als in den ersten Monaten des Jahres 1915 erkannt wurde, dass Italien sich nicht bei der Neuordnung Europas nach dem Krieg beteiligen würde, wurden Gespräche mit beiden Seiten geführt. Die Alliierten, Großbritannien, Frankreich und Russland, hatten bessere Karten für die Italiener zu bieten, und so kam es am 26. April 1915 zur Unterzeichnung des Paktes von London. Italien musste innerhalb eines Monats auf der Seite der Alliierten in den Krieg gegen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich eintreten, dafür konnte Italien nach dem Krieg auf die Zusicherung weiter Gebiete an seiner östlichen und nördlichen Grenze zu Österreich zählen.¹

Obwohl Italien als letzte europäische Macht in den Krieg zog, musste es sehr große Verluste hinnehmen und in Kauf nehmen, dass nach dem Krieg ein wirtschaftlich ruiniertes Land übrig blieb. Nach dem Hin und Her der Fronten am Isonzo und Piave, konnten die Italiener das zerfallende Reich an der Donau zwar bezwingen, allerdings nicht ohne den Tod von 600.000 Männern hinzunehmen.²

Der italienische Außenminister zu dieser Zeit, Sidney Sonnino, befürchtete, dass das Königreich SHS in die Fußstapfen der Donaumonarchie treten würde und Dalmatien sowie Fiume und Istrien zusammen mit Triest eingliedern würde. Für ihn war die Devise der Stunde, den neu gegründeten Staat am Balkan im Keim zu ersticken.³

Währenddessen rief der Premier, Vittorio Emanuele Orlando, zur Einnahme Fiumes auf, obwohl diese Stadt nie als potentiell italienisches Gebiet im Pakt von London erwähnt wurde. Da Sonnino merkte, dass sein Plan zur Torpedierung des Königreichs SHS zum Scheitern verurteilt war, beschloss er eine wirtschaftliche Blockade gegen Jugoslawien. Die Armee hatte währenddessen auch schon Pläne für die Vernichtung des Balkanstaates ausgeheckt, indem von Pietro Badoglio der Plan

¹ Lederer, 54ff.

² Burgwyn, 27f.

³ Lederer, 65ff.

aufgeworfen wurde, innere Wirren im neuen Staat zu erzeugen, um ihn zu destabilisieren.⁴

Bei der Pariser Friedenskonferenz sah sich Italien vor allem mit dem Widerstand des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson konfrontiert, welcher einen demokratischen südslawischen Staat gegenüber der italienischen Habgier bevorzugte. Wilson tat alles in seiner Macht stehende, um einen Präzedenzfall auf italienischer Seite zu verunmöglichen. Der amerikanische Staatschef wollte, dass die territorialen Fragen möglichst nach dem Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes geregelt werden sollten, was für Italien die Aufgabe eines beträchtlichen Teils seiner Forderungen in Dalmatien und Slowenien bedeutet hätte.⁵ Die italienischen Vertreter in Paris, Sonnino und Orlando, hatten verschiedene Vorstellungen über das Resultat der Friedensschlüsse. Während Sonnino auf den Pakt und damit auf Dalmatien drängte, war Orlando bereit, ein Opfer in Dalmatien zu bringen, um Fiume zu erhalten. Das Resultat dieser Pattstellung war, dass die italienische Mission in Paris schlussendlich beide Forderungen stellte. Dieser Schritt brachte Wilson die Möglichkeit, die europäischen Alliierten auf seine Seite zu ziehen, um gemeinsam gegen die italienischen Pläne vorzugehen. Da sich Sonnino und Orlando brüskiert fühlten, verließen sie die Konferenz und wurden in Italien gefeiert, weil sie den Amerikanern die Stirn geboten hatten. In Paris ließ dieses Handeln die restlichen Beteiligten kalt und diskreditierte Italien in ihren Augen nur noch mehr.⁶

Die Regierung Orlando trat am 22. Juli 1918 zurück. Die Schmach, welche Italien in Paris drohte, brachte die italienische Öffentlichkeit dazu zu vergessen, dass Italien dennoch einen großen Sieg errungen hatte mit der Zerstückelung des Rivalen Österreich-Ungarn und mit den Zugeständnissen an der Adria, die dazu führen konnten, dass die italienische Hegemonie in diesem Meer sich bewahrheitete. Die neue Regierung in Rom wurde von Francesco Nitti gebildet, einem Liberalen der alten Garde. Er versuchte den Bruch in Paris wieder gut zu machen und die Gemüter zu beruhigen, aber der Marsch des Poetensoldaten, Gabriele D'Annunzio nach Fiume, machte diese Hoffnungen zu nichts.⁷

Im Juli 1920 bildete Giovanni Giolitti die nächste italienische Regierung. Der Außenminister der neuen Regierung, Carlo Sforza, versuchte freundschaftliche

⁴ Burgwyn, 29.

⁵ Jäger, 303ff.

⁶ Burgwyn, 30.

⁷ Gerra, 16ff.

Beziehungen zu Jugoslawien herzustellen. Sforza sah vor, dass Italien auf große Teile von Dalmatien verzichten konnte, wenn dafür Zugeständnisse in Istrien gemacht würden. Damit kam es am 12. November 1920 zur Unterzeichnung des Vertrages von Rapallo. In diesem Vertrag wurde festgehalten, dass Italien seine Grenze am Schneeberg ziehen würde, dass Fiume Freistaat bliebe und die Herrschaft über Zara an Italien gehen würde.⁸ Mit diesem Vertrag endeten allerdings nicht die italienischen Ambitionen an der Adria, und Benito Mussolini konnte nach seiner Machtübernahme die Forderungen wie zu Sonninos Zeiten fortführen. Der Mythos des „verlorenen Sieges“ konnte weiterleben.

Mussolinis Jugoslawien-Politik vor dem Zweiten Weltkrieg

Bei seiner Machtübernahme 1922 wollte Benito Mussolini eine aktive und aggressive Außenpolitik führen. Für ihn galt es, die Verträge von Paris und Rapallo zu revidieren und die italienische Macht in Afrika und am Balkan zu vergrößern. Klares Ziel dieser Politik war die italienische Hegemonie am Balkan. Sein Revisionismus war allerdings selektiv, denn die nördliche Grenze Italiens am Brenner sollte nicht weiter verändert werden, während im Osten große Umbrüche erhofft wurden.⁹

Nach einer kurzen Zeit des Zögerns ließ Mussolini am 22. September 1923 Fiume okkupieren, unter dem Protest Jugoslawiens, dass aber zu dieser Zeit weder auf die Hilfe des Nachfolgers von Woodrow Wilson zählen konnte, noch auf die Intervention der europäischen Alliierten. Am 27. Januar 1924 folgten versöhnliche Töne zwischen den Staaten an der Adria, mit dem Pakt von Rom. In diesem Vertrag wurde gegenseitige Neutralität und Freundschaft festgehalten, sowie die Nicht-Einmischung im Falle eines nicht verschuldeten Angriffs auf einen der beiden Staaten durch eine dritte Macht. Weiters wurde im Falle der Gefährdung des Friedens von beiden Seiten diplomatische Unterstützung zugesichert.¹⁰

Am 25. Juli 1925 unterzeichneten Italien und Jugoslawien eine Konvention über die Rechte der italienischen Bevölkerung auf jugoslawischem Boden. Für Jugoslawien war ein solches Abkommen erleichternd, da somit angenommen werden konnte, dass Italien mit dem revisionistischen Kurs abgeschlossen hatte und die Freundschaft der beiden Länder anstrebte. Dieser Auffassung war auch der

⁸ De Grazia, 465f.

⁹ Burgwyn, 31f.

¹⁰ Ebd., 32.

Generalsekretär des Außenministeriums in Rom, Salvatore Contarini, welcher eine Stabilisierung an der Adria anstrebte. Doch Mussolini war anderer Ansicht. Seine Pläne beruhten auf dem Hass vieler Faschisten gegenüber den slawischen Völkern und auf der Hoffnung, den Revisionismus viel weiter treiben zu können, als dies aus dem Vertrag von London von 1915 möglich gewesen wäre. Mussolini wollte den italienischen Einfluss am Balkan geltend machen, indem Jugoslawien als Land seine Existenz verlieren und die ehemals slawischen Gebiete brutal italianisiert werden sollten.¹¹

Mussolinis erste Schritte in Richtung einer italienischen Hegemonie an der Adria war der Versuch, den albanischen König Zogu auf seine Seite zu ziehen. Aus Belgrad kam daraufhin der Wunsch, sich des Geistes des Paktes von Rom von 1924 zu erinnern, was Mussolini als Schwäche interpretierte. Zudem dachte der Duce, dass die jugoslawische Armee einen Angriff auf Albanien plante, weswegen er im Oktober 1926 Badoglio wissen ließ, dass er 20 Divisionen für einen Angriff auf Jugoslawien vorbereiten sollte: „Der Angriff (auf Jugoslawien) muss aggressiv, unerwartet sein.“¹² Durch diplomatische Bemühungen schaffte es Mussolini in den Verträgen von Tirana von 1926 und 1927, ein virtuelles Protektorat über Albanien herzustellen. Jugoslawien wiederum reagierte auf die neue Situation mit der Anbindung an Frankreich und der französischen Zusicherung von Unterstützung im Falle einer italienischen Aggression. Für Mussolini waren solche Töne ganz klar von einer demokratisch-sozialistischen Verschwörung herrührend, und er nahm sich kein Blatt vor den Mund, um zu erläutern, welche Machenschaften er im Hintergrund dieses Spiels zu erkennen glaubte.¹³

Der nächste Schritt im Machtkampf um die Adria lag wieder in den Händen Mussolinis, welcher 1927 in einem Memorandum festhielt, dass revolutionäre Strömungen aus dem rechten Lager in den balkanischen Regionen unterstützt werden müssten. Die Unterstützung in Jugoslawien fiel auf die mazedonischen und kroatischen Separatisten, wobei Mussolini den größten Teil seiner Anstrengung auf die Mazedonier (IMRO) auslegte, da er sie für fähiger hielt, seine Pläne zu unterstützen.¹⁴ Hingegen war die italienische Unterstützung der kroatischen Ustaša-Bewegung gegen das Königreich SHS, sehr unorganisiert. Die Agenten, welche

¹¹ Ebd., 32

¹² Benito Mussolini, zit. nach: Burgwyn, 33.

¹³ Burgwyn, 33.

¹⁴ Ebd., 33ff.

Kontakte mit Leuten wie Ante Pavelić pflegten, teilten ihre Kompetenzen mit politischen Gesandten vor Ort und die Überlagerung der Funktionen führte oft zu widersprüchlichen Handlungen. Auch Vladko Maček, der Führer der kroatischen Bauernpartei, eine der wichtigsten Parteien im Königreich SHS, sollte auf die italienische Seite gezogen werden. Die italienischen Anstrengungen, Separatisten in Jugoslawien zu finden, fruchteten kaum, es gab nur eine Handvoll Kämpfer, die bereit waren, mit italienischer Unterstützung den Aufstand zu wagen.

Ein weiteres Problem der italienischen Balkanpolitik war die Haltung Mussolinis und der italienischen Presse gegenüber Gebietsforderungen in Dalmatien. Die italienischen Zeitungen hatten keine Mühe, mit großen Schlagzeilen ihre Forderungen zu stellen und taten damit ihren Teil, um das Misstrauen der Kroaten gegenüber den italienischen Plänen zu vergrößern. Mit diesem Handeln wurde allerdings eine große Chance verpasst, denn unter der kroatischen Bevölkerung gab es durchaus viele Stimmen, welche die Politik aus Belgrad verabscheuten und sich kulturell den orthodoxen Serben überlegen fühlten. Schlussendlich wurden 1929 mit der Militärdiktatur unter König Alexander weitere aufständische Stimmen in Dalmatien und Zagreb zum Schweigen gebracht, womit auch die Kontakte zwischen italienischen Agenten und Aufständischen in Kroatien unterbrochen wurden.¹⁵

In dieser Lage blieb Mussolini nur noch die Bewegung von Ante Pavelić und seinen Ustaše übrig, welche auf italienischem Boden Ausbildungslager erhielten. Außerdem wurden Gelder zur Verfügung gestellt, damit die Ustaše weitere Mitstreiter in Kroatien rekrutieren konnten.¹⁶ Die Ausbildung der Ustaše in Italien führte im September 1932 zu einem Putschversuch, welcher von der Lika aus gestartet werden sollte. Doch das Echo in der Bevölkerung war praktisch inexistent, und so scheiterte das Vorhaben bereits in seinem Entstehen. Gleichzeitig ließ Mussolini in der italienischen Presse eine weitere irredentistische Kampagne anlaufen. Scheinbar vollkommen ideenlos, hoffte Mussolini auf die innere Auflösung Jugoslawiens durch die ethnischen Spannungen, welche aus Italien gesteuert wurden. Mussolini nahm zudem an, dass sich Frankreich nicht in einen Streit zwischen Italien und Jugoslawien einmischen werde. Das italienische Königshaus und die meisten Berater Mussolinis, sowie die Armee, rieten dem Duce allerdings davon ab, seine aggressive Politik weiterzuführen, und im Februar 1933 ließ Mussolini tatsächlich von seinen

¹⁵ Clissold, 176ff.

¹⁶ Ebd., 210f.

Interventionsplänen in Jugoslawien ab und stellte die Ustaša-Bewegung auf das Abstellgleis.¹⁷

1933, mit der Machtübernahme Adolf Hitlers in Deutschland, änderte sich auch die italienische Politik schlagartig. Anfangs war Mussolini zufrieden mit dem neuen Machthaber in Berlin, welcher ideologisch mit ihm verwandt war. Doch schon bald stellte sich heraus, dass Hitler auf den „Anschluss“ drängte und damit das freie Österreich gefährdete. Für Mussolini war Österreich eine Garantie für die italienische Machtstellung im Donauraum, und er wollte es nicht zulassen, dass Deutschland einen solchen Zuwachs an Macht erhalte.¹⁸

Aus dieser neuen politischen Lage heraus entschied sich der Duce für einen versöhnlichen Kurs gegenüber Frankreich und Jugoslawien. Es sollte eine gemeinsame Interessensstrategie gegen Deutschland erarbeitet werden. Die Italiener signalisierten dem französischen Außenminister Louis Barthou ihre Bereitschaft, über die strittigen kolonialen Fragen mit Frankreich zu diskutieren und die albanische Causa direkt mit Belgrad auszuhandeln. Für Barthou waren diese Ideen sehr interessant, und er lud den jugoslawischen König Alexander nach Frankreich ein, um mit ihm über die Notwendigkeit einer gemeinsamen Front gegen Deutschland zu reden und um ihm klarzumachen, dass ein unabhängiges Österreich auch die Garantie für die jugoslawische Unabhängigkeit darstellte. Dieser diplomatische Schachzug konnte nicht zu Ende gebracht werden, da mazedonische und kroatische Separatisten, welche auch in italienischen Ausbildungslagern gewesen waren, am 9. Oktober 1933 König Alexander und den Außenminister Barthou in Marseille erschossen.¹⁹

Mussolini wurden von einigen Seiten als Auftraggeber dieses Attentats gesehen, aber tatsächlich dürfte dies eine Initiative der Kroaten gewesen sein, da Mussolini zu diesem Zeitpunkt kein Interesse an einer unnötigen Provokation Jugoslawiens haben konnte. Auch Frankreich sah dies so und unternahm die meisten Anstrengungen, bei der Erfassung der Attentäter unter den Exilkroaten in Ungarn, anstatt in Italien zu suchen.

Italiens Anstrengungen in Bezug auf die österreichische Unabhängigkeit wurden durch die Ermordung des italienischen Protegés Engelbert Dollfuss im Juli 1934 zu nichte gemacht. Nachdem der Duce mit Dollfuss' Nachfolger keine gemeinsame Linie

¹⁷ Burgwyn, 37f.

¹⁸ Ebd., 38f.

¹⁹ Ebd., 39.

finden konnte, sah er im Januar 1936 den Anschluss als unvermeidlich an. Es galt nun eine Strategie mit Belgrad auszuhandeln, um den deutschen Drang nach Süden vor Triest und der Adria aufzuhalten.²⁰

Die faschistische Führung fand im neuen jugoslawischen Regierungschef, Milan Stojadinović, einen guten Partner, der bereit war, eine Annäherung an Rom durchzuführen und zudem ein Sympathisant von Mussolini war.²¹ Am 25. Juli 1937 unterschrieben Stojadinović und der italienische Außenminister Galeazzo Ciano einen Pakt für die Wahrung der territorialen Integrität Jugoslawiens und der italienischen Zusicherung der Internierung des Ustaša-Führers Pavelić. Jugoslawien dagegen akzeptierte die italienische Position in Bezug auf Albanien. Mit diesen Schritten hatte sich Stojadinović von Frankreich entfernt und sich dem Regime in Rom stark genähert, wofür er von Ciano das größte Kompliment erhielt: „Stojadinović ist ein Faschist“.²²

Aber im Februar 1939 fiel die Regierung Stojadinović, und damit fielen auch alle italienischen Pläne zur Bildung einer gemeinsamen italienisch-jugoslawischen Front. Nun ließ Mussolini das Militär einen Angriff auf den östlichen Nachbarn vorbereiten.

Am 1. September entfesselte Hitler mit dem Angriff auf Polen den Zweiten Weltkrieg, während der Duce darüber nachdachte, wann und wie er ins Geschehen eingreifen sollte. Italien war zu diesem Zeitpunkt weit davon entfernt, einen militärischen und ökonomischen Krieg über eine längere Zeit aufrecht zu erhalten. Aus diesen Überlegungen wurde auch Ante Pavelić wieder interessant, welcher im Falle einer Intervention mit seinen Ustaše einen kroatischen Staat gründen sollte, welcher mit Italien eine Zollunion unter der Führung von Rom bilden sollte. In diesem Plan war ein unabhängiges Montenegro vorgesehen und die Angliederung des Kosovo an das italienische Protektorat Albanien. Die Deutschen sollten in dieser Konstellation „zum Trost“ Maribor erhalten. Allerdings warnte Ciano Pavelić vor voreiligen Schritten, die Zeit für eine Umwälzung des Balkans war 1939 noch nicht reif.²³

Ausserdem musste Italien auch mit den Deutschen eine Absprache über die Strategie am Balkan halten, denn für Hitlerdeutschland war ein Krieg am Balkan

²⁰ Clissold 195f.

²¹ Burgwyn, 40f.

²² Galeazzo Ciano, zit. nach: Burgwyn, 40.

²³ Burgwyn, 40f.

keine interessante Option. Die Deutschen hielten Rom die längste Zeit von jeglichen Einmarschplänen nach Jugoslawien ab.²⁴ Im Kampf um die Vorherrschaft am Balkan hatte Deutschland in den 30er Jahren einen sehr pragmatischen Plan verfolgt. Nach dem Anschluss Österreichs war das Tor nach Südosteuropa für das Dritte Reich offen. Italien war sich dieser Bedrohung bewusst, doch es konnte die ökonomische Durchdringung des Gebietes durch den nationalsozialistischen Staat nicht aufhalten. Hitler hatte es geschafft, ein Geflecht an wirtschaftlicher Abhängigkeit am Balkan zu schaffen. Die südosteuropäischen Länder waren mit der deutschen Wirtschaft stark verknüpft und lieferten wichtige Rohstoffe nach Berlin, während Deutschland einen großen Absatzmarkt für seine Fertiggüter gefunden hatte. Der wirtschaftliche Kampf war für Italien somit bereits vor dem Zweiten Weltkrieg verloren. Auf der anderen Seite besaß Deutschland ein weiteres Druckmittel gegenüber den Balkanstaaten, auf welches Italien nicht zugreifen konnte: die deutschen Minderheiten. Die Politik in Berlin konnte jederzeit darauf setzen, die ethnischen Differenzen am Balkan zur Eskalation zu bringen und somit ganze Staaten zu destabilisieren. Italien hingegen konnte nur auf die wilden Ustaše zählen und auf wenige italienische Hochburgen an der dalmatinischen Küste.²⁵

Am 10. Mai 1940, dem Tag des deutschen Angriffs auf Frankreich, stellten die Ustaše ein Memorandum vor, in welchem sie Italien um Unterstützung für die Errichtung eines unabhängigen kroatischen Staates baten. Mussolini war sehr mit der adriatischen Frage beschäftigt, aber er musste zu diesem Zeitpunkt auch das Land für einen großen Krieg vorbereiten.²⁶

Die Annexion Albaniens 1939

Die albanische Frage schwebte im Grunde genommen bereits seit dem Ende des Ersten Weltkrieges und der darauf folgenden negativen Entwicklung für Italien in der Luft. Die italienische Führung erwartete aufgrund des Vertrages von London die Eingliederung Albaniens in das italienische Territorium, währenddessen nur einige Stützpunkte übrigblieben. Die politischen Bemühungen der 20er Jahre brachten zwar eine gewisse Kontrolle Albaniens durch die Italiener, aber die Besetzung des Landes als italienische Provinz konnte nicht erreicht werden.

²⁴ Knoll, 36ff.

²⁵ Siebert, 108f.

²⁶ Burgwyn, 41f.

Nachdem Deutschland am 15. März 1939 die Tschechoslowakei zerschlagen hatte, beschloss Italien seine Initiative gegen Albanien energischer fortzusetzen. Galeazzo Ciano war der Architekt des Einmarsches in Albanien, und dies sollte auch der Höhepunkt seiner Karriere werden. Der Plan Cianos sah eine Intervention nach deutschem Muster vor. Zuerst sollte König Zogu in Verhandlungen dazu gebracht werden, die italienischen Ansprüche an zu erkennen, wobei bei einem Scheitern der militärische Einmarsch als weiterer Plan in Aussicht stand.²⁷ Die Italiener verschwiegen bei dieser Aktion im weitesten Sinne ihre Pläne vor Deutschland. Genauso wie die Deutschen zuvor in Eigenregie in Böhmen und Mähren einmarschiert waren, wollten die Italiener ihre Strategie solange wie möglich geheim halten.

Erst als am 4. April der deutsche Botschafter Mackensen bei Ciano vorsprach und um Aufklärung der Gerüchte über einen militärischen Schlag gegen Albanien ansuchte, erklärte Ciano in wagen Worten, dass zum Schutze der italienischen Minderheit (wiederum nach deutschem Muster) auch der militärische Weg nicht auszuschließen sei.²⁸ Nachdem zu Mittag des 6. Aprils das Ultimatum an König Zogu verstrichen war, beschloss Mussolini den Einmarsch seiner Truppen in Albanien. Am Karfreitag, dem 7. April, begann die militärische Aktion in den frühen Morgenstunden, ohne dass nennenswerter Widerstand auf albanischer Seite geleistet wurde. Am nächsten Tag landete Ciano als triumphierender Feldherr in Tirana und ließ sich bejubeln, so wie vier Tage später bei seiner neuerlichen Ankunft in der albanischen Hauptstadt. Am 12. April erklärte die albanische Nationalversammlung den bereits nach Griechenland geflohenen König Zogu für abgesetzt und beschloss, die Krone König Viktor Emanuel III. anzubieten. Ciano versicherte bei dieser Gelegenheit, dass die Unabhängigkeit Albaniens nicht angetastet werden sollte, aber die Gesandtschaft, welche am 15. April nach Rom reiste, um die albanische Krone offiziell anzubieten, wartete vergeblich auf das Wort „Unabhängigkeit“. Die Einbindung Albaniens in den italienischen Staat wurde am 3. Juni mit der Übergabe des „Statuts“ und der Übernahme des diplomatischen Dienstes beendet.²⁹

Nach Außen hin versuchte Ciano die Einverleibung Albaniens als Versuch der Eindämmung deutscher Ambitionen am Balkan darzustellen. Aber die

²⁷ Siebert, 128f.

²⁸ Ebd., 129f.

²⁹ Ebd., 130ff.

Karfreitagsaktion hatte in Frankreich und Großbritannien so hohe Wogen geschlagen, dass der Plan misslang. Es herrschte die Meinung vor, dass die beiden Diktatoren, Mussolini und Hitler, bei diesem Plan gemeinsame Sache gemacht hatten. Mit dieser Besetzung hatte Italien einen großen Schritt in Richtung kompletter Kontrolle der Adria gemacht, da nun die engste Stelle (zwischen Durazzo und Otranto) unter italienischer Oberhoheit stand. Damit konnte die Adria zum italienischen „mare nostrum“ werden.³⁰

Das Dilemma des Reiches am Mittelmeer

Nachdem Frankreich bereits auf den Knien stand, wagte Mussolini am 10. Juni 1940 den Kriegseintritt auf der Seite Hitlers. Für Mussolini war klar, dass der Moment gekommen war, um aus dem Mittelmeer ein italienisches Meer zu machen. Der Duce war davon überzeugt, dass es nur eine Frage der Zeit war, bis auch die Engländer, auf sich allein gestellt, der deutschen Kriegsmaschinerie zum Opfer fallen würden. Damit würde sich in Nordafrika ein leichtes Spiel für Italien ergeben und somit war nur noch die Frage zu klären, welche Taktik an der östlichen Grenze Italiens verfolgt werden sollte. Mussolini waren im Grunde genommen die Hände gebunden, was den Balkan betraf. Der deutsche Bündnispartner sah den Balkan als Zulieferer von Ressourcen und nicht als Kriegsschauplatz an. Der Angriff auf die Sowjetunion hatte den Vortritt. Für Hitler war eine Annäherung an Jugoslawien mit einem Abkommen für die Lieferung von Rohstoffen viel interessanter als die Aussicht auf eine Front am Balkan. Mussolinis Pläne standen dieser Position gegenüber; Italiens Reich musste auch den Balkan umschließen.³¹ Die politische Führung in Jugoslawien war bereits seit längerem skeptisch gegenüber den Zusicherungen von Mussolini und Ciano, dass Italien keine Bedrohung für den jugoslawischen Staat darstelle.³²

Beim Besuch des italienischen Außenministers Ciano in Berlin, am 7. Juli 1940, bemerkte der Führer, dass die italienischen Pläne für eine Expansion am Balkan seine eigenen Interessen für den Feldzug gegen die Sowjetunion gefährdeten. Der „parallele Krieg“, den Italien im Süden führen wollte, während Deutschland seine eigenen Ambitionen in Europa erfüllte, war nur ein Hemmnis im Plan des Dritten Reiches. Ciano teilte Hitler mit, dass der Duce bereit sei, Jugoslawien zu liquidieren,

³⁰ Ebd., 132f.

³¹ Burgwyn, 42f.

³² Ciano, Tagebuch 7.3.1940; 11.11.1940; Burgwyn, 43.

aber Hitler erwiderte, dass der Duce zwar durchaus in der Lage sein könnte, am Balkan einen Feldzug zu führen, dass diese Option aber erst zu gegebener Zeit von Interesse wäre.³³

Mit dieser Aussicht, ordnete Mussolini die Planung eines Angriffs auf Jugoslawien an. General Mario Roatta, Stellvertreter im Oberkommando der Armee, stellte im Juli einen Interventionsplan für Jugoslawien zusammen. Seine Idee sah vor, dass die italienische Armee von Österreich und Italien aus Jugoslawien angreifen sollte. Für die Ausführung des genannten Planes musste aber vorher der italienische Feldzug in Nordafrika zu Ende gebracht werden und die Deutschen sollten 9.000 Fahrzeuge für den Truppentransport in Österreich bereitstellen. Bei diesem Plan ließ sich Badoglio, der Oberbefehlshaber der Armee, ersteinmal Zeit, um die Möglichkeit der deutschen Mithilfe zu erwägen.

Der deutsche Generalstabschef, General Franz Halder, bezeichnete den italienischen Plan zur Nutzung deutscher Transportmittel als eine Frechheit. Hitler machte den Standpunkt noch deutlicher, als er erklärte, dass er überhaupt kein Interesse an einer Intervention in Jugoslawien habe und das Großbritannien daran gehindert werden müsse, Basen in Jugoslawien aufzustellen.³⁴ Mussolini musste daher seine Pläne nach der deutschen Ankündigung überdenken und richtete an Badoglio aus, dass die Vorbereitungen für einen Angriff verlangsamt werden sollten. Badoglio wiederum war durch die deutsche Sperre erleichtert und legte bis auf weiteres alle Angriffspläne auf Eis. Damit war die italienische Expansionspolitik am Balkan wieder am Nullpunkt angelangt, es würde nur einen Angriff geben, wenn die Deutschen es für richtig hielten.³⁵

Der Ausweg aus dieser Situation ergab sich durch eine simple Annahme des Duce, welcher es für logisch hielt, dass Griechenland, da es am Mittelmeer lag, sehr wohl als italienische Einflussphäre angesehen werden durfte. Aufgrund dieser Annahme ließ Mussolini einen Plan für den Angriff auf Griechenland erstellen, obwohl die italienische Armee mit dem Feldzug in Nordafrika bereits überlastet war. Der sich daraus ergebende Plan sah nach Roattas Ansicht einen limitierten, präventiven Einmarsch vor, welcher auch ohne Kriegshandlungen erfüllt werden sollte. Der italienische Generalstab, sich der Lage in Nordafrika bewusst, war nicht

³³ Burgwyn, 43f.

³⁴ Ebd., 44.

³⁵ Ebd., 44f.

glücklich über die Entscheidung, eine weitere Front am Balkan zu eröffnen, aber die Generäle vertrauten auf Hitlers Veto wie in der jugoslawischen Causa.³⁶

Am 12. Oktober marschierten deutsche Truppen in Rumänien ein, ohne dass dieses Vorhaben dem Duce vorher mitgeteilt worden war. Wegen dieser neuerlichen Brüskierung ließ Mussolini die italienischen Armeechefs drei Tage später einberufen, um einen Plan für die Eroberung ganz Griechenlands auszudenken. Der Duce war davon überzeugt, dass ein wenig Säbelrasseln bereits die griechische Abwehr zu Fall bringen musste und außerdem wurde er beraten, dass etwas Schmiergeld reichen würde, um die Griechen zu entmachten. Mit diesem Plan ignorierte Mussolini allerdings, dass es noch große logistische Probleme zu lösen gab und dass der Angriff in die Regenzeit fallen würde und dies auf einem sehr unwegsamen Terrain. Obwohl die Generäle sich der Lage bewusst waren, beschlossen sie, nicht gegen Mussolinis Anordnungen zu intervenieren, da sie seinen Zorn im Falle einer Kritik befürchteten.³⁷

Nur wenige Wochen nach dem Angriff auf Griechenland erlitt die italienische Armee eine empfindliche Niederlage und wurde am 28. Oktober nach Albanien zurückgeworfen.³⁸ Für eine Expansion nach Jugoslawien sah es 1941 schlecht aus, da sich Jugoslawien dem Druck der Achsenmächte beugen und dem Dreimächtepakt anschliessen musste. Allerdings genoss Jugoslawien eine privilegierte Stellung im Bündnis und musste beispielsweise keine Soldaten für Hitlers Krieg zur Verfügung stellen. Italien sah seine Expansionspläne scheitern, als Jugoslawien sich dem Dreimächtepakt anschloss. Doch der Staatsstreich vom 27. März 1941 und die darauf folgende Entscheidung Hitlers, den Unsicherheitsfaktor Jugoslawien aus dem Weg zu räumen, ließ die Hoffnung auf italienischer Seite wieder aufkeimen. Die deutsche Führung erstellte in aller Eile einen Plan zur Einnahme Jugoslawiens. Dieser Plan sollte mit dem Unternehmen „Marita“, dem Angriff auf Griechenland, gemeinsam ausgeführt werden. Am 6. April 1941 begann bereits die Invasion Jugoslawiens mit dem Bombardement auf die Hauptstadt Belgrad. Die schlechte Heeresorganisation auf jugoslawischer Seite sorgte dafür, dass die Wehrmacht kaum ein Hindernis fand und das Unternehmen, nach nur elf Tagen, mit der bedingungslosen Kapitulation der gesamten jugoslawischen Armee am 17. April, abschließen konnte.³⁹

³⁶ Ebd., 45.

³⁷ Ebd., 45f.

³⁸ Ebd., 46.

³⁹ Clissold, 208f.; Sundhaussen: Geschichte, 108f.

Italien und die NDH

Vorbemerkungen

Nach dem Krieg im April wurde Jugoslawien in verschiedene Okkupations- und Einflussphären geteilt. Die Beschlüsse, welche zur Aufteilung des Territoriums führten, wurden von drei italienisch-deutschen Kommissionen mit Auflagen der Regierungen durchgeführt. Die Demarkationslinie der beiden Einflussphären ging von Nordwesten nach Südosten über den Berg Vrh bis nach Laibach, danach durch Litija, Samobor, Glina, Bosanski Novi, Sanski Most, Mrkonjić Grad, nördlich an Bugojno vorbei, südlich an Sarajevo vorbei nach Priboj, Novi Pazar, nördlich von Vranje, über den Berg Šar nach Tetovo und danach südlich bis an den Ohrid See.⁴⁰

Deutschland annektierte den nördlichen Teil Sloweniens mit ca. 775.000 Einwohnern, wobei sofort eine deutsche Zivilverwaltung eingerichtet wurde. Um die Germanisierung voranzutreiben, wurde Deutsch als einzig erlaubte Sprache eingesetzt und Ortstafeln in deutscher Sprache verfasst. Diesem Zweck dienten auch die Einführung von deutschen Lehrern an den Schulen und die Deportation vieler Einwohner nach Kroatien und Serbien, bei gleichzeitiger Ansiedlung von deutschen Kolonisten. Ungarn erhielt bei der Aufteilung des jugoslawischen Territoriums Medjumurje, Prekmurje, die Baranja und die Bačka, mit ca. 1,145.000 Einwohnern. Für Bulgarien war die Beute des Feldzuges beinahe das gesamte Gebiet Mazedoniens, sowie acht südserbische Bezirke und ein Teil des Kosovo, mit insgesamt ca. 1,260.000 Einwohnern. Was es Rumänien betrifft, so erhielt es nicht das Banat, wo rumänische Minderheiten vorhanden waren, hatte aber die Zusicherung der Achsenmächte, dass die Administration dieses Gebietes nicht unter ungarische Führung fallen würde. Die NDH (Nezavisna Država Hrvatska; Unabhängiger Staat Kroatien) erhielt Syrmien, Bosnien, die Herzegowina und den nicht von Italien okkupierten Teil Kroatiens, mit ca. 6,300.000 Einwohnern.⁴¹

Serbien, welches stark dezimiert wurde, wurde unter eine militärische Verwaltung der Deutschen gestellt und bekam eine Regierung unter Milan Aćimović. In der zweiten Hälfte des Jahres 1941 wurde eine Zivilverwaltung unter General Milan Nedić eingeführt.⁴² Die Verwaltung der italienischen Gebiete gestaltete sich in den

⁴⁰ Bambara, 37; Sundhaussen: Experiment, 68f.

⁴¹ Jäger 328f, Sundhaussen: Ustascha, 510ff.

⁴² Bambara, 37f.

verschiedenen Teilen des okkupierten Gebietes ganz unterschiedlich, ausführlicher wird in einem späteren Kapitel darauf eingegangen.

Die Nezavisna Država Hrvatska

Organisation

Vor dem Krieg gegen Jugoslawien wurden von deutscher Seite die Möglichkeiten einer Regierungsbildung in einem freien Kroatien betrachtet. Hierfür stand vor allem Vladko Maček, der Anführer der kroatischen Bauernpartei zur Diskussion. Nach dem Staatsstreich stellte sich Maček allerdings in den Dienst der neuen Regierung in Belgrad, und fiel damit als Partner für eine Neuordnung Jugoslawiens aus. Somit blieben rechts-nationalistische Kräfte als weitere Möglichkeit der deutschen Orientierung übrig. Die Wahl fiel Schlussendlich auf die Ustaša-Bewegung von Ante Pavelić, welcher auch von italienischer Seite unterstützt wurde. Der kroatische Satellitenstaat der Achsenmächte verdankte seine Existenz nicht zuletzt der Mithilfe der italienischen faschistischen Regierung, durch die Möglichkeit der Zuflucht und Ausbildung seiner Leute in Italien vor dem Krieg gegen Jugoslawien. Am 10. April 1941 erklärte Slavko Kvaternik, in Abwesenheit des Poglavnik Ante Pavelić, die NDH als entstanden. Die erste Regierung wurde am 16. April gebildet. Die Regierung war wie folgt zusammengesetzt: Ante Pavelić als Präsident und Außenminister, Osman Kulenović als Vizepräsident, Slavko Kvaternik als Verteidigungsminister, Mirko Puk als Justizminister, Andrija Artuković als Innenminister, Ivan Petrić als Gesundheitsminister, Lovro Susić als Wirtschaftsminister, Mile Budak als Bildungs- und Kulturminister, Ivica Frković als Minister für Forstwirtschaft und Minen, Jozo Dumandzić als Propagandaminister und Milovan Zanić als Premierminister.⁴³ Bei dieser Aufzählung darf allerdings nicht der Eindruck eines normalen Kabinetts entstehen, da Pavelić eigentlich sämtliche Entscheidungsmacht hatte. Kroatien war eindeutig ein Führerstaat geworden. Der neu entstandene Staat erhielt formal einen monarchischen Charakter und die Krone des Königs Zvonimir wurde am 15. Mai 1941 dem Hause Savoyen angeboten, worauf Ajmone von Savoyen zum König ernannt wurde, unter dem Namen Tomislav II.⁴⁴

Wie bereits erwähnt, umfasste dieser Staat ein Gebiet, welches um einiges grösser war als das Kroatien im Königreich SHS. Diese „Großkroatische Lösung“,

⁴³ Jäger 328f.

⁴⁴ Bambara, 41.

war einer der Grundsätze der Ustaše. Die nationalistischen Ustaše mischten die ethnischen, wie auch die historischen Aspekte in ihre Vorstellungen eines kroatischen Staates. Für sie sollte dieser Staat auf die 1400 jährige, kontinuierliche kroatische Kultur, und auf einen fiktiven kroatischen Nationalstaat zurückgreifen. Konkret stellte sich die Ustaša-Bewegung Kroatien als Nationalstaat vor, welcher vom 10. Jahrhundert bis 1918 selbst über sein Schicksal entschieden hatte, und erst mit der Errichtung des von Belgrad aus geführten Königreichs seine Selbständigkeit verloren hatte.⁴⁵

Das grösste Problem im neu entstandenen Staat bestand darin, dass Pavelićs Bewegung keine breite Basis in der Bevölkerung besass. Nachdem der neue Staatsapparat eingerichtet war, bat Maček seine Anhänger sich der neuen Führung anzuschliessen und sie anzuerkennen. Somit gingen die kroatischen Beamten und Funktionäre des Königreichs SHS geschlossen in den Dienst der Ustaše über. Allerdings nahm der grösste Teil der Bevölkerung eine abwartende Haltung ein.⁴⁶

Weiters kam hinzu, dass die Ustaše (auch von den Deutschen) schon sehr bald als blosse Kriminelle angesehen wurden, welche korrupt und machtbesessen waren. In der Bevölkerung hatten die Exzesse der ersten Wochen nach der Machtübernahme ein sehr schlechtes Echo, und die spontan gebildeten und mordenden Banden der „wilden Ustaše“ wurden bloss zum Symbol von all dem was in Kroatien schief lief. Die Bevölkerung konnte zu keinem Zeitpunkt zu einem geschlossenen Rückhalt für Pavelić und seine Komplizen bewegt werden; ganz im Gegenteil, die meisten wendeten sich vom Regime ab.⁴⁷

Eine weitere Kampagne startete die Bewegung um die Bauern auf ihre Seite zu bringen, welche im Gegensatz zur Stadtbevölkerung, schwieriger der Propaganda zu unterwerfen waren. Die Ustaše bezeichneten die Bauern als Ursprung und wichtigsten Träger jedes Staates, und nur wer von Bauern abstammte konnte ein echter Kroat sein. Mit solchen Aussprüchen sollten die Bauern dazu bewegt werden sich bedingungslos hinter das Regime zu stellen, doch diese Massnahmen konnten im konservativen, ländlichen Millieu zu keinem Erfolg führen. Eine weitere Bevölkerungsschicht, welche sehr stark umworben wurde, waren die muslimischen Bosnier, welche ihrerseits als wahre Kroaten bezeichnet wurden. Allerdings befanden

⁴⁵ Sundhaussen: Ustascha, 510ff.

⁴⁶ Ebd., 502ff.

⁴⁷ Ebd.

sich gerade diese in der misslichen Lage, dass auch die Vertreter des serbischen Nationalismus sie einverleiben wollten, und somit befanden sie sich zwischen den Fronten zweier entgegengesetzter, nationalistischer Ideale.⁴⁸

Der Katholizismus wurde im kroatischen Staat zur Staatsreligion erklärt und es wurde nach faschistischem Modell jegliche Art von Opposition mit Parteienverbot und Internierung in Konzentrationslagern erstickt. Diese Art der Oppositionsbekämpfung ging auch im religiösen Bereich weiter, wobei hier als Opposition die reine Zugehörigkeit zur orthodoxen Glaubensgemeinschaft bezeichnet wurde. Für die Bekämpfung von Minderheiten (hier sind vor allem die Serben, Roma und Juden zu erwähnen) wurden Maßnahmen gesetzt (mit Deportation, u.A.), welche als Völkermord bezeichnet werden können.⁴⁹

Von den Ustaše wurde auch ein Aufsichtsdienst eingeführt, welcher auf einen Polizeiapparat und Nachrichtendienst zurückgreifen konnte. Dieses Kontrollorgan hatte es zur Aufgabe Oppositionelle jeglicher Art ausfindig zu machen und zu bestrafen. Es herrschte hierbei völlige Willkür, da die einzelnen Abteilungen (wie die Polizei) selbständig über Internierungen entscheiden konnten. Einher mit der Errichtung dieser Behörde, ging auch die vollkommene Zerstörung jeglichen gerechten Justizapparates durch Ante Pavelić. Da er jegliche Macht im Staat in seinen Händen hielt, konnte Pavelić ohne Probleme Gesetze ändern, streichen, ergänzen oder erlassen. Somit wurde in kürzester Zeit die freie Justiz ausgehebelt und durch eine parteiische unfaire Judikatur ersetzt. Die Gerichte stellten Internierungs- und Todesstrafen zuhauf aus, und arbeiteten als Teil des Ustaša-Terrorapparates weiter.⁵⁰

Völkermord

Der kroatische Staat bestand, wie bereits erwähnt, nicht aus einer homogenen Masse von katholischen Kroaten, sondern beinhaltete eine sehr große Anzahl von Minderheiten, welche in einigen Regionen eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung ausmachten. Die serbische Bevölkerung betrug 1941 ca. 2 Millionen Einwohner, weiters gab es noch 1 Million Muslime sowie ca. 40.000 Juden und 50.000 Roma. Um das Problem der Minderheiten zu lösen, wurde im totalitären, kroatischen Staat ein Plan ausgearbeitet, welcher der Kroatisierung des Staatsgebietes dienen sollte. Der

⁴⁸ Ebd., 510ff.

⁴⁹ Bambara, 40.

⁵⁰ Sundhaussen: Ustascha, 516ff.

Plan wurde von Pavelić sowie dem Innenminister Artuković und dem Justizminister Puk zusammengestellt. Vorgesehen waren hierbei folgende Punkte:

- Ein Drittel der Serben sollte getötet werden
- Ein Drittel der Serben sollte nach Serbien verbannt werden
- Ein Drittel der Serben sollte zum katholischen Glauben konvertiert werden⁵¹

Für die anderen Minderheiten war die Lösung im weitesten Sinne die Internierung in Lager und damit auch ihre letztendliche Vernichtung. Allerdings konnten vor allem unter den jüdischen Einwohnern Kroatiens viele durch Bestechung der Beamten oder gute Beziehungen gerettet werden.⁵²

Auf juridischer Seite wurde der Völkermord durch 34 Gerichte gedeckt, welche sich jeweils in Zagreb, Petrinja, Bihać, Bjelovar, Banja Luka, Travnik, Derventa, Osijek, Brčko, Sarajevo, Tuzla, Gospić und Mostar befanden. Die Massaker an der Zivilbevölkerung wurden in großer Masse von der Udarana Divizija (Angriffsdivision) und von der Crna Legija (Schwarze Legion) durchgeführt.⁵³ Die Opfer der Morde durch das Regime von Ante Pavelić wurden zumeist in das Konzentrationslager Jasenovac gebracht. Eine genaue Zahl der Opfer ist schwierig festzuhalten, aber allein in Jasenovac dürften zwischen 80.000 und 100.000 Menschen umgebracht worden sein.⁵⁴ Das Lager in Jasenovac war das grösste auf dem Gebiet der NDH, doch es gab auch kleinere Lager über dem gesamten Gebiet des kroatischen Staats verstreut. Die Insassen dieser Lager waren zu einem grossen Teil Serben, aber es befanden sich genauso Juden, Roma und Kroaten unter den Gefangenen.

Was die Art dieser Morde angeht, so wurden die Opfer oft erdrosselt, mit Hammerschlägen auf den Kopf getötet oder mit dem Gewehrkolben erschlagen. Zudem gab es die Praxis, dass die zum Tode Verurteilten lebendig in Schluchten geworfen wurden, welche in den Dinariden zuhauf anzutreffen sind. Besonders brutal wurden jene getötet, welche nicht zur katholischen Religion konvertieren wollten, oder im jugo-slawischen Staat hohe administrative Ränge erlangt hatten. Diese Leute mussten vor ihrer Ermordung grausame Foltern über sich ergehen lassen, welche das Abschneiden von Nase und Ohren, sowie Fingern beinhaltete und Verbrennungen mit

⁵¹ Bambara, 44; Goldstein 137.

⁵² Goldstein, 136.

⁵³ Bambara, 43.

⁵⁴ Sundhaussen: Experiment, 75.

glühenden Eisen, sowie Märsche über Stacheldrähte. Was die Verantwortung der italienischen und auch deutschen Führung für diese Morde betrifft, so ist anzumerken, dass ein Teil der Gräueltaten die sich in der NDH ereigneten, in Teilen des Landes passierten, welche unter der Kontrolle der Achsenmächte standen. Aus diesem Grund ist durchaus auch die Verantwortlichkeit der italienischen und deutschen örtlichen Spitzen für diese Massaker zu erwähnen.⁵⁵

Nichtsdestotrotz muss auch erwähnt werden, dass sowohl auf italienischer wie auch auf deutscher Seite vereinzelte Versuche vorgekommen sind, bei welchen versucht wurde, der Brutalität der Ustaše Einhalt zu gebieten. Im Gebiet der deutschen Einflussphäre kam es zu Entwaffnungen von Einheiten der Crna Legija durch deutsche Verbände, welche die Brutalität der Kroaten nicht tolerieren wollten. Zudem gab es eine öffentliche Beschwerde der deutschen Militärautorität gegenüber dem Armeechef Kvaternik, bei der gedroht wurde, die gesamte Regierung abzusetzen. Allerdings konnten sich Pavelić und Kvaternik der Unterstützung der deutschen Botschaft in Zagreb sicher sein. In der italienischen Zone kam es zu ähnlichen Vorfällen, allerdings muss festgestellt werden, dass diese Aktionen nur vereinzelt und nur durch Einzelpersonen initiiert wurden und keine schlagkräftige Unterstützung in Berlin und Rom fanden.⁵⁶

Was die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung angeht, so hatte sich das Ustaša-Regime vorgenommen, gleich wie die Nationalsozialisten in Deutschland, alle Juden im Raume der NDH zu deportieren und zu vernichten. Die italienische (militärische) Führung im annektierten Dalmatien und in der italienischen Einflussphäre weigerte sich allerdings weitgehend, die Befehle aus Berlin (und aus Rom) auszuführen. Gründe für diese Position sind auf der einen Seite eine durchaus humanitäre Haltung gewisser Armeeangehöriger⁵⁷, welche nicht an den Massakern der Deutschen und Kroaten teilnehmen wollten (wobei die Gräueltaten der Italiener gegenüber der slawischen Zivilbevölkerung in den okkupierten Gebieten eine eher ambivalente Haltung zeigen). Auf der anderen Seite war Italien in seinem Bündnis mit Deutschland seit dem Anfang des Krieges in die Rolle des kleinen Partners gedrängt worden, da die Anstrengungen der italienischen Armee nur wenig zur Eroberung

⁵⁵ Bambara, 44.

⁵⁶ Ebd., 45ff.

⁵⁷ Siehe: Burgwyn über Pietromarchi, in: Burgwyn, 238.

Europas beigetragen hatten.⁵⁸ Es wäre also auch ein diplomatischer und militärischer Misserfolg gewesen, wenn die Armee sich den Befehlen aus Berlin gebeugt hätte. Damit entstand also eine Situation in der die Armee durchaus bewusst Befehle, welche sie hätte ausführen müssen, zumeist ignorierte oder aktiv sabotierte (beispielsweise mit der Umsiedlung der jüdischen Bevölkerung in annektiertes Territorium).⁵⁹

Diese Haltung wurde 1942 beinahe untragbar, als Berlin mit Zagreb gemeinsam die Deportation aller Juden aus Kroatien anordnete, wobei die italienischen Zonen in der NDH nicht ausgenommen wurden. Wiederum gab es in dieser Situation die ambivalente Haltung der Italiener, welche die Anordnung durchaus weiterleiteten, die aber an den unteren Stellen nicht ausgeführt wurde. Als Beispiel für dieses Handeln gilt General Mario Roatta, welcher sich selbst in seiner Karriere am Balkan nicht durch „humanitäre“ Einsätze gegenüber der slawischen Zivilbevölkerung auszeichnete. Dennoch gebührt gerade ihm eine große Erwähnung im Zusammenhang mit den kroatischen Juden, welche nach dem deutsch-kroatischen Plan vom Sommer 1942 allesamt in die NDH-Gebiete hätten transferiert werden müssen. In dieser Situation handelte Roatta als Retter der Juden, indem er selbst seine Truppen davon in Kenntnis setzte, dass diese Befehle nicht auszuführen seien. Weiters ist allerdings auch zu erwähnen, dass nicht angenommen werden sollte, dass Roatta von einem plötzlich auftretenden Hauch von humanitärem Sinn gepackt wurde, sondern eher seine eigene Position damit bestärkte, dass er in dieser Situation den Deutschen und Kroaten die Stirn bot und damit zeigte, dass er allein in den italienischen Gebieten das Sagen hatte.⁶⁰

Nach weiterem Druck aus Deutschland gab Mussolini nach und versicherte dem Bündnispartner die Zusammenführung aller Juden, welche in die italienischen Gebiete geflohen waren, nach Triest, von wo aus die Deutschen über sie hätten verfügen können. Roatta und Pirzio Biroli erklärten daraufhin dem Duce, dass diese Maßnahmen das Vertrauen ihrer Verbündeten, der Četnici, zerstören würde. Nach einigem hin und her wurden die Deutschen davon in Kenntnis gesetzt, dass aufgrund der partisanischen Aktivitäten die Transportmöglichkeiten für die Überstellung der Juden nach Triest nicht gegeben seien. Somit blieben die Juden unter italienischem

⁵⁸ Bambara, 47ff.

⁵⁹ Ebd., 49ff.

⁶⁰ Burgwyn, 240f.

Schutz. Im März 1943 konnte die 2. Armee nicht mehr für die Sicherheit der Juden an der Küste garantieren und so wurden sie auf die Insel Rab verlegt. Während aber die Slowenen und Kroaten als Verbrecher im berüchtigten Gefangenenlager der Insel starben, wurden die Juden besser behandelt und erhielten regelmäßig Rationen, was ihr Überleben sicherte. Als sich die italienische Armee zurückziehen musste, kamen die Partisanen glücklicherweise vor den Deutschen an, und die wehrfähigen Juden schlossen sich zu Partisanenbriganden zusammen.⁶¹

Zum Schluss bin ich noch verpflichtet, einige Anmerkungen über die Zusammenarbeit mit den Deutschen und die Apathie der italienischen Truppen zu erläutern. Es darf nach meinen bisherigen Ausführungen über die Behandlung der Juden nicht der Eindruck entstehen, dass die italienischen Soldaten sich grundsätzlich verweigerten, den grauenhaften Plänen der deutschen und kroatischen Führungen Folge zu leisten. Es gibt ganz im Gegenteil einige Beispiele welche anderes bezeugen. Viele Juden, welche den Schutz der italienischen Gebiete suchten, wurden auf der Stelle abgeschoben und den Ustaše übergeben. So hat beispielsweise der Präfekt von Fiume, Temistocle Testa, zwischen Juli 1941 und Mai 1942 800 Juden das Asyl in Fiume verweigert und sie in die NDH geschickt. Weiters hat General Dalmazzo seinen Soldaten den Umgang mit den 'jüdischen Elementen' verboten. Zudem hatten paranoide Anführer wie Giuseppe Bastianini das Gefühl, dass freie Juden eine subversive Kraft darstellten und die Lage in den okkupierten Zonen hätten destabilisieren können.⁶² Insgesamt muss also festgehalten werden, dass die Initiative der italienischen Armee oft durch das Mitgefühl einiger weniger geweckt wurde und dass in vielen Fällen diese Initiative einen reinen Affront gegen den deutschen Alliierten darstellte.

Zu diesen Ereignissen schrieb Professor Daniel Carpi von der Universität Tel Aviv:

„Nachdem der Unabhängige Staat Kroatien gegründet wurde, ermordeten vor allem in den Monaten des Frühlings und Sommers 1941 die Ustaše sehr viele Angehörige der serbischen Minderheit die im Staat geblieben waren brutal, und machten dies auch im von Italien okkupierten Sektor. Zu dieser Zeit bekam das italienische Militär den Befehl, diese Massaker zu unterbinden, und es kam in vielen Fällen zu Kämpfen mit den italienischen Alliierten, den Ustaše. [...] Als im Frühjahr 1942 die Ustaše ihre Bemühungen in der Bekämpfung der Juden intensivierten, verstanden es die italienischen Offiziere und Soldaten als ihre Pflicht, auch diese Minderheit im von

⁶¹ Grgurić, 63ff.

⁶² Burgwyn, 245f.

ihnen gehaltenen Territorium zu schützen [...] Also sind die ersten Schritte zur Rettung der Juden als Teil der allgemeinen Pflicht zu verstehen, um Ruhe und Ordnung in den italienischen Gebieten zu gewährleisten. Zweifellos erfüllten die Italiener ihre Pflicht gegenüber den Juden mit besonderer Aufmerksamkeit, was ihrem Handeln einen besonderen politischen und moralischen Wert verleiht, da es weit über dem allgemeinen Interesse der Wahrung der Ruhe in der Region lag. [...] Wenn man die enorme Größe der Tragödie betrachtet, welche die Juden in Jugoslawien ereilte, so mag diese Episode beinahe unbedeutend erscheinen. Es war aber dennoch eine kleine Episode, die große Humanität zeigte, und sie sollte innerhalb des größeren Kontextes der Aktivitäten zur Rettung der Juden während des Holocaust betrachtet werden.“⁶³

Diese Ereignisse am Balkan wurden auch von Professor Zvi Loker vom Yad Vashem Institut kommentiert:

„[...] Von meiner Seite kann ich bestätigen, dass italienische Offiziere als Kommandeure der Okkupationseinheiten jüdische Flüchtlinge beschützten, in einigen Fällen durch Gewährung der Möglichkeit der Flucht aus den Okkupationsgebieten der Deutschen und Kroaten (Ustaše). In den Gebieten, wo die italienische Okkupation eine lange Dauer hatte, wie beispielsweise in Split, wurden die jüdischen Flüchtlinge nicht verfolgt, wenn man vom Angriff auf die Synagoge absieht. Im Moment der Kapitulation wurden diese Flüchtlinge (einige hundert) alleingelassen, und die Nazis warteten nicht lange, um sie in die Vernichtungslager zu schicken. [...] Es muss aber auch gesagt werden, dass die faschistische Armee Kriegsverbrechen gegenüber der Zivilbevölkerung in Jugoslawien verübt hat, vor allem in einigen Regionen Dalmatiens, in denen Zivilisten vor Gericht gestellt wurden und an Ort und Stelle erschossen wurden, davon betroffen waren auch jüdische Partisanen [...].“⁶⁴

⁶³ Daniel Carpi, zit. nach: Bambara, 52f.

⁶⁴ Zvi Loker, zit. nach: Bambara, 53f.

Die italienischen Balkangebiete im Überblick 1941-1943

Slowenien

Die italienische Führung war in Slowenien sehr enttäuscht über Hitlers Grenzziehung, da sie sich einen größeren Teil des slowenischen Landes als Okkupationsgebiet vorgestellt hatte. Deutschland korrigierte die Grenzen zur Missgunst der Italiener noch Wochen nach dem Ende des Krieges gegen Jugoslawien. Besonders hart wurde die italienische Führung durch die Tatsache getroffen, dass Deutschland die Bahnstrecke zwischen Zagreb und Laibach behielt, sowie die Kohleminen von Trbovlje und die Stahlproduktion in Jesenice. Italien erhielt jedoch Laibach, obwohl die Grenze der Interessenssphären den Norden der Stadt traf. Die Deutschen befürchteten, dass Laibach als kulturelles und intellektuelles Zentrum der Slowenen im deutschen Okkupationsgebiet die Germanisierung aufhalten könnte.⁶⁵ Italien annektierte sofort die ihr zugesprochenen Gebiete und schuf die Provincia di Lubiana. Das XI. Armeecorps der 2. Armee unter General Mario Robotti wurde in der Provinz eingesetzt. Robotti wurde im Dezember 1942 durch General Gastone Gambarra abgelöst, welcher bis zur Kapitulation an der Spitze der Okkupationseinheiten blieb. Die zivile Verwaltung wurde dem hohen Kommissar Emilio Grazioli bis Juni 1943 übergeben und danach General Giuseppe Lombrosa, einen Badoglio-Anhänger, welcher im September von den Deutschen verjagt wurde.

Die Struktur im von Italien besetzten Gebiet Sloweniens blieb jene vor der Okkupation und das slowenische Personal in der Verwaltung wurde belassen. Es gab allerdings neue Stellen, welche ausschließlich für Italiener gedacht waren. So blieb etwa die Gemeindeverwaltung slowenisch und die slowenischen Bürgermeister durften ihre Posten behalten. Als Bezirkshauptleute wurden allerdings allesamt Italiener gewählt und diese hatten weitreichende Befugnisse und waren damit den Gemeinden in vielen Belangen übergeordnet. Die Gerichte arbeiteten weiter, befassten sich allerdings nur mit politisch nicht relevanten Fällen, während sich das italienische Militärgericht in Laibach um solche Fälle kümmerte. Allgemein wurde in der Verwaltung die Zweisprachigkeit eingeführt.⁶⁶

⁶⁵ Tomasevich, 94.

⁶⁶ Griesser-Pečar, 34f.

Am 4. Mai 1941 wurde die neue Verfassung für die Provincia di Lubiana veröffentlicht. Diese erklärte, dass das Gebiet ein integrierter Bestandteil des Königreichs Italien sei, dass die Provinz eine Autonomie bekommen und dass der ethnische Charakter der Bevölkerung bewahrt würde. Weiters wurde der Hohe Kommissar vom Duce eingesetzt und eine Consulta sollte errichtet werden. Die Unterrichtssprache in den Volksschulen sollte Slowenisch sein und in den Mittelschulen sowie in den höheren Schulen müsste Italienisch als Pflichtfach unterrichtet werden. Die königlich italienische Regierung wurde zudem befugt, auf dem neuen Gebiet die Verfassung und die anderen Gesetze des Königreichs zu vollziehen.⁶⁷

Um den Slowenen ein Mitspracherecht zuzusprechen, wurde ein 14-köpfiger Rat (Consulta) eingerichtet, welcher aus Slowenen aus dem kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Bereich bestand. Diese dienten auch als Ratgeber für den Hohen Kommissar. Der Banus Marko Natlačen wurde hier der Vorsitzende und bemühte sich um eine faire Behandlung der Zivilbevölkerung. Als dann die prominentesten Mitglieder, wie Natlačen, den Rat verließen, löste sich dieser auf. Die Bedenken bei diesen Austritten richteten sich niemals gegen die grundsätzliche Idee dieser Consulta, sondern gegen das Mitspracherecht der Mitglieder, welches gleich null war. Am 10. September 1941 reichte Natlačen seinen Austrittsbrief ein und bis zu ihrer Auflösung tagte die Consulta fünf Mal (3. Juni, 25. Juni, 3. Juli, 9. August und 5. November 1941).⁶⁸

Zusätzlich wurde am 6. Juni 1942 ein ehemaliger jugoslawischer General, Leon Rupnik, als Bürgermeister von Lubiana eingesetzt. Er blieb in dieser Position bis zum Ende der italienischen Herrschaft. Die Befugnisse von Rupnik waren allerdings sehr beschränkt und alle seine Entscheidungen basierten auf Rücksprache mit der italienischen Okkupationsmacht. Rupnik selbst wollte mit aller Härte gegen die kommunistische Bedrohung durch die Partisanen vorgehen.⁶⁹

Die kommunistische Opposition in Slowenien organisierte sich besonders gut in der bewaffneten Bekämpfung der Italiener. Die Kommunisten waren der Auffassung, dass die Okkupation mit allen Mitteln bekämpft werden müsste. In Slowenien war aber der nationalistische Faktor bei den oppositionellen Bewegungen

⁶⁷ Ebd., 60f.

⁶⁸ Ebd., 62, 66.

⁶⁹ Tomasevich, 95ff.

stärker als in anderen Teilen Jugoslawiens, da die Okkupation das Überleben des slowenischen Volkes und Staates an sich gefährdete.⁷⁰

Die Bedrohung durch die Rebellen wurde vom Hohen Kommissar Grazioli schon im August 1941 erkannt, doch zu diesem Zeitpunkt war er noch davon überzeugt, in wenigen Wochen mit der Partisanenbedrohung fertig zu werden. Durch wiederholte Angriffe auf italienische Soldaten und Staatsbürger in den folgenden Monaten des Jahres 1941 und am Anfang des Jahres 1942, verschärfte Grazioli im Februar 1942 die Maßnahmen gegen die aufständische Bedrohung in der Provincia di Lubiana. Die Bewegungsfreiheit wurde sehr stark eingeschränkt und die Stadt wurde mit Stacheldraht umzäunt. Fahrten mit motorisierten Mitteln oder mit dem Fahrrad wurden grundsätzlich verboten und für Zugreisen musste eine Sonderbewilligung ausgestellt werden. Genauso wurden Radioapparate konfisziert und die Medienzensur wurde noch rigoroser. Am 24. Februar begannen die italienischen Besatzer mit der Internierung junger Männer aus der Provinz. Wie es scheint, geschah dies meist ziellos und nur, um die Bedrohung durch mögliche neue kommunistische Rebellen niedrig zu halten. Am 15. Juli wurde der private Zugverkehr eingestellt und das Reisen in Transitzügen untersagt. Zugleich wurde der Befehl erteilt, dass alle Personen, welche mit Gewalt gegen die Okkupationsmacht vorgingen, zur Todesstrafe zu verurteilen seien, und es wurde die Zerstörung aller Gebäude angedroht, in welchen Waffen gefunden würden.⁷¹

Im Oktober 1942 erteilte Mussolini den Befehl, dass in Slowenien eine noch härtere Politik gegen die Partisanen geführt werden müsse. Für ihn war der Schuldige an der desaströsen Situation der Vertreter der zivilen Gewalt, Emilio Grazioli. Für Mussolini war Graziolis Politik zu lasch gewesen. Durch seine Versuche der Assimilation der Slowenen und dem Machtkampf mit dem militärischen Führer des in Slowenien Stationierten XI. Armeekorps, Mario Robotti, hatte er laut Mussolini die Hauptverantwortung für die Misserfolge gegen die subversiven Kräfte in Slowenien zu tragen. Aufgrund dieser Einschätzung wurde Slowenien zum Operationsgebiet erklärt und die Macht des Militärs um einiges vergrößert.⁷²

Auf der anderen Seite blieben die militärischen Erfolge auch im großen und ganzen aus, denn auch die Großoffensive, welche im Juli 1942 gestartet wurde, ergab

⁷⁰ Ebd., 96f.

⁷¹ Griesser-Pečar, 73.

⁷² Rodogno, 177.

keinen Sieg über die slowenischen Partisanen. Was allerdings das Ergebnis der Kampagnen gegen die Partisanen angeht, war es vor allem jenes, dass die Landbevölkerung durch die Armee terrorisiert wurde und eine Spur der Verwüstung übrig blieb. Die Italiener konnten nicht viel mehr als die Hauptstadt der Region, Lubiana, und einige kleinere Zentren verteidigen und kontrollieren, während der Rest des Gebietes weitgehend Niemandsland war.⁷³ Die Partisanen hingegen konnten eine breit angelegte Propagandakampagne starten, bei der sie versuchten die liberalen und katholischen Kräfte in Slowenien auf ihre Seite zu ziehen. Entsprechend der Problematik der Zugehörigkeit zum Kommunismus, wurde von den Partisanen propagiert, dass Religionsfreiheit gewährt werden würde. Mit dieser Aktion konnten sich die Partisanen der Unterstützung von neuen Teilen der Bevölkerung sicher sein, welche durch den nicht enden wollenden Terror der Okkupationstruppen müde geworden war und bereit war, den bewaffneten Kampf aufzunehmen.⁷⁴

Ab Dezember 1942 wurde Robotti durch Gastone Gambara ersetzt, welcher seinen Kurs aber durchaus weiterverfolgte und die Bevölkerung weiterhin terrorisierte und internierte und die desolate Lage in den Internierungslagern mit den Worten beschrieb: „Logisch und opportun, dass Konzentrationslager nicht Verfettungslager bedeutet“.⁷⁵ Was die Internierten angeht, so wurden viele Häftlinge am Anfang des Jahres 1943 freigelassen, allerdings erweckte der Anblick der unterernährten und kranken Gefangenen nur noch mehr den Groll der Zivilbevölkerung gegenüber den italienischen Besatzern.⁷⁶

Am 15. Mai 1943 wurde Emilio Grazioli durch Giuseppe Lombrassa ersetzt, sechs Wochen danach wurde Mussolini gestürzt.⁷⁷

Insgesamt zielte die italienische Okkupation in Slowenien auf die komplette kulturelle Assimilation der Slowenen im italienischen Staat. Allerdings waren die Mittel dieser Idee, jene der Unterdrückung und der gezwungenen Annahme der italienischen Kultur, Sprache und Bildung gänzlich ungeeignet. Die Partisanen schafften es in Slowenien, ein sehr starkes Gegengewicht zu den Italienern zu bilden und zwangen sie, sich auf einige Kernpunkte der Region zu konzentrieren. Grazioli, der Autor des Assimilationsgedankens, kam gegen Ende seiner Amtszeit an der Spitze

⁷³ Burgwyn, 308f.

⁷⁴ Ebd., 312f.

⁷⁵ Gastone Gambara, zit. nach: Burgwyn, 311.

⁷⁶ Burgwyn, 311.

⁷⁷ Ebd., 313.

der zivilen Macht in Slowenien auf neue Ideen und verließ seinen Kurs der Assimilation, um den Gedanken von Robotti (und Mussolini) zu folgen, also die harte Repression auszuüben.

Das Kapitel der italienischen Machtausübung in Slowenien endete schließlich im September 1943 mit dem Rückzug und der Übergabe der Macht an die Deutschen, welche eine Repression fortführen, die sie schon im nördlichen Slowenien bis dahin ausgeübt hatten.

Dalmatien

Italien war immer noch enttäuscht über den Ausgang der Friedensverhandlungen nach dem Ersten Weltkrieg. Die Grenzziehung nach Rapallo hatte zur Folge, dass viele Italiener ihre Häuser und Geschäfte verkauften, um Dalmatien zu verlassen, entweder um nach Italien oder nach Zara zu ziehen. Damit schrumpfte die Zahl der Italiener in Dalmatien bis 1931 auf 2'095 (in den jugoslawischen Gebieten).⁷⁸

Kurz nach dem Einmarsch in Jugoslawien im April 1941 errichtete die italienische Führung ein Militärgouvernement in Dalmatien, das nur ein Monat existierte. Athos Bartolucci, Vorsitzender der faschistischen Partei in Zara, wurde zum zivilen Kommissar ernannt. Am 18. Mai 1941 kam es zum Vertrag von Rom zwischen der kroatischen NDH und Italien. Im Vertrag wurde festgehalten, dass Italien einen Teil des Küstenlandes im Norden Kroatiens und die nördlichen Adriainseln erhalten würde, sowie die Hälfte Dalmatiens mit den meisten seiner Inseln (insgesamt ca. 380'000 Einwohner). Die nördlichen Adriainseln und das Küstenland wurden in die italienische Provinz Fiume (Rijeka) einverleibt. Dalmatien wurde zu einem Gouvernement organisiert (Governatorato di Dalmazia), mit einem Gouverneur in Zara. Giuseppe Bastianini, ein wichtiger faschistischer Funktionär und früherer Botschafter in London, wurde zum Gouverneur ernannt und unterstand direkt Mussolini. Das Gouvernement wurde in drei Provinzen geteilt: Zara, Spalato (Split) und Cattaro (Kotor). Präfekt von Zara wurde Venzi Orazi, in Spalato war es Paolo Zerbino und Franco Scesselatti in Cattaro.

Mit der Errichtung des Gouvernements Dalmatien begann auch die Italianisierung des Gebietes, genauso wie es davor schon in Istrien und in den slowenischen Gebieten nach dem Ersten Weltkrieg geschehen war. Die Ortsnamen wurden italianisiert, und Italienisch wurde als offizielle Sprache in Schulen, Kirchen, in der Verwaltung, für Telegraphen und für das Radio eingeführt. Zugleich wurden kroatische kulturelle Einrichtungen und Vereine verboten, und Zeitungen wurden entweder nur auf Italienisch oder auf Italienisch und Kroatisch gedruckt.

Weiters mussten Stellen in der Verwaltung und in den Schulen mit Personen besetzt sein, welche perfekte Italienischkenntnisse besaßen, was nur auf sehr wenige der vor der Okkupation eingesetzten Leute zutraf. Aus diesem Grund wurden viele

⁷⁸ Tomasevich, 130f.

dalmatinische Studenten nach Italien geschickt, um die Italianisierung besser durchzubringen, was allerdings nur geringen Erfolg hatte. Für die italienische Okkupationsmacht war die Schule der Kern für eine erfolgreiche Italianisierung der Gesellschaft, weswegen Lehrer zu Hunderten aus Italien geholt wurden, um an den dalmatinischen Schulen zu unterrichten. Die Bevölkerung aus Dalmatien wehrte sich stark gegen diese Maßnahmen, was Bastianini zur Aussage brachte, dass die Dalmatiner sich entweder anpassen müssten, oder emigrieren.⁷⁹ Die Organisation der drei dalmatinischen Provinzen passte sich jener der anderen Provinzen im Königreich an. Die italienische Legislatur wurde auf die neuen Gebiete ausgeweitet, was sie formell auf die gleiche Ebene brachte wie jede andere italienische Provinz. Auf Gerichtsebene haben die Italiener neben den normalen Gerichten eine Sektion des Militärgerichts in Sebenico (Šibenik) eingerichtet. Zudem errichtete Bastianini am 11. Oktober 1941 ein Sondergericht, wegen seiner Furcht vor dem immer größer werdenden Widerstand. Am 28. Oktober 1941 wurden allerdings sowohl das Militärgericht, als auch das Sondergericht durch ein Spezialgericht für Dalmatien ersetzt, was direkt von Mussolini angeordnet wurde. Um die zivile Autorität zu unterstützen, hatte der Gouverneur Gendarmerie, Finanzpolizei, Schwarzhemden und einen Teil des XVIII. Armeecorps zur Verfügung, welches in Zara und Spalato stationiert war.⁸⁰

Der Widerstand gegen die Okkupationsmacht war von Anfang an, genauso wie im Rest Jugoslawiens, von Sabotageakten und Angriffen gegen kleinere Einheiten des Okkupationsheeres, sowie Angriffen gegen Fabriken oder Minen, welche für die Achsenmächte arbeiteten, geprägt. Allerdings wurden diese Angriffe mit der Zeit immer besser organisiert und die Frustration bei den verschiedenen Teilen der italienischen Besatzungsmacht nahm immer mehr zu. Die Folgen waren einige Maßnahmen zur Eindämmung dieser Aktionen. Da sich die Besatzer durchaus im Klaren waren, dass sie gegen die Partisanen selbst kaum die Möglichkeit hatten, direkt vorzugehen, entschieden sie sich dazu, ihre Vergeltungsmassnahmen für Attentate gegen die Zivilbevölkerung zu führen. Das Ziel dieser Politik war es, mit eiserner Hand zu regieren und die Bereitschaft zum Kampf in der Bevölkerung zu zerstören. Die Reaktion auf Angriffe am Land war der Angriff auf umliegende Dörfer und Dörfer, aus welchen vermutet wurde, dass die Rebellen herkamen. Diese Angriffe

⁷⁹ Ebd., 131.

⁸⁰ Ebd., 132.

beinhalteten die Gefangennahme oder Erschießung von Geiseln, die Rücknahme von Rationsmarken, das Niederbrennen von Häusern, das Enteignen von Besitztümern von bekannten Partisanen, sowie die Deklaration aller ihrer Angehörigen als Partisanen, bei folgender Deportation aller Männer über 15 Jahre, oder aller Männer aus dem gesamten Dorf, in Konzentrationslager. Genauso wurde Kopfgeld für die Gefangennahme prominenterer Partisanen ausgesetzt. All diese Maßnahmen trafen meist die Zivilbevölkerung am härtesten, und die Repressalien führten zu einer ungerechten Behandlung der unschuldigen Bevölkerung.⁸¹

Zwei Beispiele für den Terror der italienischen Besatzer gegenüber der Zivilbevölkerung ereigneten sich in der Nähe von Sušak und im Dorf Primošten. Am 12. Juli 1942 wurden 100 Männer aus dem Dorf Podhum (bei Sušak) getötet und weitere 800 in italienische Konzentrationslager geführt, als Antwort auf die Ermordung von vier italienischen Staatsbürgern. Am 16. November, als Reaktion auf einen Angriff der Partisanen auf eine italienische LKW Kolonne, bei dem 14-Soldaten starben, sieben verwundet und sechs gefangen genommen wurden, erfolgte ein vierstündiger Angriff auf das Dorf Primošten bei Šibenik, sowohl über Land, als auch aus der Luft und über das Meer. Bei diesem Angriff starben 150 Menschen und weitere 200 wurden verhaftet.

Im Verlauf der Okkupation suchten die Italiener auch die Kollaboration gegen die Partisanen. Diese fanden sie unter den Serben des dalmatinischen Landesinneren und in Bosnien, also bei den Četnici. Die serbischen Politiker in Dalmatien wollten, dass die Italiener ihre Machtsphäre weiter, bis zu den im Vertrag von Rom beschlossenen Grenzen ausweiten sollten. Unter den Kroaten fanden sich auch Kollaborateure, welche ebenso wie die Četnici gegen die Partisanen und gegen das Ustaša-Regime gerichtet waren. Diese Kollaboration war gegen Ende des Jahres 1941 entstanden, wurde allerdings erst mit dem Einsatz von General Mario Roatta, als Oberbefehlshaber der zweiten Armee im Januar 1942, sehr stark. Nach einem Jahr, im Februar 1943, betrug die Anzahl der Četnici im Dienst der Freiwilligen Anti-Kommunistischen Miliz (MVAC) 20'514 Mann. Zusätzlich wurden 882 Mann an die italienische Armee in den Provinzen Zara und Spalato angegliedert und weitere 1'474 in der Provinz Cattaro. Diese Soldaten standen unter dem Befehl italienischer

⁸¹ Ebd., 134.

Offiziere und erhielten ihren Sold sowie ihre Ausrüstung aus Italien, und ihre Familien erhielten zusätzlich Textil- und Nahrungsmittel.⁸²

Die Unfähigkeit der italienischen Truppen und ihrer Verbündeten, die Partisanen zu vernichten, führte in einem weiteren Effekt zu Unstimmigkeit zwischen der militärischen und der zivilen Führung in Dalmatien. General Quirino Armellini, Kommandeur des XVIII. Armeekorps in Spalato zog im späten Februar 1942 Truppen aus den Dörfern um Spalato ab, um eine größere Garnison in Spalato aufzubauen. Dies wiederum stieß auf herbe Kritik bei Bastianini, welcher Armellini beschuldigte, die ländlichen Gebiete unbewacht zu lassen. Bastianini wollte bei solchen Entscheidungen eingebunden werden und auch die Möglichkeit haben, mit zu bestimmen. Armellini war nicht bereit auf Bastianini einzugehen, was dazu führte, dass General Roatta einbezogen wurde und dieser am 6. April befahl, dass er allein die wichtigen Entscheidungen treffen würde und dass die Armeeeoffiziere nur den Befehlen aus dem Höheren Kommando verpflichtet seien, dass sie aber dennoch bei kleineren Angelegenheiten auf die zivile Administration eingehen könnten, sofern sich diese im Rahmen der militärischen Befehle als möglich erwiesen. Diese Probleme zwischen den beiden Machtblöcken im dalmatinischen Gouvernement zogen sich bis in die letzten Tage der Okkupation hin, und eine für alle Parteien zufrieden stellende Lösung konnte nie gefunden werden.⁸³

Im Januar 1943 kam es zu großen Veränderungen im Gouvernement, Bastianini wurde zurück nach Rom berufen und arbeitete im Außenministerium weiter, er nahm bei dieser Gelegenheit auch einige seiner engeren Mitarbeiter mit. Francesco Giunta ersetzte am 18. Februar 1943 seinen Vorgänger als Gouverneur von Dalmatien. Die Aufgabe von Giunta war nicht einfach, da zu dieser Zeit die italienischen Streitkräfte nicht mehr in der Lage waren, die Initiative im Kampf gegen die Partisanen zu ergreifen und somit eine defensive Haltung eingenommen werden musste. Seine Vorstellung wie er Herr der Lage werden sollte, beruhte auf dem Glauben, dass eine brutale Politik gegenüber den „Schuldigen“ als Exempel dienen musste und den Partisanen die menschlichen Mittel ausgehen würden. Den militärischen Oberbefehl hatte zu dieser Zeit General Robotti, allerdings verfügte Giunta über die öffentlichen Sicherheitskräfte, welche er dazu aufforderte, die

⁸² Ebd., 135.

⁸³ Ebd., 136.

Vergeltungsmassnahmen zu übernehmen.⁸⁴ Die Ideen von Giunta um seinen Plan zu erfüllen waren allerdings äußerst extrem. Er wollte, dass für jeden zerstörten Telefonmasten drei Zivilisten erschossen werden sollten. Zudem sollte für jeden getöteten Soldaten zwei Menschen erschossen werden. Weiters befahl er eine schriftliche Aufnahme aller Dörfer entlang der Telegraphenleitungen, um bei eventuellen Sabotagen die zu tötenden Zivilisten bereit zu haben.⁸⁵

Das Resultat dieser Politik war eine Katastrophe. Statt dem Ende der partisanischen Angriffe intensivierten sich diese aufgrund des regen Zulaufes junger Dorfbewohner, die dem schweren Schicksal der Ermordung durch die Italiener entgehen wollten. Damit taten sich aber für die Partisanen in Dalmatien auch neue Möglichkeiten auf, da sie nun über mehr Anhänger verfügten und großflächiger operieren konnten. Für Giunta war klar, dass es für das neu entstandene Chaos im Gouvernement einen Schuldigen geben musste. Das Opfer war schnell in der Gestalt von General Spigo gefunden, dem Kommandeur des XVIII. Armeecorps, welches für die Verteidigung Dalmatiens zuständig war. Giunta beschuldigte Spigo, dass seine Art der summarischen Ermordungen und Haftbefehle zur neuen Spirale der Gewalt geführt hätten. Die Kritik von Giunta an die Armee richtete sich auch an die generelle Lage des Heeres in Dalmatien. Giunta beschuldigte die Generäle, dass ihre Taktik des Zurückziehens aus kleineren Befestigungsanlagen zugunsten der großen Zentren zu nichts führen konnte. Robotti erklärte aber, dass das Militär zusammengefasst werden musste, um in die Offensive gehen zu können, also war es nur logisch, dass die Armee in den größeren Zentren versammelt wurde. Spigos Ausrede für die Probleme im Gouvernement, war ein Angriff auf den zivilen Machthaber. Spigo kritisierte die Methoden der faschistischen Funktionäre, welche Leute verprügeln ließen, die nicht vor den faschistischen Formationen salutierten. Zudem erklärte er, dass die Angriffe, welche von Giunta angeordnet wurden und nur Unschuldige trafen, schuld an der Situation waren. Weiters erklärte Spigo, dass die öffentlichen Sicherheitskräfte, ohne logischen Grund, tausende Menschen inhaftierten, um sie dann gleich wieder frei zu lassen.⁸⁶

Spigo war im Allgemeinen der Auffassung, dass die politische Intoleranz der Faschisten dazu geführt hatte, dass die Bevölkerung sich gegen die Italiener auflehnte,

⁸⁴ Burgwyn, 314f.

⁸⁵ Ebd., 315.

⁸⁶ Rodogno, 178.

ohne Unterscheidung der Religion, politischen Einstellung, oder Ethnie. Für Spigo war klar, dass die Faschisten, anstatt alle antikommunistischen Kräfte in einem gemeinsamen Lager zu vereinen, die brutalen Imperialisten spielten. Spigos Vorgesetzter, Robotti, gab Giunta alle Kritikpunkte von Spigo in seinem eigenen Namen bekannt. Spigo hatte vor allem Probleme mit dem faschistischen Präfekt von Split, Paolo Zerbino, welcher eine Kampagne gegen die Autorität des Militärs führte. Zum Eklat kam es erstmals, als Zerbino einen Agenten des Militärs inhaftieren und misshandeln ließ. Später kam es zum endgültigen Bruch zwischen den beiden, als Spigo mit einigen Führern der Četnici Verhandlungen führte und diese durch Zerbino verhaftet wurden.⁸⁷ Um die Lage zu beruhigen, ließ Robotti ein Treffen zwischen ihm, Giunta und Spigo für den 12. Juli 1943 arrangieren. Giunta bemerkte zynisch, dass er nicht verstehe wie es 200.000 italienischen Soldaten nicht möglich sein konnte mit einem Haufen Partisanen fertig zu werden, was zu seinem Schluss führte, dass es der Armee an Biss fehlte. Robotti prangerte dagegen an, dass sich Giunta von seinem Untergebenen, Zerbino, habe hinters Licht führen lassen und dass er die Situation nicht weiter eskalieren lassen durfte. Robotti war sich im klaren, dass die Situation festgefahren war und nannte die Möglichkeit, Spigo abkommandieren zu lassen, um die Lage etwas zu beruhigen, stellte aber ebenfalls die Forderung, dass Zerbino seinen Posten aufgeben müsste. Eine weitere Hintertür ließ Robotti offen, indem er gleichzeitig an Roatta in Rom schrieb und ihn bat, die Oberhoheit über die öffentlichen Sicherheitskräfte an das Militär zu übergeben.⁸⁸

Zum Schluss ist zu betrachten, dass die militärische und die zivile Führung im dalmatinischen Gouvernement über weite Strecken damit beschäftigt waren sich gegenseitig Vorwürfe zuzuschreiben. Obwohl viele der Generäle die Brutalität der faschistischen Behörden anprangerten, hinderten sie diese Aussagen nicht daran, selber im Juli 1943 gnadenlose Angriffe gegen die Zivilbevölkerung durchzuführen, was das traurige Ergebnis mit sich brachte, dass ca. 900 Zivilisten interniert (darunter viele Frauen und Kinder) und 29 „Rebellen“ getötet wurden.⁸⁹ Nachdem am 6. August das Gouvernement aufgelöst wurde, hatten die Militärs die gesamte Macht in Dalmatien in ihren Händen. Die italienische Kapitulation im September führte zu einem Wettlauf der Wehrmacht und der Partisanen um die italienischen Soldaten zu

⁸⁷ Burgwyn, 316f.

⁸⁸ Rodogno, 179.

⁸⁹ Burgwyn, 316.

entwaffnen und gefangen zu nehmen (oder zu töten). Nach dem Ende der italienischen Herrschaft, deklarierte das Ustaša-Regime den Vertrag von Rom als nichtig und gliederte jene Gebiete, welche 1941 an Italien gefallen waren, in den kroatischen Staat ein.⁹⁰

⁹⁰ Tomasevich, 138.

Montenegro

Montenegro hatte für Italien eine wichtige strategische Bedeutung, da es mit Albanien und Dalmatien als Brücke in den Zentralbalkan dienen sollte. Zudem war die Bucht von Cattaro (Kotor) als Stützpunkt für die Sicherung der südlichen Adria gedacht.

Im April 1941 griffen sowohl italienische als auch deutsche Truppen das Staatsgebiet Montenegros an. Die deutschen Soldaten marschierten aus Bosnien-Herzegowina ein und die italienische 9. Division („Messina“) des XIV. Armeecorps marschierte aus Albanien nach Montenegro. Die zivilen Angelegenheiten wurden Graf Serafino Mazzolini übergeben, welcher am 28. April eingesetzt wurde und dem Außenministerium unterstellt war.⁹¹ Als die italienischen Truppen Cetinje erreichten, wurden sie von lokalen Anführern empfangen, welche sich selbst *Komitee für die Befreiung Montenegros* nannten. Mazzolini setzte daraufhin eine Administration unter der Herrschaft der italienischen Okkupationsmacht ein, welche mit montenegrinischen und italienischen Beamten besetzt war.⁹²

Anfangs waren die Verhältnisse in Montenegro zwischen Besatzern und Okkupierten freundlich und Italien stellte sich schon eine enge Bindung Montenegros an Italien vor. Doch bald kam es zu ersten Beschwerden seitens der Montenegriner. Mazzolini reichte im Juli 1941 einen Bericht über diese Beschwerden ein, allerdings nachdem er aufgrund einer Revolte und der anschließenden Einsetzung eines Militärgouvernements nach Rom zurückberufen worden war.⁹³

Das wichtigste Problem war der Exodus von Montenegrinern und anderer Volksgruppen aus vielen Teilen Jugoslawiens. Es waren ca. 25'000 Menschen, welche Zuflucht in Montenegro fanden und versorgt werden mussten. Dies war eine sehr große wirtschaftliche Last für Montenegro und die Hilfe der Besatzungsmacht war unzureichend. Ein weiterer Beschwerdepunkt war der Verlust von Land. Montenegro musste die Teilung des Landes hinnehmen, einerseits bei Scutari und andererseits einen Teil des an Kosovo angrenzenden Landes. Beide wurden dem größeren Albanien zugesprochen. Durch den Verlust der an Kosovo angrenzenden Provinz verlor Montenegro das einzige Gebiet, welches ein Plus an Nahrung herstellte, hinzu

⁹¹ Tomasevich, 138.

⁹² Ebd., 139.

⁹³ Schmider 85ff.

kam der Verlust der Salinen von Ulcinj, was einen enormen wirtschaftlichen Schaden mit sich brachte.

Die italienische Besatzungsmacht hatte allen Grund zur Sorge über das Aufstandsrisiko in Montenegro. Nach dem Zusammenbruch der jugoslawischen Armee 1941 blieben in Montenegro sehr viele Waffen liegen, viel mehr als in anderen Gebieten Jugoslawiens. Zudem gab es in Montenegro sehr viele Offiziere der Jugoslawischen Armee und eine starke Kommunistische Partei mit sehr vielen Anhängern, die bereit waren, den bewaffneten Kampf gegen die Achsenmächte aufzunehmen, nachdem Deutschland die Sowjetunion angegriffen hatte.⁹⁴

Italien versuchte, durch die familiäre Zusammengehörigkeit zwischen den königlichen Familien beider Länder eine engere Bindung Montenegros an Italien zu erreichen. Montenegro sollte ein unabhängiger Staat werden, mit einer konstitutionellen Monarchie, doch der Prinz Mihajlo Petrović-Njegoš, ein Enkel König Nikolas, lehnte das Angebot auf den Thron ab. Daraufhin wurde von den Italienern eine montenegrinische Versammlung einberufen, welche unter Anleitung des italienischen Außenministeriums und Mussolini eine Deklaration erstellte. Diese Deklaration wurde am 12. Juli verkündet und beinhaltete die Annullierung der Entscheidung der montenegrinischen Nationalversammlung vom 26.11.1918 zur Vereinigung mit Serbien. Danach wurde die Unabhängigkeit Montenegros erklärt. Weiters wurde in der Deklaration der Dank Montenegros an Italien verlautet und der italienische König wurde gebeten, einen Regenten einzusetzen. Am nächsten Tag schon kam es zu einem großen Aufstand in Montenegro, welcher von Kommunisten und nationalen Kräften angeführt wurde. Laut jugoslawischen Angaben sollen an diesem Aufstand 32'000 Menschen teilgenommen haben. In den ersten Tagen hatte der Aufstand großen Erfolg, und es wurden einige administrative Stellen angegriffen. Damit haben die Italiener ihren Plan einer Regentschaft schnell verworfen und ein Militärgouvernement eingesetzt.⁹⁵

General Alessandro Pirzio Biroli wurde als Oberbefehlshaber des Gouvernements eingesetzt, bis dahin war er Kommandeur der militärischen Kräfte in Albanien gewesen. Er setzte 70'000 Soldaten (XIV. Armeecorps) gegen den Aufstand

⁹⁴Tomasevich, 139f.

⁹⁵Ebd., 140.

ein und ordnete am 5. August die Übergabe aller Waffen durch die Zivilbevölkerung an.⁹⁶

Gegen Ende 1941 hatten sich die Rebellen erholt und konnten neue Operationen planen. Dies brachte allerdings noch härtere Repressalien für die Zivilbevölkerung mit sich. Ein Befehl vom Kommandeur des XIV. Armeecorps vom 21. Dezember 1941 besagte, dass Menschen aus Dörfern, in deren Umgebung Angriffe auf italienische Soldaten erfolgten, als verantwortlich gesehen würden. Ein Befehl des Militärgouverneurs vom 12. Januar 1942 erklärte die Vergeltungsmassnahmen: Für jeden getöteten oder verwundeten italienischen Offizier sollten 50 Zivilisten erschossen werden; für jeden Soldaten oder italienischen Zivilisten, sollten 10 Ansässige erschossen werden.⁹⁷

Nach dem Bruch zwischen Četnici und Partisanen konnten die Italiener die Situation nutzen, um die Četnici auch in Montenegro für ihre Zwecke zu nutzen. In der ersten Hälfte des Jahres 1942 wurden die meisten Četnici in Montenegro unter italienischen Befehl gestellt und dienten als Truppen zur Bekämpfung der Partisanen, insgesamt waren dies ca. 1'500 Mann. Die Kollaboration zwischen der italienischen Besatzungsmacht und den Četnici war in Montenegro für die Italiener ein voller Erfolg. Mitte des Jahres 1942 schlossen sich Operationen der Italiener und Četnici in Montenegro den kroatischen und deutschen Operationen in Bosnien-Herzegowina an und trieben praktisch ausnahmslos alle Partisanen aus Montenegro hinaus. Diese sollten in Montenegro ein ganzes Jahr nicht mehr Fuß fassen können.

Die Zusammenarbeit der beiden Fraktionen in Montenegro wurde im Laufe des Jahres 1942 zu einer Machtteilung. Während die Italiener Ruhe und Ordnung in den Städten herstellten, kümmerten sich die Četnici um die ländlichen Gegenden. Die Kommunikationslinien wurden von beiden Parteien betreut. Die Italiener beschafften Waffen und bezahlten die Četnici und brachten auch Nahrung, während die Četnici als Gegenleistung bei der Partisanenbekämpfung zur Verfügung der Italiener standen und nach der Niederlage der Partisanen Polizeifunktionen übernahmen. Nach italienischen Angaben betrug die gesamte Zahl an Četnici im italienischen Dienst im Frühjahr 1943 17'000 Mann.⁹⁸ Wegen dieser erfolgreichen Zusammenarbeit mit den Italienern konnte am 10. Juni 1942 auch General Mihailović sein Hauptquartier in

⁹⁶ Ebd., 141.

⁹⁷ Ebd., 141f.

⁹⁸ Ebd., 142f.

Montenegro aufschlagen. Damit war Montenegro das Zentrum der Aktivität der Četnici für ganz Jugoslawien geworden.⁹⁹ Aber die Italiener wurden im Winter 1943/43 von Deutschland unter Druck gesetzt, die Četnici zu entwaffnen. Die italienische Führung befürchtete jedoch in diesem Falle den Widerstand der Četnici und ein neues Aufkeimen der Partisanen auf montenegrinischem Boden. Diese Situation löste sich durch die schweren Niederlagen der Četnici im Frühling 1943.

Nachdem die „Operation Weiß“ zur Vernichtung der Partisanen in Jugoslawien im Winter 1942/43 fehlgeschlagen war, begann die deutsche Führung im Frühling 1943 mit „Operation Schwarz“, welche wieder auf die Vernichtung der Partisanen abzielte und auf die Entwaffnung der Četnici. Trotz der italienischen Proteste stießen die deutschen Truppen nach Montenegro vor, bekämpften die Partisanen und entwaffneten einen Teil der Četnici. Nun sah sich die italienische Führung gezwungen, mit Deutschland gleichzuziehen und die Četnici in ihren Diensten zu entwaffnen. General Mihailović, der bis zu diesem Zeitpunkt das Eintreffen weiterer Četnici aus Serbien erwartete, beschloss bei dieser neuen Lage sich nach Serbien zurückzuziehen, was er im Mai 1943 auch tat.¹⁰⁰

Am 1. Juli 1943 kam es in der italienischen Führung Montenegros zu einem Machtwechsel. General Pirzio Biroli wurde als Gouverneur durch General Curio Barbasetti di Prun ersetzt. Dieser hatte aber im Gegensatz zu Biroli nur die zivile Autorität inne, während das Kommando des XIV. Armeecorps die militärischen Angelegenheiten betreute.

Die letzten Monate der italienischen Besatzung in Montenegro zeichneten sich durch das Warten auf das Unvermeidliche ab. Die italienischen Truppen waren zu diesem Zeitpunkt auch nicht mehr mit den Četnici in Kooperation.¹⁰¹

⁹⁹ Ebd.

¹⁰⁰ Ebd., 144ff.

¹⁰¹ Ebd., 145f.

Kosovo

Die italienische Strategie für die Übernahme des Kosovo war, die Flanke an der albanischen Grenze zu verteidigen, um dann bei einem Angriff der deutschen Truppen auch von dieser Seite einzugreifen. Die ersten Truppen welche im April 1941 im Kosovo erschienen, waren deutsche Soldaten der 60. motorisierten Infanteriedivision, die von den Menschen als Befreier empfangen wurden. Am 21. April trafen sich führende albanische Anführer, unter ihnen Xhafer Deva, mit den Deutschen, um über eine Autonomie zu verhandeln. Die meisten der Oberhäupte im Kosovo waren sicherlich pro-albanisch eingestellt, allerdings suchten sie einen Kompromiss mit den Deutschen, da Albanien unter voller Kontrolle der Italiener stand. Wegen der Beschlüsse zwischen Deutschland und Italien wurde der größte Teil des Kosovo unter italienische Herrschaft gestellt, sowie der westliche Teil Mazedoniens. Der Norden des Kosovo ging an das von Deutschland kontrollierte Serbien und ein kleiner Teil im Osten ging an Bulgarien. Feizi Alizoti, ein albanischer Minister, wurde Hoher Kommissar für die annektierten Gebiete. Dieser Anschluss an Albanien erfüllte den Traum albanischer Nationalisten für ein größeres Albanien, obwohl die Kontrolle unter italienischer Herrschaft erfolgte.

Italien war mit der Grenzziehung nicht zufrieden, da Deutschland seine Stellung als bedeutendster Bündnispartner nutzte, um seine Interessen durchzusetzen und die wichtigsten Kommunikationslinien zu besetzen, sowie die Minen im Kosovo (in der Region Trepča). Italien wurde Priština zugesprochen, aber unter der Bedingung, dass Deutschland eigenes Personal für die Bahnlinien abstellen durfte. Die deutsche Führung erlaubte im November 1942 eine leichte Korrektur der Grenzen zu Gunsten des italienisch besetzten Albaniens, aber eine völlige Zufriedenstellung der italienischen Ansprüche gelang nicht. Einige Reformen der italienischen Besatzungs-macht sollten die albanische Bevölkerung eng an Italien binden. Die offizielle Amtssprache wurde nun Albanisch, anstelle des Serbischen vor dem Krieg. Es wurden 173 neue Schulen errichtet, die Unterrichtssprache wurde Albanisch und zudem wurden Lehrer aus Albanien geholt.¹⁰² Es wurden auch spezielle Einheiten gebildet, die aus Albanern bestanden, um die Grenzen zu sichern.

Weiters wurden die meisten montenegrinischen und serbischen Siedler, die in der Zwischenkriegszeit in den Kosovo gezogen waren, vertrieben. In den ersten drei

¹⁰² Malcolm, 292.

Monaten flohen 20'000 Menschen, und es wurden 10'000 Häuser niedergebrannt. Die italienischen Truppen waren anfangs nicht in der Lage, die Ressentiments der albanischen Bevölkerung gegen die Serben unter Kontrolle zu halten und so kam es zu massenhaften Zwischenfällen. Landreformen, welche die serbische Bevölkerung bevorzugten, wurden rückgängig gemacht. Zusätzlich wurde die albanische faschistische Partei in den neuen Gebieten gefördert.

Das Gebiet wurde in drei Sektoren unterteilt; Priština, Prizren und Peč. Insgesamt hatten die italienischen Truppen 20'000 bewaffnete Männer im Kosovo. Die Kollaboration im Kosovo war sehr hoch. Es wird davon ausgegangen, dass in der Mitte des Jahres 1942 4'000-5'000 Freiwillige für die Italiener arbeiteten und gegen kommunistische Bestrebungen im Kosovo vorgingen.

Der Andrang zu den oppositionellen Kommunisten und Četnici im Kosovo war viel niedriger, als in den anderen Regionen. Dies hing vor allem damit zusammen weil die beiden Oppositionsparteien als exklusiv slawische Organisationen angesehen wurden. Im Kosovo hatten die Četnici allgemein kaum eine Möglichkeit zur Etablierung, da neben der Gefahr der Ermordung durch Kommunisten auch die albanische Administration gnadenlos gegen sie vorging.¹⁰³

Die Kollaboration der albanischen Bevölkerung ist allerdings nicht auf eine ideologische Sympathie für die Sache der Achsenmächte oder für deren Kriegsziele zurückzuführen. Es war vielmehr der Wunsch nach mehr Selbstbestimmung und nach dem Ende der Slawisierung des Gebiets, der zu einer Anerkennung der Okkupationsmächte führte.¹⁰⁴

Die italienische Politik in den albanischen Gebieten zielte auf eine Stärkung des albanischen Nationalismus, aber zugleich auf die Akzeptanz der italienischen Vorherrschaft ab, was einen Widerspruch darstellte. 1942 kam es zu ernsthaften Kürzungen bei der Nahrungslieferung und die Menschen wurden immer unzufriedener. Ein italienischer Bericht im Frühjahr 1943 erklärte, dass die ökonomische Situation katastrophal sei und dass Waren, welche in Italien um eine Lira verkauft würden, auf dem albanischen Markt 6 Lire wert seien. Die Situation im Kosovo und Albanien sei die Bankrotterklärung aller Bestrebungen auf dem politisch-administrativen Feld und der Triumph der Korruption.¹⁰⁵

¹⁰³ Ebd., 297, 299.

¹⁰⁴ Ebd., 295f.

¹⁰⁵ Ebd., 296.

Im Februar 1943 verlangten vor allem die Anführer im Norden Albaniens eine höhere Autonomie und eine größere Gleichberechtigung Albaniens neben Italien, sowie die Ersetzung der diskreditierten faschistischen Partei durch eine „großer albanische Garde“. Italien reagierte auf die Forderungen mit dem Einsatz dieser Partei, welche aber, wegen des sehr niedrigen Anklanges bei der Bevölkerung scheiterte. Zudem wurde eine neue albanische Gendarmerie eingesetzt, mit albanischen Offizieren. Im August des gleichen Jahres schritt die italienische Führung zu einem verzweifelten Aufruf für eine albanische Freiwilligenmiliz, allerdings war dies nur noch ein marginales Ereignis vor der italienischen Kapitulation. Am 9. September begann der Abzug der italienischen Truppen aus dem größeren Albanien. Die Armee wurde angewiesen, sich über die albanischen und montenegrinischen Häfen zurückzuziehen. Sie wurden bei ihrem Versuch allerdings von der Deutschen Wehrmacht aufgehalten, entwaffnet und mitgenommen. Manche Soldaten wurden von Albanern auf den Feldern eingesetzt und wie Sklaven von Hof zu Hof weiterverkauft.¹⁰⁶

¹⁰⁶ Ebd., 304.

Die italienische Armee in den okkupierten Gebieten

Organisation

Die italienischen Einheiten auf dem Gebiet Jugoslawiens setzten sich aus verschiedenen Heeresteilen zusammen. In Kürze soll hier eine Auflistung der wichtigsten Heereskörper auf jugoslawischem Boden wiedergegeben werden.

- 1) Die 2. Armee: Der Zuständigkeitsbereich umfasste die Gebiete südwestlich der Demarkationslinie in der NDH und die Gebiete Sloweniens und Zentraldalmatiens. Die Befehlshaber waren General Vittorio Ambrosio (10.6. 1940 - 19.1.1942), General Mario Roatta (20.1.1942 - 5.2.1943) und General Mario Robotti (6.2.1943 - 9.9.1943).
- 2) Die 9. Armee: Im Zuständigkeitsbereich befanden sich Albanien (mit Kosovo) und Montenegro. Befehlshaber waren General Alessandro Pirzio Biroli (16.2.1941 - 30.11.1941), General Camillo Mercuri (1.12.1941 - 27.10.1942), General Carlo Spatocco (28.10.1942 - 5.11.1942) und General Renzo Dalmazzo (5.11.1942 - 9.9.1943).
- 3) XI. Armeecorps: Zuständig für das annektierte Slowenien. Befehlshaber waren General Mario Robotti (November 1940 bis Dezember 1942) und General Gastone Gambara (Dezember 1942 bis 9.9.1943).¹⁰⁷

Die militärische Führung in den okkupierten Gebieten

General Mario Roatta, die wohl wichtigste Persönlichkeit auf italienischer Seite am Balkan, war ein Diplomat und Heerführer. Im Gegensatz zu vielen italienischen (und deutschen) Kollegen verstand er, dass Politik und Kriegsführung auf dem balkanischen Schachbrett zwei Seiten der gleichen Medaille waren. Seine Finesse lag darin, einen Ausgleich zwischen der politischen (faschistischen) und militärischen Führung in den Okkupationsgebieten zu finden. Er war bemüht, die Führung aller Sicherheitskräfte am Balkan unter die militärischen Fittiche zu bringen, was eine beinahe unmögliche Aufgabe war, da der Draht der faschistischen Antagonisten zu Mussolini ein sehr guter war.¹⁰⁸

Befehlshaber wie Roatta hofften auf eine Wiederbelebung des „parallelen Krieges“ auf italienischer Seite, obwohl die Rettungsaktion der Deutschen für die

¹⁰⁷ Schmider, 584f.

¹⁰⁸ Rodogno, 175ff.; Schmider 605.

erfolg-lose italienische Front in Griechenland ein anderes Szenario wiedergab. Trotzdem dachte Roatta an einige taktische Züge, welche dafür hätten sorgen sollen, dass Italien eine Hauptrolle im Kampf am Balkan übernehmen hätte können. Roatta war im Endeffekt der Architekt der Zusammenarbeit zwischen den italienischen Truppen und den Četnici. Sein Plan war es, die Četnici und die Partisanen in einem Kampf bis zur gegenseitigen Vernichtung zu verwickeln, um danach das Schlachtfeld zu erobern. Die Taktik in seinem Plan sah vor, die Gunst Italiens den Serben zukommen zu lassen, um die Macht der Kroaten und schließlich die der Deutschen am Balkan zu reduzieren.¹⁰⁹

Der kroatische Staat war für Roatta bloß ein Kranker am Rande des Grabes. Er verstand nicht, wie Mussolini einen Staat, wie den kroatischen, mit all seiner anti-italienischen Ideologie und pro-deutschen Haltung unterstützen konnte. Jede Handlung Roattas im Kampf am Balkan galt dem kroatischen Staat. Während die Kroaten Italien dafür verantwortlich machten, dass die Kommunisten einen großen Zulauf hatten, weil Italien viele Gebiete Kroatiens annektiert hatte, machte Roatta wiederum die kroatische Brutalität für die partisanische Gefahr verantwortlich.¹¹⁰

Die Ansicht Roattas nach einem siegreichen Krieg war, dass es besser wäre, einen serbischen Verbündeten in der Region zu haben, als eine Koexistenz mit den italophoben Kroaten zu tolerieren. Die Četnici sollten die Speerspitze für die italienische Hegemonie am Balkan darstellen.¹¹¹

Was eine mögliche Landung der Alliierten am Balkan anging, war Roatta sehr systemtreu und nahm an keiner Konferenz Teil, welche eine Revolution innerhalb der faschistischen Führung herauf beschwor. Er war trotz seines Pragmatismus die ausführende Hand der Befehle aus Rom.¹¹² Dennoch war Roatta kein überzeugter Parteigänger Mussolinis. Er blieb in seiner Rolle als Armeechef am Balkan die längste Zeit über ein Kommandeur, der auf seine eigenen Interessen am Balkan achtete (was mitunter zu völlig gegensätzlichen Handlungen zwischen eigentlichen Befehlen und ihrer Interpretation führte).¹¹³

Die Brutalität der Unterdrückungsmaßnahmen auf italienischer Seite, vor allem ab dem Herbst 1942, war definitiv übertrieben, aber Roatta war schließlich ein

¹⁰⁹ Burgwyn, 344.

¹¹⁰ Roatta, 170ff.

¹¹¹ Ebd., 345f.

¹¹² Burgwyn, 346.

¹¹³ Rodogno, 175ff.

Untergebener des Duce und dieser drängte auf härtere Mittel im Kampf gegen die partisanischen Banden. Allgemein kann festgestellt werden, dass die italienischen Befehlshaber am Balkan in Puncto Repression in den okkupierten Gebieten einander in nichts nachstanden, und auch Roatta stand nicht im Schatten anderer. Um noch einmal Klarheit in die ambivalente Haltung Roattas zu bringen, soll an dieser Stelle festgehalten werden, dass Roatta zwar oft die Befehle zu seinen Gunsten auslegte, beispielsweise in der Frage, welche Slawen seine Verbündeten waren aber genauso war er ein General, der die Befehlskette strikt befolgte und in der Verfolgung von Aufständischen (Partisanen) keine Gnade kannte.

Mario Robotti war der Untergebene, der die Befehle Roattas am besten befolgte und ausführte. In Slowenien, wo er die Befehlsgewalt die längste Zeit innehatte, ging er ohne Skrupel gegen die zwar wenigen, aber sehr gut organisierten Partisanen vor. Mit seiner exzessiven Gewaltanwendung gegen mögliche Aufständische spielte er den Partisanen in die Hände und half ihnen schließlich die volkseinernde Massenbewegung zu werden, die sie sein wollten.¹¹⁴ Robotti hatte später als Nachfolger von Roatta an der Spitze der 2. Armee die heikle Aufgabe, den Truppenrückzug an die Küste zu ermöglichen. Das Gebiet war in diesen Monaten des Jahres 1943 bereits von Partisanen durchdrungen und dennoch gelang es Robotti die Einheiten bis zur Kapitulation im September kompakt zu halten.¹¹⁵ Auf der anderen Seite der Medaille stand allerdings, so paradox dies klingen mag, ein Mann, der vielen Unschuldigen durch sein Handeln das Leben rettete. Er war es, der mit allen Mitteln versuchte, serbische Familien vor den Todesfängen der Ustaše zu retten. Da die Situation beim langsamen italienischen Rückzug sehr prekär war, suchte er bei der NDH um Nahrungsmittel für die Flüchtlinge an, was der Lage entsprechend vergeblich war.

Im September 1943 erklärte Robotti seinen Standpunkt folgendermaßen: „Ich verlange, dass endlich verstanden werden soll, dass das italienische Heer noch das humanste aller Heere ist und dass der italienische Soldat gut ist, so gut, dass er oft auf seine eigenen Bedürfnisse zugunsten der Bevölkerung verzichtet [...]“.¹¹⁶ Was Robotti in seinem Hass gegen die Partisanen nicht verstand war, dass diese die italienische

¹¹⁴ Burgwyn, 347f.

¹¹⁵ Schmider 213f.

¹¹⁶ Mario Robotti, zit. nach: Burgwyn, 350.

Armee als Stellvertreter für die Unterdrückung der jugoslawischen Völker sahen und nicht barbarische Horden waren, welchen keine Gnade zukommen durfte.

Mario Roatta und Mario Robotti waren die wohl wichtigsten Figuren in den Reihen der italienischen Militärs am Balkan. Als Resümee kann festgehalten werden, dass beiden der Sinn dafür fehlte, eine Politik zu führen, welche nicht den Zorn der Zivilbevölkerung noch mehr auf die Italiener richtete, als dies nach der Okkupation ohnehin schon der Fall war. Sie ließen sich in einen Teufelskreis aus Terror und Gewalt hineinziehen, aus dem sie als Ausweg nur eine immer härtere Unterdrückung sahen. Dieser Trugschluss war ein wichtiger Teil des Mosaiks der humanitären Katastrophe am Balkan zwischen 1941 und 1943.

Die 2. Armee am Balkan

In den Wirren des Krieges waren die italienischen Heerführer die Letzten, welche ein italienisches Imperium am Balkan wollten. Sie waren sich dessen vollkommen bewusst, dass die italienische Armee nicht dafür vorbereitet war, eine großflächige Okkupation durchzuführen. In ihrer Gesinnung waren die Armeeingehörigen Monarchisten und durchaus für die Idee eines italienischen Großreiches zu haben, aber dieses sollte nach ihrer Meinung nicht am Balkan entstehen. Anfangs war die Armee auf eine ruhige Okkupation vorbereitet. Man dachte sich, dass die Aufgabe der Küstenkontrolle eine einfach sein würde. Allerdings überschlugen sich aufgrund der Brutalität der Ustaše und der Parteinahme der italienischen Soldaten für Juden und Serben die Ereignisse. Zudem kam mit der Organisation der partisanischen Kräfte ein neuer Gegner auf den Plan, welcher mit seiner Guerillataktik die italienischen Truppen völlig verwirrte und ihnen jegliche Aktionsmöglichkeit vereitelte.¹¹⁷

Der italienische Vormarsch über die Dinariden war also mehr den Gegebenheiten entsprechend, aber das Militär war durchaus von der Vorstellung angetan nach den vielen erlittenen Niederlagen auf anderen Kriegsschauplätzen die Ehre des italienischen Heeres mit dem Schwert wieder herzustellen. Die 2. Armee, welche in den okkupierten Gebieten in Jugoslawien das Sagen hatte, war vor eine sehr schwierige Situation gestellt, bei der ein gewisser humanitärer Sinn kaum abzusprechen ist, da die italienischen Soldaten oft die serbische und jüdische

¹¹⁷ Rodogno, 186f.

Bevölkerung vor den Massakern der Ustaše zu bewahren versuchten.¹¹⁸ Wie bereits erwähnt, können die Handlungen der italienischen Armee zur Rettung unschuldiger Zivilisten in zweierlei Hinsicht interpretiert werden; einerseits war es tatsächlich ein Handeln aus Mitleid für die Verfolgten, aber andererseits auch eine Machtbestätigung der italienischen Offiziere gegenüber den Kroaten und den Deutschen. Auf der anderen Seite machte sich das Militär keine große Mühe, die Bevölkerung, welche sich durch keine Schuld befleckt hatte, von den Angriffen auf die Partisanen zu verschonen, und ging mit äußerster Härte gegen jeden angenommenen Gegner der Okkupationsmächte vor.¹¹⁹

Eine weitere Zwickmühle der italienischen Interessen am Balkan war die Kooperation mit den Četnici, welche zwar ihre Dienste taten, um die Partisanen zu bekämpfen, aber gleichwohl den Missmut der deutschen und kroatischen Alliierten auf die Italiener zogen. Als das Kriegsglück sich langsam gegen die Achse richtete, mussten die Italiener in weiten Gebiet das Feld räumen und dies den Deutschen bzw. Kroaten überlassen; aus dem Traum des leicht erworbenen Imperiums wurde ein Alptraum durch den Rückzug und den Gesichtsverlust der italienischen Armee.¹²⁰ Im Verlauf des Jahres 1943, vor der italienischen Kapitulation, war die Moral der italienischen Truppen durch den langen Kampf gegen die Aufständischen stark belastet worden. Der Stolz der Heerführer ließ die Einheiten mechanisch ihre Arbeit weiterführen, obwohl das faschistische Regime bereits an der Kippe stand.¹²¹

Nach der Kapitulation vom 9. September 1943 blieben Tausende italienische Soldaten völlig isoliert am Balkan stehen und wurden von den Generälen verlassen. Das Schicksal der meisten bestand aus der Entwaffnung und Deportierung oder gar Tötung durch die Wehrmacht. Manche schlossen sich zur „Garibaldi“ Division zusammen und kämpften auf der Seite der Partisanen weiter.¹²² Insgesamt war also das Unterfangen am Balkan ein Desaster für die italienische Armee, die völlig unvorbereitet in das Gewühl aus gegensätzlichen Interessen am Balkan geworfen worden war.

¹¹⁸ Burgwyn, 328.

¹¹⁹ Bambara, 50ff.

¹²⁰ Milazzo, 90ff.

¹²¹ Burgwyn, 330f.

¹²² Bambara, 235ff.

Die Probleme der 2. Armee

Die Leistungen der italienischen Truppen in Jugoslawien waren zumeist mittelmäßig. Die militärische Kaste in Italien war für einen Guerillakrieg nicht vorbereitet und noch immer in antiquierten Strategiemustern behaftet. Die oberen Offiziersränge waren zumeist mit alten, der modernen Kriegsführung weit entfernten Leuten besetzt, während die jüngeren Offiziere zwar manchmal Initiative zeigten, aber auch keine Praxis für einen modernen Krieg besaßen.¹²³

Militärische Spitzen wie die Generäle Roatta und Robotti waren sich der Situation bewusst und strebten eine Erneuerung des Militärapparates an, aber die Führung in Rom hing zu sehr an veralteten Vorstellungen und machte eine grundlegende Reform unmöglich. Stattdessen galt den italienischen Truppen in den okkupierten Gebieten Jugoslawiens der Hohn und Spott der politischen Führung, welche sich darüber lustig machte, dass über 200.000 italienische Soldaten nicht in der Lage waren, einige Tausend Rebellen zu vernichten und ihren Standpunkt durch beißende Äußerungen gegenüber der Armee klar machten.¹²⁴

Das Militär selbst empfand sich seit den Zeiten vor dem Ersten Weltkrieg, als eine geschlossene Gesellschaft, in der die Politik nichts zu sagen hatte. 1916 versuchte der italienische Außenminister Sonnino die Zügel in die eigenen Hände zu nehmen und die italienischen Truppen in Albanien zu befehligen, da es ihm aber an militärischer Erfahrung mangelte, scheiterte das Projekt nach kurzer Zeit. Nach der faschistischen Machtübernahme tat das Militär alles um seine Position beizubehalten. Solange Mussolini sich nicht in die Angelegenheiten des Militärs einmischte, sollten die Befehle loyal ausgeführt werden bzw. loyal verändert werden (wie im Falle der Četnici). Viele der italienischen Offiziere gehörten zudem den Freimaurern an, was in einem katholischen, faschistischen Staat strikt verboten war und als subversiv galt. Allerdings wurden die Gesetze gegen die Freimaurer nie auf das Militär angewendet, und so lebten die Militärs weiterhin unangetastet in ihrer eigenen Welt.

Nach den althergebrachten Vorstellungen des italienischen Militärs, war ein Offizier zugleich auch Gentleman und behandelte mit Respekt und Ehrgefühl sowohl Freund als auch Feind. Der Erste Weltkrieg zerbrach diese ambitionierte Haltung zu einem großen Teil, und der Kampf in Jugoslawien tat den Rest um die Illusion des Gentleman-Soldaten zu zerstören. Die barbarischen Aktionen des italienischen

¹²³ Rodogno, 186f.

¹²⁴ Ebd., 178f.

Militärs am Balkan verwandelten den italienischen Soldaten in jenes erbarmungs- und ehrlose Wesen, als welches der kommunistische Feind am Balkan bezeichnet wurde.¹²⁵

Die Haltung der 2. Armee in der Kriegsführung am Balkan war sehr selbständig. Das italienische Militär sollte die Befehle nach Wunsch des Duce ausführen. Die Tatsache, dass die militärische Elite sich dazu entschloss, die Četnici zu unterstützen und den kroatischen Alliierten zu hintergehen, zeigt, dass das italienische Militär in mancherlei Hinsicht nicht von der faschistischen Ideologie berührt wurde. Vielmehr waren die italienischen Offiziere überzeugte Monarchisten, und da der Duce mit der Zusage des Königs herrschte, wäre jegliche Art von Angriff auf Mussolini zugleich ein Angriff auf das Königshaus gewesen. Also konnte Mussolini auf die loyale Unterstützung durch die Armee zählen, solange der König den Duce unterstützte.¹²⁶

Weiters hasste das italienische Militär die faschistischen Kommissare und Funktionäre. Das Militär verstand, dass die Zwangsitälianisierung, wie sie die Partei durchführen wollte, keinen Sinn hatte in einem Land indem die Gegner der italienischen Expansionsbestrebungen die Mehrzahl der Bevölkerung ausmachten. Dennoch handelte das Militär bei der brutalen Repression der partisanischen Aktivitäten völlig frei von Parteibestimmungen und setzte sich also selbsttätig auf diese Weise gegen die Bedrohung durch die Aufständischen zur Wehr.¹²⁷ Es ist also zu erkennen, dass die Organisation der italienischen Armee und die Umsetzung der faschistischen Ziele durch ebendiese eine unüberbrückbare Hürde für die italienischen Soldaten im Kampf gegen unkonventionelle Kriegstechniken darstellten. Das italienische Heer war in vielerlei Hinsicht schlecht für den Kampf in Jugoslawien vorbereitet, aber die Probleme auf der Führungsebene machten einen Grossteil der eigenen Bestrebungen von vornherein zu nichte.

Das Ende der 2. Armee

Wie bereits erwähnt, war die italienische Armee in Jugoslawien völlig überlastet und bedurfte einer grundlegenden Neuorganisation, um den Kampf gegen die Partisanen erfolgreich zu Ende zu führen. Bereits im Frühling 1942 musste die

¹²⁵ Burgwyn, 352f.

¹²⁶ Ebd., 353.

¹²⁷ Ebd., 353f.

italienische Armee einen geordneten Rückzug aus Teilen Bosniens vornehmen, da die Ausbreitung auf diesen weiten Raum sich als schwierig gestaltete und zudem die NDH durch den weiten Einfluss der Italiener sehr beunruhigt worden war.¹²⁸

Die desolante Lage der Italiener machte sich mit dem Ende des Jahres 1942 noch deutlicher bemerkbar. Am 12. November landeten die Alliierten beinahe ungehindert in Nordafrika, während am 13. desselben Monats Tobruk fiel und damit die italienische Kontrolle über die Cyrenaica endgültig zerbrach. In dieser misslichen Lage versprach Mussolini dem General Roatta, dass ihm weitere 20.000 Soldaten entsendet werden und dass die Mittel zur Verfügung gestellt werden würden, um 500.000 Kroaten im Kampf gegen den kommunistischen Feind auszubilden; beide Versprechen, waren aber zu diesem Zeitpunkt bereits ein Ding der Unmöglichkeit.¹²⁹

Aufgrund unklarer Befehle aus Rom nahm Roatta das Szepter selbst in die Hand und entschied sich für drastische Veränderungen in der italienischen Taktik in Jugoslawien. Roatta wusste, dass die Verteidigung der Apenninen-Halbinsel, Truppen-abzüge aus dem Balkan mit sich bringen würde, weswegen er beschloss, dass die Truppen aus den weiten Gebieten Bosniens, Kroatiens und der Herzegowina einen Rückmarsch an die dalmatinische Küste durchführen mussten, um eine effektive Verteidigung gegen die Partisanen aufzubauen. Dieser Rückzug barg aber einige Probleme in sich, denn damit wurden etwa die wichtigen Zentren von Jajce und Banja Luka den Partisanen kampflos überlassen, was den Zorn der NDH mit sich brachte, da die Kroaten der Ansicht waren, dass Italien die genannten Gebiete einfach den Serben (Četnici) bzw. den Partisanen überließ. Auf der anderen Seite war das italienische Militär auch mit den Vorwürfen der Četnici konfrontiert, welche darüber wetterten, dass serbische Familien ihrem Schicksal überlassen wurden und die Rache der Ustaše und Partisanen zu spüren bekämen.

Die Gelegenheit, welche sich den Partisanen im allgemeinen Chaos des italienischen Rückzugs bot, war enorm, denn sie konnten ihre Angriffe auf Bahnlinien und Zügen maximieren. Das italienische Imperium am Balkan war zu einer Chimäre geworden und der Rückzug gestaltete sich äußerst langsam durch unwegsames Gelände. So blieb den italienischen Kommandeuren nichts anderes übrig, als den Rückzug an die Küste so geordnet es ging anzutreten.¹³⁰

¹²⁸ Schmider 142ff.

¹²⁹ Burgwyn, 247.

¹³⁰ Ebd., 247f.

Die Aufständischen in den italienischen Okkupationszonen

Die italienischen Partner unter den Četnici

Im Januar 1942 wurde General Mario Roatta der Oberbefehlshaber der 2. Armee. Er war bereit die Befehle aus Rom zur Vernichtung der Partisanen einzuhalten, war aber in der Frage der Allianz mit der NDH nicht auf einer Linie mit Rom. Für Roatta galt es die serbischen Četnici auf die italienische Seite zu bringen, um den Partisanen das Genick zu brechen.¹³¹

Die Četnici waren eine eher lose Organisation mit verschiedenen Anführern und einem zumindest nominellen Oberbefehlshaber, Draža Mihailović.¹³² In den Dinariden war der Hauptverbündete der Italiener Momčilo Djujić, der Anführer einer großen Truppe von Četnici, die ca. 3000 Kämpfer zählte. Djujić empfand einen starken Hass sowohl gegen die Ustaše als auch gegen die Kommunisten. Er wollte alles unternehmen, um die Beziehungen zwischen Rom und Zagreb zu torpedieren. Die Beziehungen zwischen Djujić und Italien liefen in dieser Region über den italienischen General Paolo Berardi, Kommandeur der Division „Sassari“, welche bei Knin stationiert war. Berardis Aufgabe war sehr schwierig, da er einerseits mit dem rebellischen Anführer der Četnici auskommen und andererseits den kroatischen Alliierten respektieren musste.¹³³

Im östlichen Bosnien war der wichtigste Anführer der Četnici Ježdimir Dangić, welcher in von Deutschland okkupierten Gebieten operierte. Da die Deutschen ihn zunächst als Handlanger ihres Verbündeten Nedić sahen, gingen sie auf Verhandlungen mit ihm ein. Bald erkannte die deutsche Führung allerdings, dass Dangić womöglich Profit aus den Unruhen in Bosnien schlagen wollte, um einen grosserbischen Staat in die Wege zu leiten, was für Deutschland eine völlig ausgeschlossene Vorstellung war. Dangić ließ General Roatta über General Dalmazzo erfahren, dass eine Kooperation zwischen der 2. Armee und den serbischen Truppen unter Dangić ausgenutzt werden könnte, um eine italienisch-serbische Vorherrschaft in den östlichen Gebieten Bosniens zu errichten. Roatta war sich bewusst, dass Deutschland in dieser Region am längeren Hebel saß, und er war selbst auch nicht von der Vorstellung eines Ggroßen Serbiens angetan. Weitere Verhandlungen wurden

¹³¹ Burgwyn, 185.

¹³² Milazzo, 91.

¹³³ Burgwyn, 186f.

durch die Festnahme von Dangić durch die Wehrmacht im April 1942 verunmöglicht.¹³⁴

Die beiden wichtigsten Partner der Italiener in der Herzegowina waren Dobroslav Jevdjević und Ilija Trifunović, welche auch als die treuesten Alliierten der 2. Armee galten. Roatta pflegte gute Kontakte mit den beiden Führern der Četnici und versuchte auch Druck auszuüben, um seine Vorstellungen durch die Četnici besser zu realisieren. Aber dieses Spiel beherrschten Jevdjević und Trifunović genauso, so dass sie selbst auch mit den Partisanen zeitweise verhandelten und sogar mit den Deutschen kooperieren wollten, was aber auf das dezidierte Nein aus Berlin stieß. Die serbischen Führer verhandelten mit den Italienern über Lebensmittellieferungen an die serbische Zivilbevölkerung, um eine humanitäre Katastrophe zu vermeiden. Dafür verpflichteten sie sich auf italienischer Seite im Kampf gegen die Partisanen vorzugehen.¹³⁵

Die deutsche Führung war durch diese Zustände sichtlich verärgert und machte Druck auf Rom, damit die Kooperation mit den Četnici aufhöre. Unter diesen Umständen musste Roatta einen schwierigen Balanceakt vollziehen, um den kroatischen Verbündeten nicht zu sehr zu verstören, die Deutschen möglichst nicht zu einer Intervention zu verführen und die Četnici auf italienischer Seite zu behalten. Für Roatta war die Aufgabe der Kooperation mit den Četnici gleichzustellen mit einer Verbindung letzterer mit den Partisanen, eine Situation in die er auf keinen Fall reinschlittern wollte. So blieb die Lage bis zur italienischen Kapitulation in dieser fragilen Balance, welche von den italienischen Kommandeuren beibehalten werden musste.

Der Krieg der Četnici

Ein großer Teil der italienischen Okkupation am Balkan war an der Kooperation der Italiener mit den Četnici gebunden. Von Anfang an, wie die Italiener immer wieder klar machten, waren die serbischen Alliierten eine un stabile Kraft. Die Četnici verfolgten eine panserbische Politik, welche bei einem siegreichen Krieg in ein großes Serbien münden sollte, dass bis zur Adria und der Ägäis reichen sollte.¹³⁶ Mit dieser Idee war natürlich der italienische Lebensraum am Balkan nicht zu

¹³⁴ Milazzo, 62ff.

¹³⁵ Ebd., 70ff.

¹³⁶ Rausch, 255f.

vereinbaren, aber die italienische Führung sah in den Četnici nie die gleiche gefährliche Macht wie in den Partisanen um Tito. Die Kollaboration der Italiener mit den Serben lässt sich auf ein ziemlich simples Kalkül beider Seiten zurückführen. Für die Italiener sollten die Četnici eine Hilfe gegen die Partisanen darstellen, anstatt als weitere Volksarmee gegen die Italiener zu kämpfen. Für die Četnici wiederum war die Allianz mit Italien eine notgedrungene Lösung, nachdem die italienischen Soldaten die Serben gegen die Ustaše verteidigt hatten und die Četnici in einem harten Kampf mit der Wehrmacht verwickelt waren. Erstaunlich ist dabei die Tatsache, dass diese Allianz bis zum Ende der italienischen Okkupation und trotz kleinerer und größerer Probleme, ganz gut hielt.¹³⁷

Betrachtet man die Ansicht der italienischen Führung bezüglich der Kooperation, so schieden sich hier oft die Meinungen. Einerseits war diese Allianz ein gutes Mittel um Druck auf die Partisanen auszuüben, andererseits sahen viele hohe italienische Offiziere einen großen Fehler darin, dass es den Četnici in vielen Fällen erlaubt wurde, sich selber Anführer auszusuchen, anstatt von italienischen Offizieren begleitet zu werden.¹³⁸ Die Deutschen hatten für solche Fälle eine bessere Taktik ausgeheckt, indem sie die Muslime in SS-Einheiten zusammenschlossen und im okkupierten Serbien einen Marionettenstaat errichteten, um die Četnici zu kontrastieren.

Die Probleme der Četnici wiederum lagen zumeist in der Organisation ihrer Truppen. Im Gegensatz zu Tito befehligte Draža Mihailović eine lose Truppe, bei der immer ein Kompromiss zwischen den verschiedenen regionalen Interessen gefunden werden musste, weswegen er auf die unumstrittene Gefolgschaft vieler Kräfte verzichten musste, wie den radikalen Führern in der Herzegowina und den montenegrinischen Aufständischen.¹³⁹ Ein weiterer großer Nachteil der Četnici war jener, dass sie sehr stark unter der Propaganda der Partisanen litten. Tito, als Anführer der kommunistischen Bewegung, konnte in den nicht serbischen Gebieten den Panserbismus und Mihailovićs Vergeltungspläne gegen die nicht serbischen Volksgruppen in Jugoslawien als Abschreckung nutzen und in den serbischen Gebieten konnte er ihn als Marionette der Briten darstellen.¹⁴⁰ Der letzte Fehler in der Politik von Mihailović war der Pakt mit der Wehrmacht nach dem Abfall der Italiener

¹³⁷ Milazzo 91f.

¹³⁸ Burgwyn, 334.

¹³⁹ Ebd., 335.

¹⁴⁰ Rausch, 254.

1943. Hitler ging von der harten Linie gegenüber den Četnici ab und bot ihnen die Hand für eine Allianz. Die Četnici akzeptierten diesen Vorschlag und saßen damit, vollkommen diskreditiert, in einem Boot mit den deutschen Imperialisten und den verhassten Ustaše.¹⁴¹

Der Krieg der Partisanen

Die Hauptaufgabe der 2. italienischen Armee am Balkan war der Kampf gegen die Aufständischen. Diese Aufgabe wurde sehr stark durch das deutsche Handeln erschwert, welches die Partisanen Ende des Jahres 1941 zur Flucht aus Serbien bewegte und im südlichen Bosnien in der NDH ihre Flucht beenden ließ, um die Einheiten neu zu formieren. Die Ineffizienz der italienischen Aufklärung führte dazu, dass Titos Armee sich rasch erholen konnte und seine Angriffe gegen die Invasoren gut organisieren konnte.¹⁴²

Dennoch muss man sich dessen bewusst sein, dass trotz einiger ehrgeiziger Angriffe auf die Invasoren bis zum Ende des faschistischen Regimes durch die Partisanen kein Sieg errungen wurde. Die befestigten Anlagen der Italiener konnten nur sehr selten von den Partisanen eingenommen werden; die Taktik musste sich auf vereinzelte Angriffe beschränken mit einer raschen Rückzugsmöglichkeit. Die Dichte der Einheiten war einfach nicht gegeben, um eine starke partisanische Verteidigung zu ermöglichen.¹⁴³

Mit der Zeit sah sich die italienische Streitmacht immer weniger in der Lage koordinierte Angriffe durchzuführen und die dafür benötigten Einheiten anzubieten. Daraus folgten schwere Verluste von Waffen und anderem Material. Dennoch konnte insgesamt die Lage stabil gehalten und die Verteidigungsanlagen durchgehend verteidigt werden. Wenn die italienische Armee einen Rückzug vornahm, so war dies das Resultat einer geänderten taktischen Lage, wie dem Angriff auf das Mutterland oder die Verteidigung der dalmatinischen Küsten; nie schafften es die Partisanen, die italienische Armee zu einem weiten Rückzug zu zwingen. Allerdings kann auch nicht von einem italienischen Sieg am Balkan gesprochen werden, denn die Truppen aus Rom konnten nur in einzelnen Fällen Siege erringen und die Partisanen unter Umständen aus ihren Verstecken in die Wälder und Berge vertreiben und sie somit

¹⁴¹ Milazzo, 162ff.

¹⁴² Burgwyn, 338.

¹⁴³ Ebd., 339.

dazu zwingen, in anderen Regionen Neuformierungen vorzunehmen. Dennoch war in den wichtigsten Zentren bis 1943 Ruhe und Ordnung durch das italienische Heer garantiert, danach glitten die Ereignisse aus der Hand der italienischen Machthaber.¹⁴⁴

Was die Verluste der italienischen Armee angeht, so waren diese am Balkan eher niedrig. Die 2. Armee hatte zwischen Mai 1941 und September 1943 10'631 Tote und 5'470 Vermisste zu beklagen. Diese Zahlen belegen, dass die Verluste über den gesamten Zeitraum kein entscheidender Faktor waren und dass die italienischen Truppen nicht durchgehend einen harten Einsatz zu bewältigen hatten. Was aber die Italiener sehr wohl stark belastete, waren die langen Märsche, welche sehr oft vorgenommen werden mussten und die Moral der Truppen verringerte.¹⁴⁵

So gesehen muss man also bei der Annahme vorsichtig sein, dass die Kampfkraft der Partisanen 1943 eine entscheidende Rolle im Sieg am Balkan gespielt hätte. In Dalmatien und Slowenien war der Kampf auch in den Zentren oft bedeutend, aber in Städten wie Zagreb oder Belgrad war keine Gefahr von den Partisanen wahrzunehmen. Eine viel wichtigere Rolle spielte in diesem Zusammenhang spielte die deutsche Entscheidung im Oktober 1944 den Balkan zu räumen, und zwar aufgrund der Verluste an der Ostfront. Damit wurde erst der Vormarsch der Partisanen möglich gemacht. Allerdings hatte Tito bis zum Zeitpunkt der deutschen Räumung bereits einen wichtigen Status erreicht und wurde als Freund der Alliierten betrachtet und hatte es zudem geschafft, alle Ethnien unter sein Banner zu ziehen, während die Okkupationsmächte eher einen Bruch zwischen den Völkern verursacht hatten.¹⁴⁶

Es ist anzunehmen, dass der größte Teil der jugoslawischen Bevölkerung gegen den Kommunismus gerichtet war, aber unter dem Nenner des gemeinsamen Kampfes zur Befreiung der Nation von den imperialistischen Aggressoren waren die Partisanen ein willkommener Helfer.¹⁴⁷

Was die Methoden der Partisanen angeht, so muss durchaus eingestanden werden, dass die Gräueltaten, die von ihnen verübt wurden, durchaus den Charakter des italienischen oder deutschen Verschuldens hatten. Anfang des Jahres 1943 hatte Vladimir Dedijer, ein wichtiger Funktionär in Titos Gefolgschaft, gesagt: „Oft ist der

¹⁴⁴ Ebd., 339.

¹⁴⁵ Schmider, 590.

¹⁴⁶ Burgwyn, 340.

¹⁴⁷ Ebd., 341.

Einzug der Güter eine nicht genügende Bestrafung für die Regionen, die an die Četnici gebunden sind.“¹⁴⁸

Gegenüber den italienischen Soldaten, die gefangen genommen wurden, verhielt es sich so, dass die Offiziere in der Kälte (oft im Schnee) ihrer Kleidung beraubt wurden und den Soldaten Erklärungen eingetrichtert wurden, dass sie wegen der faschistischen Führung einen Krieg gegen ein befreundetes Volk führten. Danach bekamen die Soldaten Zigaretten und durften gehen, während die Offiziere noch vor ihren Augen ermordet wurden.¹⁴⁹

¹⁴⁸ Dedijer, zit. nach: Burgwyn, 341.

¹⁴⁹ Burgwyn, 341f.

Militärische Operationen und der Untergang der Četnici

Die Četnici unter Draža Mihailović

Nach dem Bruch mit den Partisanen war der Kampf der Četnici auf zwei Fronten geführt worden. Einerseits gegen die deutschen Besatzer und andererseits gegen die verfeindeten Partisanen. In dieser Situation hatten die Četnici aber die Unterstützung des italienischen Militärs, welches aus strategischen Motiven eine Zusammenarbeit mit den Četnici als angebracht ansah.

Am Anfang des Jahres 1943 war der Führer der Četnici, Draža Mihailović, optimistisch gegenüber dem Plan, den verhassten partisanischen Feind zu vernichten. Es bestanden allerdings einige große Hürden auf seinem Weg zur alleinigen Herrschaft über die Aufständischen in Jugoslawien. Die Deutschen sahen in Mihailović den größten Gegner, da er Vertreter der jugoslawischen Exilregierung war und somit für die deutsche Führung als Bedrohung angesehen werden musste. Auf der anderen Seite war die Unterstützung der Italiener in seinem Kampf nicht so ausgefallen, wie er sich das wünschen mochte und außerdem wurde der italienische Partner ungeduldig gegenüber den Četnici. Ein weiterer Faktor waren die Briten, welche darauf drängten, dass Mihailović sein Engagement gegen die Deutschen (vor allem die Sabotage der Brücken zwischen Belgrad und Saloniki) verstärkte; dieser Plan konnte von Mihailović allerdings nicht so leicht durchgeführt werden, da er nicht vorhatte, seinen erbitterten Kampf gegen die Partisanen für einen massiven Einsatz gegen die Deutschen aufzugeben.¹⁵⁰

Die Četnici hatten zudem damit zu kämpfen, dass ihre Organisation weitaus schlechter war als jene der Partisanen. Mihailović versuchte seine Untergebenen unter einen gemeinsamen Nenner zu vereinen, aber dies gelang ihm nicht. Die meisten Probleme machten ihm hierbei die Četnici aus Montenegro, welche eine sehr starke, rassistische Haltung gegenüber den nicht-orthodoxen Christen und vor allem gegen die Muslime hatten. Wegen dieser Fraktion in den Reihen der Četnici kam es immer wieder zu Morden an anderen religiösen Gruppen. Auf der anderen Seite wollte Mihailović aber das Potential der Muslime nutzen und sie unter seiner Führung vereinen; allerdings war dieses Vorhaben durch seine ständige Bewegung und Flucht vor einer möglichen Aufgreifung durch die Deutschen nicht zu bewerkstelligen. Was

¹⁵⁰ Burgwyn, 289f.

die Zusammenarbeit mit den Italienern anging, so war dies für Mihailović nur eine Zweckgemeinschaft gegen den kommunistischen Gegner; er sah in den Italienern genauso imperialistische Invasoren wie die Deutschen, nur dass sie die Serben in Kroatien unterstützten und das alte Serbien nicht okkupiert hielten.¹⁵¹

Es ist also zu erkennen, dass die Position von Mihailović einem Dilemma glich, welches kaum zu lösen war; die Tatsache dass er von den Deutschen verfolgt wurde, die Italiener als Partner hatte und zugleich für die Sache der Alliierten kämpfte, machte seine Stellung untragbar und seinen Untergang vorhersehbar.

Die Operation „Weiss“

Vorbemerkungen

Ende des Jahres 1942 und Anfang 1943 war die militärische Lage der Achsenmächte prekär geworden. Nach den Niederlagen in Nordafrika und Stalingrad, wendete sich das Kriegsglück zu Gunsten der Alliierten. Der Kriegsschauplatz am Balkan hatte bis zu diesem Zeitpunkt eine untergeordnete Rolle gespielt, aber die Einheiten, welche mit der Bekämpfung des Aufstandes betraut worden waren, konnten nach den schweren Verlusten im Osten dort gut gebraucht werden.

Ein weiteres Problem für die Situation der Achsenmächte stellte die Sicherung der Verkehrswege am Balkan dar. Da die Seeherrschaft im Mittelmeer von den Alliierten an sich gerissen worden war, waren die Landwege der wichtigste Versorgungsfaktor für die Achsenmächte geworden. Die Routen aus Mitteleuropa in Richtung Saloniki waren allerdings durch die Bedrohungen der Aufständischen in Jugoslawien gefährdet. Außerdem waren diese Aufständischen in den Augen der Achse sowieso nur „Banditen“, welche von den organisierten Armeen Deutschlands und Italiens mühelos hätten besiegt werden müssen.¹⁵²

Erschwerend kam in dieser heiklen Situation auch die Lage der NDH dazu. Der kroatische Staat regierte de facto nur in den Zentren seiner Macht. Die Einheiten des Ustaša-Regimes waren schlecht organisiert, hatten eine schwindend geringe Kampfmoral und fielen oft als ganze Verbände an die Partisanen ab. Zwar wurde in den Reihen der hohen Offiziere der Ustaše eine gewisse Säuberung von unfähigen

¹⁵¹ Ebd., 291ff.

¹⁵² Bambara, 170.

Kommandeuren vorgenommen, doch die allgemeine Situation wurde dadurch nicht stark verbessert.¹⁵³

Der Plan für die Operation „Weiss“

Die Operation „Weiss“ sollte als Ziel haben, die gesamte Region zu stabilisieren und die aufständischen Kräfte komplett zu vernichten. Am 18. und 19. Dezember 1942 trafen sich unter Führung von Adolf Hitler die Generalstabschefs Keitel und Cavallero und die Außenminister Ribbentrop und Ciano. Es wurde eine Winteroperation besprochen, mit dem Namen „Weiss“; mit der Planung wurde General Löhr betraut.¹⁵⁴

Die Operation sollte drei Phasen beinhalten. In der Phase „Weiss I“ sollten die Gebiete um Karlovac, Ogulin, Gospić, Knin, Ključ, Sanski Most, Kostajnica und Glina angegriffen werden, um dort einerseits die Rebellen zu zerschlagen und andererseits die Bahnlinie Karlovac-Knin zu besetzen und zu sichern. In dieser Phase sollten deutsche und kroatische Einheiten von Norden nach Süden agieren und italienische und kroatische Einheiten von Westen nach Osten. In der Phase „Weiss II“ sollten italienische und deutsche Einheiten die restlichen Aufständischen Richtung Livno drängen, um sie dann zwischen Bosanski Petrovac, Bosansko Grahovo, Livno, Jajce und Ključ festzunageln. Bei der letzten Phase der Operation, „Weiss III“, sollten die Rebellen komplett vernichtet werden und in einer großräumigen Aktion alle übrig gebliebenen partisanischen Herde bis nach Montenegro vernichtet werden; mit der letzten Phase würde auch die Entwaffnung der Četnici einhergehen.¹⁵⁵

Für den italienischen Oberbefehlshaber der 2. Armee, Roatta, war dieser Plan nicht gut und er gab zu bedenken, dass ein Angriff im Winter für die Partisanen einen Vorteil bringen würde, da diese das Terrain weitaus besser kannten als die Soldaten der Achse. Zudem wies Roatta darauf hin, dass eine Entwaffnung der befreundeten Četnici zu Spannungen und weiteren Problemen führen könnte. Auch Ciano hielt die gesamte Operation für zu ambitioniert und erklärte seine Bedenken. Hier muss festgehalten werden, dass Ciano im Januar 1943 seines Postens als Außenminister

¹⁵³ Hory, 135ff.

¹⁵⁴ Schmider 206.

¹⁵⁵ Ebd., 206f.

(den er seit 1936 bekleidet hatte) enthoben wurde und dass Mario Roatta seine Stellung als Oberbefehlshaber der 2. Armee nach der Phase „Weiss I“ verlor.¹⁵⁶

Was die Streitkräfte anging, so müssen folgende Zahlen angenommen werden: Die Deutschen stellten für die Operation vier Divisionen bereit, während die Italiener drei nicht vollständige Divisionen aufbringen konnten; dazu kam noch die Unterstützung der Ustaše und einiger Četnici. Insgesamt ergab das eine Anzahl von ca. 90.000 Soldaten und 150 Flugzeuge, die eingesetzt werden konnten. Tito dagegen verfügte über ca. 42.000 Kämpfer.¹⁵⁷

„Weiss I“

Der erste Teil der Operation sollte als Zangenbewegung der deutschen und italienischen Verbände, sowie mit Hilfe der kroatischen und serbischen Verbündeten, erledigt werden. Der Angriff begann am 20. Januar 1943 und nahm in erster Linie die Gegend um Bihać und Slunj in Angriff. Die deutschen Einheiten sahen sich bald mit unerwarteter Gegenwehr der Partisanen am Fluss Sana konfrontiert und mussten ihre Stellungen verstärken, um Herr der Lage zu werden. Der Marsch der Italiener und Deutschen konnte stark verzögert werden und der Plan, dass die Zangenbewegung zur Zusammenführung der Einheiten am 24. Januar führen sollte, scheiterte daran, dass die Italiener zu jenem Zeitpunkt noch 100 Kilometer vom Zielort Vrtoče entfernt waren.¹⁵⁸

Bis Mitte Februar 1943 waren die Erfolge der Operation noch immer nicht zufriedenstellend. Zwar hatten es die Deutschen geschafft, die Partisanen in den befreiten Gebieten zu teilen, aber die eingekesselten Verbände der Kommunisten konnten zwischen dem 11. und 12. Februar ausbrechen. Was die Italiener anging (welche ab dem 5. Februar nicht mehr von Mario Roatta, sondern von Mario Robotti geführt wurden), so waren auch ihre Erfolge nur schmal. Robotti beschwerte sich, dass seine Einheiten zu weit verstreut worden waren und dass die Aufgabe der Sicherung der okkupierten Gebiete zu viele Männer in Anspruch nahm. Insgesamt hatten sich die Partisanen auf großen Teilen der Front zurückgezogen, aber ihre Kraft wurde nicht wie erhofft zerstört.¹⁵⁹

¹⁵⁶ Bambara, 174f.; Schmider 214.

¹⁵⁷ Bambara, 175.

¹⁵⁸ Ebd., 175ff.

¹⁵⁹ Bambara, 177f.; Schmider 216ff.

Der partisanische Angriff

Die Partisanen waren sich ihrer schwierigen Lage bewusst und hatten nun die Aufgabe, einen Angriff durchzuführen, um die Neretva zu erreichen und sich nach Süden abzusetzen. Dieser Plan wurde mit einer Gesamtzahl von ca. 21.000 Kämpfern durchgeführt, während auf ihrem Weg die italienische Division „Murge“ wartete. Der italienische Informationsdienst funktionierte in den Tagen vor dem Angriff nur sehr schlecht und es wurden keine Maßnahmen ergriffen, um die Stellung der 9.500 Soldaten der „Murge“ zu verbessern. Somit wurde diese Division völlig überraschend von den Partisanen angegriffen, und eine Katastrophe auf italienischer Seite war die logische Konsequenz.¹⁶⁰

Um die Stellungen im Süden zu erreichen, mussten die Partisanen Prozor einnehmen. Diese Stadt wurde von zahlenmäßig stark unterlegenen italienischen Einheiten verteidigt (obwohl in der jugoslawischen Historiographie von einer ganzen Division die Rede ist). Der Angriff begann am 15. Februar und es wurde Haus um Haus erobert, bis am 17. Februar die gesamte Stadt in den Händen der Partisanen lag.¹⁶¹ Um einen breiten Korridor in der italienischen Verteidigung zu öffnen, mussten die Partisanen nach Prozor auch die Festung von Jablanica einnehmen, welche wiederum nicht von großen italienischen Kräften verteidigt wurde. Um die Festung zu halten wurden zusätzliche 478 Männer der „Murge“ und „Marche“ Divisionen in der Nacht vom 15. auf den 16. Februar Richtung Jablanica geschickt. Diese Entscheidung erwies sich auf schwierigem Gelände als fatal. Die Kolonne wurde von den Partisanen angegriffen, welche die Dunkelheit zu ihren Gunsten nutzen konnten. Die zu Hilfe eilenden Truppen wurden entzweit und von starkem Feuer beinahe komplett vernichtet. Jablanica konnte vom 22. bis zum 23. Februar durchhalten, danach musste die Stellung aufgrund des Mangels an Munition und Nahrung aufgegeben werden.

Die näheren Umstände dieser Aufgabe sind aber durchaus erwähnenswert. Es waren ca. 800 Soldaten in der Festung anwesend, welche durch Mörserangriffe stark unter Beschuss genommen wurde. Die Partisanen hatten allerdings einen verbündeten Offizier, Riccardo Illeni in der Festung. Die italienischen Offiziere zeigten am Ende des Angriffs die Bereitschaft, sich den Partisanen unter der Bedingung zu ergeben, dass mit ihnen gemacht werden könnte was sie für richtig hielten, während die Soldaten verschont bleiben sollten. Die 32 Offiziere verließen die Festung nach der

¹⁶⁰ Bambara, 180.

¹⁶¹ Schmider 228f.

Kapitulation, wobei Illeni sich allein zu den Partisanen begab, um ihnen die Hand zu schütteln und sich ihnen anzuschließen, um in den nächsten Tagen die partisanische Artillerie gegen die ihm gut bekannten italienischen Stellungen zu richten. Die anderen 31 Offiziere wurden allesamt erschossen, genauso wie die verwundeten Soldaten; damit war das Kapitel Jablanica abgeschlossen.¹⁶²

Die Partisanen hatten in der Phase „Weiss I“ also einige Erfolge verbuchen können. Das wichtigste Ziel, der Rückzug nach Süden, konnte durch die Angriffe auf Prozor und Jablanica erreicht werden. Zudem hatten es die partisanischen Streitkräfte geschafft, viel Proviant und Munition in ihren Angriffen auf die Italiener sicher zu stellen. Die deutsche Führung war mit dem Ergebnis der Operation natürlich unzufrieden und General Löhr ließ die Phase „Weiss II“ vom 25. auf den 19. Februar vorverlegen. Die Befehle lauteten hierbei erstmals, in Richtung der Neretva zu marschieren, um die prekäre Situation an diesem Fluss zu bereinigen. Die Deutschen wollten mit einem schnellen Vorstoß nochmals versuchen, den Partisanen den Rückzug zu verunmöglichen.¹⁶³

„Weiss II“

Für die Phase „Weiss II“ war also, wie bereits erwähnt, die Einkesselung der flüchtigen Partisanen die oberste Maxime. In dieses Unternehmen schalteten sich auch die Četnici dazu, welche dafür eingesetzt wurden, das Ufer der Neretva zu verteidigen, um die Einkesselung zu ermöglichen. Draža Mihailović erteilte Major Ostojić den Befehl, mit drei Kolonnen gegen die Partisanen vorzugehen. Der Plan Ostojić sah vor, dass einerseits die Četnici auf eigene Faust agieren würden und sie andererseits die Italiener bei ihrem Angriff unterstützen sollten.¹⁶⁴

Festzuhalten ist bei diesem Vorfall, dass Mihailović seinen Plan weder mit dem italienischen, noch mit deutschen Oberkommando abgesprochen hatte; Mihailović war bei dieser Operation nur deswegen beteiligt, weil er auf die Vernichtung der Partisanen hoffte; die montenegrinischen Četnici und jene aus der Herzegowina waren von Mihailović unabhängig und hatten Major Ostojić als Beobachter vor Ort.

¹⁶² Bambara, 184f.; Schmider 229.

¹⁶³ Bambara, 185f.

¹⁶⁴ Schmider, 226f.

Gegen Ende des Monats Februar war die strategische Lage der Partisanen bereits sehr ernst geworden. Der deutsche Vormarsch hatte beinahe jede Rückzugsmöglichkeit nach Osten unmöglich gemacht, und die Italiener, hatten mit Hilfe der Četnici eine Verteidigungszone an der Neretva errichtet, durch die keine Einheiten der Partisanen leicht hätten durchkommen sollen. Die Lage der Partisanen wurde zudem durch den Transport von Verwundeten erschwert und es war klar, dass nur ein sehr starker Angriff auf eine der Positionen am Fluss den Rückzug hätte ermöglichen können.¹⁶⁵

Titos Kommandeure entschieden sich für einen Angriff auf die deutschen Linien im Osten, um sie lange genug hinzuhalten, damit ein Durchbruch durch die Verteidigungslinien der Četnici möglich gemacht werden konnte. In der jugoslawischen Historiographie wurde nach dem Krieg diese Schlacht an der Neretva zu einem Heldenepos stilisiert, bei dem die Tapferkeit und der Mut der Partisanen zur Niederlage der Četnici geführt hatten. Tatsächlich verdankten es die Partisanen nicht zuletzt den Deutschen, dass sie ihre Verwundeten und den größten Teil ihrer Streitmacht über die Neretva nach Montenegro retten konnten. Die Deutschen waren davon überzeugt, dass Mihailović die Situation nutzen wollte, um seine Macht am Balkan zu vergrößern. Aufgrund dieser Befürchtungen beschloss die Wehrmacht, den Četnici in den Rücken zu fallen und sie an der Neretva zu vernichten. Dieser Angriff entschied die Schlacht zu Gunsten der Partisanen, welche die damit entstandene Lücke in der Abwehr zur Überquerung des Flusses nutzen konnten. Die Četnici wiederum erlitten durch diese Niederlage und den anschließenden Kämpfen mit den Partisanen einen sehr starken Schlag in ihren eigenen Reihen und hatten in der Folge sehr viel von ihrer Kampfkraft verloren.¹⁶⁶

Zusammenfassung

Die Operation „Weiss“ endete somit mit der Flucht der Partisanen aus dem Kampfgebiet in Nordwest-Bosnien. Die Achsenmächte hatten es nicht geschafft, die rebellischen Kräfte zu vernichten, hatten ihnen aber dennoch große Schäden zugefügt; doch das Problem des Aufstandes in Jugoslawien war nicht gelöst.

Sehr interessant ist aber noch eine Episode, welche sich während dieser Operation ereignete. Im März 1943 trafen sich hohe Vertreter Titos (Milovan Djilas und Vladimir Velebit) in Zagreb mit Vertretern der deutschen Okkupationskräfte.

¹⁶⁵ Bambara, 206

¹⁶⁶ Bambara, 207ff.; Schmider, 234ff.

Zwischen dem 20. und dem 25. März versuchten beide Seiten, einen Kompromiss zu finden, um die Kämpfe einzustellen. Die kommunistischen Vertreter hielten fest, dass sie bereit waren alle Gefangenen freizulassen und dass sie verstanden, dass Deutschland nur ein strategisches Interesse an Jugoslawien hatte und sich nach dem Krieg zurückziehen würde. In diesem Fall wollten die Vertreter Titos einen Staat gründen, indem alle Völker gleiche Rechte haben würden und die Četnici keinen panserbischen Staat aufbauen würden. Für die Deutschen waren diese Vorschläge durchaus interessant, da sie damit auch die Truppen am Balkan teilweise hätten abziehen können und sie zudem die Verkehrslinien als sicherer hätten erachten können. Weiters dachte die deutsche Seite an eine Entlastung der eigenen Armee, zugunsten eines Krieges zwischen Partisanen und Četnici, welche sich im Endeffekt gegenseitig geschwächt hätten. Die Interessen konnten in einem Vertrag festgehalten werden, doch der Plan scheiterte schlussendlich an der Starrköpfigkeit Hitlers, welcher keine Verhandlungen mit den Rebellen akzeptieren wollte.¹⁶⁷

Die Operation „Schwarz“

Nachdem für längere Zeit Ruhe eingeleitet war, befand sich Montenegro im März 1943 (nachdem die Partisanen das Gebiet erreicht hatten) wieder in der Situation eines Schlachtfeldes. Die italienischen Truppen mussten herbe Verluste hinnehmen wie die Division „Ferrara“, welche die Strasse nach Nikšić verteidigte und 400 Tote sowie 500 Gefangene zu beklagen hatte. Für die Četnici war die Lage nicht minder unangenehm, da sie auch die Angriffe der Partisanen hinnehmen mussten und viele Deserteure unter den Montenegrinern alles stehen ließen, um in ihre Dörfer zurückzukehren und diese zu verteidigen.¹⁶⁸

Am 5. Mai 1943 trafen sich die Generäle Robotti und Löhr, um über die Aufstellung von 200.000 Soldaten aus Italien, Deutschland, Kroatien und Bulgarien zu sprechen, welche in der Operation „Schwarz“ die Vernichtung der ca. 19.000 partisanischen Kämpfer anstreben sollten. Im Falle, dass dieses Vorhaben misslang sollten die partisanischen Einheiten zumindest weit von der Küste weggedrängt werden, um im Falle einer alliierten Landung nicht eingreifen zu können. Weiters planten die Deutschen die Entwaffnung der Einheiten von Mihailović, was allerdings vor dem italienischen Verbündeten geheim gehalten wurde, damit dieser die Četnici

¹⁶⁷ Bambara, 210ff.

¹⁶⁸ Burgwyn, 296.

nicht warnen konnte. Die Durchführung der Vernichtung der partisanischen Truppen sowie der Gefangennahme von Mihailović und seines Generalstabs wurde den Ustaše überlassen, aber auch den muslimischen SS Einheiten und der deutschen Wehrmacht.¹⁶⁹

Die deutsche Offensive richtete sich zuerst gegen Süden, nach Montenegro. In den ersten Tagen der Operation wurden Bahnlinien und Telegraphen von den Deutschen besetzt, womit die italienische Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt wurde. Die Deutschen gingen in allen Himmelsrichtungen daran, die Četnici zu entwaffnen; Tausende kamen bei diesen Angriffen ums Leben oder verteilten sich über ein weites Territorium. Die 2. italienische Armee konnte nur machtlos zusehen wie der kleine Partner durch die Deutschen angegriffen wurde. Draža Mihailović konnte im westlichen Serbien Zuflucht finden. Die Italiener halfen in der Herzegowina nicht, um die Četnici zu überwältigen, worauf eine harsche Diskussion zwischen den Generalstäben der beiden Achsenmächte entbrannte. Die Deutschen warfen den Italienern vor, dass sie sich nicht an die Abmachungen über die Operation „Schwarz“ hielten, während die Italiener bekräftigten, dass der Angriff auf die Četnici ein noch viel größeres Chaos am Balkan verursachen würde.¹⁷⁰

Nachdem die Deutschen die Situation in Montenegro entschärft hatten, wendeten sie sich den Partisanen zu und griffen sie mit allen Mitteln in Bosnien an. Trotz der heftigen Angriffe konnten sich viele Partisanen in die bosnischen Berge retten, und der Plan, Tito zu töten, scheiterte. Dennoch ist anzunehmen, dass ein gutes Drittel der Partisanen Opfer dieses Angriffes wurde; aber in der Bevölkerung genossen sie dank ihres unermüdlichen Einsatzes und ihrer einem Wunder ähnelnden Flucht mehr Ansehen als je zuvor, zumal auch die Angreifer herbe Verluste hinnehmen mussten.

Für Mihailović wurde damit die Lage endgültig prekär; seine Truppen hatten enorme Verluste zu verbuchen, ca. 22.000 Mann, wobei die Zahlen schwer festzuhalten sind da viele flohen oder sich den Partisanen anschlossen, welche die einfachen Soldaten in ihren Reihen aufnahmen und die Offiziere erschossen.¹⁷¹

¹⁶⁹ Hory, 149.

¹⁷⁰ Hory, 149; Schmider, 271f.

¹⁷¹ Burgwyn, 298ff.

Die Četnici auf sich allein gestellt

Für die Italiener tat sich zu dieser Zeit ein weiteres Problem auf. Die muslimische Bevölkerung hatte sich in vielen Fällen auf die Seite der Partisanen geschlagen, einer Gruppierung die unter kommunistischen Zeichen alle Ethnien berücksichtigte. Andere wiederum waren auf der Seite der Deutschen, welche ihren Trumpf ausspielten, indem sie eine Reise des Großmuftis von Jerusalem nach Sarajewo unterstützten. Die Italiener versuchten in dieser Situation die Gunst des Großmuftis zu bekommen, doch damit verloren sie sehr stark an Rückhalt bei den orthodoxen Serben. In dieser Situation konnten die Italiener die Muslime nicht mehr auf ihre Seite ziehen, da sie in den Deutschen vor allem eine gute Verteidigung gegenüber den Serben sahen.

Was die Bemühungen der italienischen Truppen in diesen Monaten des Jahres 1943 anging, so war ein allgemeiner Rückzug aus Bosnien und Herzegowina im Gange, da die Stellungen in diesen Gebieten nicht mehr gehalten werden konnten; die Armee sollte sich an der Küste festsetzen. Mit diesem Rückzug verloren die Italiener den Kontakt zu vielen Einheiten der Četnici, und damit waren die Abmachungen von gegenseitiger Hilfeleistung mit einem Schlag nichtig geworden.¹⁷²

Für Mihailović kam es im Mai 1943 zu einem weiteren Schicksalsschlag, als Mussolini seine Generäle dazu aufrief die Unterstützung gegenüber den Četnici einzustellen und den Deutschen dabei behilflich zu sein, die serbischen Einheiten zu entwaffnen. Die Generäle vor Ort wollten diesem Befehl zu einem großen Teil nicht nachkommen, waren die Četnici bis zu diesem Zeitpunkt doch eine Hilfe gegen die Partisanen gewesen. Einer dieser Generäle war Pirzio Biroli, der in Montenegro zu einem großen Teil auf die Hilfe der Četnici angewiesen war. Allerdings sah sich Pirzio Biroli dazu gezwungen, General Löhr in Saloniki zu treffen (2. Juni 1943), um über die Entwaffnung seiner Alliierten zu diskutieren. Löhr zeigte sich kompromissbereit und gab dem italienischen Befehlshaber in Montenegro die Zusicherung, dass die Četnici in der Lika und den italienischen Okkupationsgebieten an der Küste bis zur partisanischen Kapitulation nicht angetastet werden und jene in den Dinariden nur langsam entwaffnet werden würden; der Rest der Četnici musste allerdings sofort aufgelöst werden. Für Pirzio Brioli bedeutete dies den Verlust der Kräfte in Montenegro, was für ihn zur Folge hatte, dass er sich dem Befehl

¹⁷² Ebd., 300f.

widersetzte. Aufgrund dieser Haltung wurde Pirzio Biroli am 1. Juli zurückberufen und der General Carlo Barbasetti di Prun übernahm seinen Posten.¹⁷³

Wie man im Bericht über Pirzio Biroli erkennt, war die Situation in den italienischen Gebieten oft widersprüchlich; manche Kommandeure beugten sich schnell den Befehlen aus Rom und entwaffneten die Četnici, wie Jevdjević, worauf die Offiziere der einzelnen Einheiten die Flucht ergriffen und somit die komplette Auflösung der Einheiten hinnahmen. Mit diesen Maßnahmen fielen aber auch viele Anführer der Četnici von der Allianz mit Italien ab. Ein weiterer Führer der Četnici, Djujić, welcher in den Dinariden operierte, sah sich veranlasst seine Unterstützung gegenüber den Italienern zu kündigen, denn er sah sich darin bestätigt, dass die Italiener im Endeffekt auch eine imperialistische Macht waren, welche als Feind betrachtet werden mussten.¹⁷⁴

Für Mihailović war die Lage auch nicht angenehm. Die Briten drängten ihn, er solle die Feindschaft gegen die Kommunisten aufgeben und mit ihnen gemeinsam kämpfen, doch seine Antwort war eine bloße Provokation, indem er mitteilte, dass es unmöglich sei mit den Kommunisten zu kooperieren. Somit wurde Mihailović von den Briten fallen gelassen und seine Pläne einer serbischen Hegemonie in Jugoslawien schwanden. Die Verbände der Četnici welche noch in der Herzegowina vorhanden waren, waren weitgehend isoliert und ihrem Schicksal überlassen, in einer Art Niemandsland zwischen den okkupierten Gebieten der Deutschen und der Italiener. Mihailović dagegen konnte noch auf einen harten Kern seiner Kräfte zurückgreifen und sich von seinem Rückzugsgebiet in Serbien nach Bosnien und Montenegro ausbreiten. Allerdings war er in seinen Manövern stark eingeschränkt und durch die Ereignisse der jüngeren Vergangenheit dazu verurteilt, ohne den Schutz der italienischen Truppen gegen die Deutschen und Kroaten, sowie Partisanen zu kämpfen.¹⁷⁵

Mit der Absetzung Mussolinis und dem nahenden Ende der italienischen Bemühungen auf der Seite der Nationalsozialisten, musste Mihailović entscheiden, ob er die Italiener angreifen wollte, um ihre Waffen vor den Deutschen zu ergattern. Der Befehl, sich auf diese Aktion vorzubereiten, wurde schlussendlich an die Offiziere weitergegeben, doch die Italiener hatten das gleiche Spiel vorbereitet und machten

¹⁷³ Ebd., 303.

¹⁷⁴ Ebd., 304.

¹⁷⁵ Ebd., 304f.

sich daran, die Četnici zu jagen; die Lage von Mihailović war damit äußerst schwierig, denn die Alliierten waren statt auf dem Balkan, auf Sizilien gelandet.

In den letzten Monaten des Krieges setzten Djujić und Jevdjević ihre Streitkräfte in Bewegung, um Triest zu erreichen bevor die Partisanen sie umzingelten. Der Plan gelang und sie konnten sich in den Süden Italiens absetzen, von wo aus Djujić Kalifornien erreichte und Jevdjević unter britischem Schutz in Salerno blieb.¹⁷⁶

Mihailović setzte seinen Kampf fort, von den Briten ignoriert, welche sich auf die Seite von Titos Partisanen geschlagen hatten. Letztendlich wurde er von den Partisanen nach dem Krieg aufgegriffen und in einem Prozess, dessen Urteil von Anfang an absehbar war, zum Tode verurteilt. 1946 wurde Draža Mihailović als Hochverräter hingerichtet.

¹⁷⁶ Ebd., 306.

Die italienischen Konzentrationslager

Die Lager an der kroatischen Küste

Vorbemerkungen

Die italienische Okkupation der kroatischen Küste sah wie bereits in den 1920er Jahren in den annektierten Gebieten eine flächendeckende Italianisierung der Gebiete vor. Um jeglichen kroatischen Einfluss in den neu okkupierten Gebieten zurückzudrängen, wurde in allen öffentlichen Einrichtungen die italienische Sprache eingeführt und die kroatische verboten. Kroatische Vereinigungen wurden durch faschistische ersetzt, wie die faschistische Jugend (Gioventù Fascista) und die „Balilla“, um die unter 14-jährigen zu vereinen. Das „Dopolavoro“, die faschistische Einrichtung für Arbeiter, wurde genauso auf dem gesamten Gebiet eingeführt. Weiters wurden sämtliche Arten von Publikationen in kroatischer Sprache verboten und das Hören des kroatischen Radios genauso unter strenges Verbot gestellt.¹⁷⁷

Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Erziehung der Jugendlichen gerichtet. Es wurden sehr viele Lehrer aus der Halbinsel geholt, welche Mitglieder der faschistischen Partei waren, und die kroatischen Lehrer mussten über perfekte Italienisch-Kenntnisse verfügen, um ihre Arbeit fortsetzen zu dürfen. Zudem wurde Druck auf die Eltern und auf die Kinder und Jugendlichen ausgeübt, damit die Reihen der Balilla verstärkt werden konnten. In den höheren Lehreinrichtungen wurden viele Engpässe festgestellt, weswegen eine dreijährige Übergangszeit vorgeschrieben wurde, bis zu deren Ende alle Fächer auf Italienisch hätten unterrichtet werden müssen.¹⁷⁸

Der Terror nach der Okkupation

Im Juli und August 1941 bildeten sich bereits die ersten partisanischen Zellen in den Bergen und Wäldern der neuen Okkupationszonen. Die Bevölkerung reagierte mit einer Kampfansage auf die neuen Dekrete der italienischen Okkupatoren. Bereits kurze Zeit nach den ersten Sabotageakten der Partisanen gingen die Italiener dazu über, den Terror über das gesamte Gebiet zu streuen, um den Partisanen die Mittel zu nehmen.¹⁷⁹ In Sušak wurde das Militärgericht der 2. Armee eingerichtet, und zudem

¹⁷⁷ Grgurić, 5ff.

¹⁷⁸ Ebd., 7.

¹⁷⁹ Ebd., 9ff.

galt eine Ausgangssperre am Abend. Mit der Hilfe von Kollaborateuren wurden Namen von bekannten Kommunisten und Antifaschisten gesammelt, und es kam zur ersten Welle von Verhaftungen. Vom Anfang der Okkupation bis zum Oktober 1941 wurden in der Küstenzone 200 Menschen inhaftiert und vor Gericht zu Zwangsarbeit oder zum Tode verurteilt. Die Todesurteile wurden zudem in der Öffentlichkeit vollstreckt, mit dem Zweck, als Abschreckung für die Bevölkerung zu dienen.¹⁸⁰

Außerhalb des Einflusses der größeren Kasernen dienten die Schwarzhemden (Camicie Nere) als Todesschwadronen, die die ruralen Gebiete terrorisierten. Nach den ersten Operationen gegen die Partisanen wurden ganze Dörfer deportiert und dem Erdboden gleichgemacht. In dieser Phase wurden nicht nur Angehörige der Partisanen der Kollaboration für schuldig befunden, sondern ganze Ortschaften, welche sich in der Nähe der partisanischen Operationsgebiete befanden.¹⁸¹ Im Juni 1942 schrieb der Präfekt von Čabar, Eugenio Nauta, der Präfektur von Fiume: „Wenn in der Ortschaft Tršće nicht ein permanentes Okkupationsgouvernement eingerichtet wird, wird es nötig und unausweichlich sein, dass die Vernichtung des gesamten Ortes und der gesamten Bevölkerung vorangetrieben wird, um den Rebellen einen Ort zu entziehen, welcher ihnen in letzter Zeit sehr hilfreich war.“¹⁸² Das größte Verbrechen wurde zu dieser Zeit im Dorf Podhum angerichtet, als am 12. Juli 1942 91 Männer erschossen wurden und der Rest der Bevölkerung, insgesamt 889 Personen, interniert und das Dorf zudem gebrandschatzt wurde.¹⁸³ Im Telegramm des Präfekten von Fiume, welches am 13. Juli an den Untersekretär des Innenministeriums, Buffarini, geschickt wurde, steht: „Gestern Abend wurde das gesamte Dorf Podhum, bis auf das letzte Haus dem Erdboden gleich gemacht. 108 Rebellen wurden dabei erschossen. [...] Der Rest der Bevölkerung, die Frauen und Kinder, wurden interniert [...]“.¹⁸⁴

Bei zwei Großoffensiven hat das italienische Heer zudem folgende Resultate erzielt: 6763 Internierte, 239 erschossene Rebellen, 45 zerstörte Lager, 1210 zerstörte Häuser, sowie eine große Anzahl an requirierten Lebensmitteln und Tieren.¹⁸⁵

¹⁸⁰ Ebd., 11.

¹⁸¹ Ebd., 13f.

¹⁸² Eugenio Nauta, zit. nach: Grgurić, 15.

¹⁸³ Grgurić, 15; Tomasevich, 75.

¹⁸⁴ Grgurić, 17.

¹⁸⁵ Ebd., 17.

Die Errichtung der Lager

Nach den ersten Monaten des Kampfes und der Internierung der kroatischen Zivilbevölkerung, waren die Gefängnisse an der Küste bereits vollkommen überlastet. Aufgrund dieser Probleme wurde bereits 1941 der Bau von vier Lagern, als Auffangbecken für die Internierte Bevölkerung angeordnet. Die Lager befanden sich jeweils bei den Ortschaften Lovran (Laurana), Bakar (Buccari), Kraljevica (Portorè) und Kampor (Campora).

Für die Orte an denen die Lager errichtet wurden galt die Regel, dass sie isoliert sein mussten, mit der Anbindung an größeren Ortschaften. Die Gefangenen sollten grundsätzlich in kleinen Holzbaracken mit Betonböden untergebracht werden. Für viele bedeuteten die Internierung und die Trennung von der Familie, den Fall in tiefe Depressionen und geistige Verwirrung. Die Bedingungen in den Lagern waren sehr schwierig. Jede Baracke erhielt im Winter fünf Kilo Feuerholz pro Tag, was zu chronischer Kälte führte, bedingt durch den typischen Wind in dieser Gegend, der Bora. Im Sommer war die Lage noch extremer, da durch mangelnde hygienische Verhältnisse und dem fehlen an Frischwasser viele der schwächeren Inhaftierten starben. Die mangelhafte Ernährung, welche den Insassen von den Italienern gewährt wurde, bedingte bei vielen den Verlust von bis zu 50% des Körpergewichtes.¹⁸⁶

Das Lager von Lovran (Laurana)

Das erste fertig gestellte Lager, welches für die Internierung von Gefangenen aus den Küstengebieten vorgesehen war, war jenes in Lovran. Am 27. November 1941 wurde das Lager im Hotel Park in Lovran eröffnet, das Hotel besaß eine Kapazität von 500 Betten. Das Lager an sich war sehr atypisch und daher wahrscheinlich in aller Eile errichtet worden, aufgrund der vielen hundert Gefangenen, die irgendwo untergebracht werden mussten. Am 5. Dezember erreichten die ersten Gefangenen das Konzentrationslager, diese Menschen stammten vor allem aus den Dörfern nördlich von Fiume. Der Platzmangel führte sehr schnell zur Nutzung des Hofes (40x40m) und des Gebäudes für Hydrotherapie als Gefangenenlager.¹⁸⁷

Die Kranken des Lagers wurden von den ortsansässigen Ärzten behandelt. Bei schwerer Erkrankung war das Krankenhaus in Sušak (Sussak) zuständig. Die

¹⁸⁶ Ebd., 19.

¹⁸⁷ Ebd., 21.

faschistischen Behörden, welche das Lager inspizierten, empfanden es als unzureichend bewacht und kritisierten zudem die Tatsache, dass die Gefangenen den Kontakt zu ihren Angehörigen aufrecht erhalten durften und dass Besucher Pakete abgeben konnten, ohne dass diese kontrolliert wurden. Anfangs war es tatsächlich relativ einfach, ein Besuchsrecht zu erhalten, bis sich am 19. Februar 1942 die Behörden in Fiume über dieses Verhalten empört ausdrückten und festhielten, dass nur sie Besuchsrechte erteilen durften.¹⁸⁸

Im Mai 1942 war das Lager bereits hoffnungslos überfüllt. Die Behörden, welche für das Lager zuständig waren, baten um den Unterlass weiterer Gefangenentransporte nach Lovran, da sie mit der Anzahl an Häftlingen nicht mehr klarkamen. Doch die Situation verschlechterte sich im Herbst zusätzlich, als weitere 889 Personen aus Podhum hingebracht wurden.

Nachdem die Lager in Bakar, Kraljevica und Kapor errichtet waren, kam es zu einer Entlastung des Konzentrationslagers von Lovran, welches am 1. März 1943 geschlossen wurde und später als Rehabilitationszentrum für verwundete deutsche Soldaten verwendet wurde. Was die Anzahl der Internierten in Lovran angeht, so können nur Schätzungen angestellt werden, welche aber von einer Gesamtzahl von 3000 Häftlingen ausgehen.¹⁸⁹

Das Lager von Bakar (Buccari)

Das Konzentrationslager von Bakar wurde am 8. März 1942 in Betrieb genommen. Es war für eine Gesamtkapazität von 600 Personen geplant und bestand aus sechs Baracken und einem Stall. Das Lager wurde von einer dreifachen Reihe von Stacheldraht umgeben und alle 50 Meter waren Wachen postiert.¹⁹⁰ Die Verhältnisse in diesem Lager waren besonders schwierig. Die Männer wurden von Frauen und Kindern getrennt festgehalten und mussten teilweise bis zu zehn Stunden pro Tag arbeiten. Am 10. März 1942 kam die erste Gruppe von Häftlingen, insgesamt 143 Menschen, aus der Region Bribir im Lager an. Im Schnitt ist anzunehmen, dass 2000 Personen im Lager festgehalten wurden.

Im Zuge der Operationen gegen die Partisanen im Sommer 1942 kamen wiederum 500 weitere Häftlinge nach Bakar. Das Konzentrationslager von Bakar war

¹⁸⁸ Ebd., 23ff.

¹⁸⁹ Ebd., 27.

¹⁹⁰ Ebd., 29.

besonders stark von Überbelegung betroffen, nachdem sehr viele neue Insassen 1942 ins Lager gebracht wurden. Es mangelte sowohl an Decken, bzw. Heu, sowie an Winterkleidung und Nahrung für die Insassen.¹⁹¹

Die tägliche Ration für die Gefangenen bestand aus 60 Gramm Brot, einem Liter Flüssigkeit und ein bisschen Reis oder Teigwaren, sowie einem Stück Käse und Marmelade. Der Zivilkommissar von Bakar, Carlo Colussi, sandte am 26. November 1942 eine Notiz an das Finanzamt für Kriegsgefangene, indem er bat, dass Sammelstellen errichtet werden sollten für Winterbekleidung und Nahrungsmittel, welche von den Angehörigen der Internierten hätten abgegeben werden können.¹⁹² Weiters beschrieb der Kommissar die Lage im Konzentrationslager wie folgt: „Im Konzentrationslager von Bakar befinden sich ca. 450 bis zu zehn Jahre alte Kinder, darunter einige nur bis zu vier Jahre alt. Beinahe allen fehlt es an Kleidung und Fußbekleidung, sowie an Nahrungsmitteln (Milch). Die Bevölkerung der Umgebung bietet in dem Masse, in welchem es durch die Kargheit der Gegend möglich ist, dieses oder jenes für die Häftlinge an“.¹⁹³

Während der italienischen Okkupationszeit starben im Lager von Bakar 85 Menschen. Die meisten der Opfer waren Kinder, welche durch das Wetter und die mangelnde Ernährung am schwersten getroffen wurden. Im Mai 1943 begann die Evakuierung des Konzentrationslagers. Viele Insassen wurden nach Kapor auf die Insel Rab (Arbe) geschickt, während andere in Lager nach Italien verlegt wurden. Die letzten 800 Insassen wurden am 2. Juli, nach einem kurzen Aufenthalt in der Kaserne von Trsat (Tersatto), nach Italien verlegt.¹⁹⁴

Dass Lager von Kraljevica (Portorè)

Im Sommer 1942 wurde das Lager von Kraljevica eröffnet. Eine alte Mauer, welche zu einer Schlossanlage gehörte wurde als eine der vier Abgrenzungsseiten genutzt, die restlichen drei Seiten wurden durch Stacheldraht eingezäunt. Die Männer wurden in vier umgebauten Ställen gehalten, während Frauen und Kinder in acht Baracken untergebracht wurden. Später wurden zwei weitere Baracken errichtet,

¹⁹¹ Ebd., 31.

¹⁹² Ebd., 35.

¹⁹³ Carlo Colussi, zit. nach: Grgurić, 35.

¹⁹⁴ Grgurić., 35.

welche als Apotheke und Nahrungslager genutzt wurden. Es kann davon ausgegangen werden dass anfangs 1000 bis 1200 Insassen das Lager bewohnten.¹⁹⁵

Die tägliche Ration war auch in diesem Lager nur sehr dürftig und umfasste 30 Gramm Reis oder Teigwaren und 100 Gramm Brot als Mittagessen. Als Abendessen erhielten die Häftlinge warmes Wasser, welches etwas gewürzt war und als Suppe gegolten hat. Im Oktober wurde das Lager komplett geräumt, um Juden aus der Gegend von Crikvenica, Selce und Senj zu empfangen. Italienische Quellen sprechen von 1127 Juden, wogegen die Aussagen der jüdischen Insassen von 1250 Personen ausgehen.¹⁹⁶ Die Internierten organisierten sich selbstständig, um für Ordnung zu sorgen und um Nahrungsmittel für die Alten und Kranken zu beschaffen, sowie um die Baracken für Küchen und die Apotheke zu errichten.¹⁹⁷ Am 14. Juli 1943 wurden die Juden in ein Sammellager auf der Insel Rab (Arbe) geführt. Drei Tage nach der Abreise der Juden kam eine neue Gruppe von Frauen und Kinder aus der Region Bribir und aus dem Lager in Bakar an, sowie Četnici, welche aber einen privilegierten Status hatten. Nachdem es aufgrund der Anwesenheit der Četnici zu Chaoszuständen im Lager kam, wurden diese durch Stacheldraht in einem eigenen Sektor festgehalten. Das Lager wurde nach der italienischen Kapitulation im September 1943 geschlossen.¹⁹⁸

Das Lager von Kampor (Campora)

Die Errichtung des Lagers von Kampor steht in engem Zusammenhang mit den Offensiven gegen die Partisanen vom Sommer 1942. Der Zivilkommissar der Provinz des Kvarners (Carnaro), Temistoclo Testa, schrieb am 22. Mai 1942 dem Minister für innere Sicherheit in Rom: „Ich werde mich darum kümmern, ein Konzentrationslager auf der Insel Rab zu errichten, da es nicht mehr möglich ist jene aufzuhalten, die sich ihren Angehörigen anschließen wollen, welche bereits zu den Rebellen gehören [...]“.¹⁹⁹

Der Oberbefehlshaber der italienischen Truppen am Balkan, Mario Roatta, erklärte am 7. Juli 1942 in Laibach, dass ein Lager vorbereitet wurde mit 6000 Zeltplätzen und

¹⁹⁵ Ebd., 38ff.

¹⁹⁶ Ebd., 39.

¹⁹⁷ Ebd., 41ff.

¹⁹⁸ Ebd., 43.

¹⁹⁹ Temistoclo Testa, zit. nach: Grgurić, 45.

dass weitere 10'000 Plätze mit Überwinterungsmöglichkeit aufgestellt werden würden.²⁰⁰ Der Plan der italienischen Behörden war klar; es sollte in großem Stil die Bevölkerung Sloweniens und Kroatiens deportiert werden, um eine Ansiedlung italienischer Kolonisten in weiten Gebieten zu ermöglichen.

Das Lager wurde zwischen der Bucht von Sv. Fumija (St. Eufemia) und der Ortschaft Kampor errichtet, ca. 6 km. von der Stadt Rab entfernt. Die Soldaten, die für die Bewachung zuständig waren, wurden in den Häusern in der Nähe des Lagers einquartiert, nachdem die ansässige Bevölkerung verjagt worden war. Auf den Anhöhen um das Lager wurden sieben Bunker gebaut und die ca. 2200 Soldaten, die auf der Insel anwesend waren, wurden von Vincenzo Cuiulli befehligt.²⁰¹ Den Gefangenen wurden beim Eintritt ins Lager alle Wertgegenstände abgenommen und sie erhielten dafür eine Quittung, sowie Marken für das Bargeld, welche für Nahrung verwendet werden konnten. Wer aus dem Lager entlassen wurde, konnte im Regelfall seine Habseligkeiten nicht mehr einfordern, da die Registrierung der Besitztümer meist nicht vorgenommen wurde.

Das Konzentrationslager wurde in vier Sektoren geteilt; im Lager I wurden Männer untergebracht, während Frauen im Lager III festgehalten wurden, das Lager II war für Juden vorgesehen und im Lager IV befanden sich Strafarbeiter.

Die ersten Häftlinge, welche im Sommer 1942 ankamen, wurden im Lager I untergebracht, erst ab September 1942 erfolgte die Trennung der verschiedenen Gruppen. Jede der Lagerabteilungen hatte eigene Küchen und ein Sekretariat. Die Internierten wurden zunächst in Zelten für 4-6 Personen gehalten. Geschlafen wurde dabei auf Heu. In Zeiten großen Niederschlages war die Situation für die Häftlinge katastrophal, da die Zelte überflutet wurden, wobei das Lager für weibliche Insassen am härtesten getroffen wurde, da es am tiefsten Punkt des Konzentrationslagers angesiedelt war.²⁰² Die Lage verbesserte sich etwas am Anfang des Jahres 1943, als die Zelte für die männlichen Insassen durch Zelte mit einer Kapazität von 20 Personen ersetzt wurden und zudem Holzbaracken aufgestellt wurden, welche 80-90 Personen aufnehmen konnten.

Nachdem die Frauen, Kinder und Alten in das Lager von Gonars übersiedelt wurden, wurden die Zelte des Lagers III durch 150 Holzbaracken ersetzt, um die Juden aus

²⁰⁰ Grgurić, 45.

²⁰¹ Ebd., 46.

²⁰² Ebd., 49ff.

dem Lager Kraljevica aufzunehmen. In jeder dieser Baracken hatten ca. ein Dutzend Menschen Platz. Schließlich wurden weitere Holzbaracken im Lager II gebaut, um die Juden aus den dalmatinischen Lagern aufzunehmen.

Die ersten Gefangenen erreichten das Lager am 28. Juli 1942 und stammten aus Slowenien. Bis zum 31. Oktober waren insgesamt 27 Transporte in das Lager geschickt worden, mit einer Gesamtanzahl an Gefangenen von 7541. Von diesen Gefangenen stammten 5087 aus der Provincia di Lubiana, 1986 aus der Kvarnerprovinz, sowie 329 aus verschiedenen italienischen Lagern und 139 aus anderen Gebieten.²⁰³ Einige der Gefangenen wurden freigelassen, nachdem sie sich der freiwilligen antikommunistischen Miliz (MVAC) angeschlossen hatten. Zu einem weiteren Rückgang von Gefangenen kam es bei der oben genannten Umsiedlung der Frauen und Kinder, sowie Alten. Zudem war in den Wintermonaten die Todesrate im Lager sehr hoch, womit weitere Insassen wegfielen. Im Sommer 1943 wiederum kam es zu einem starken Anstieg der Insassenanzahl, als Juden aus verschiedensten Teilen Kroatiens und Dalmatiens in das Lager transportiert wurden (insgesamt 2353 Menschen).

Was die gesamte Anzahl von Gefangenen in diesem Lager angeht, so sind hier die Quellen teilweise sehr unterschiedlicher Ansicht; während die italienischen Daten von 9801 Gefangenen für den gesamten Zeitraum sprechen, wurde auf jugoslawischer Seite eine Anzahl von 13.000 Gefangenen festgestellt, während manche Autoren sogar von 15.000 Internierten ausgehen.

Die Lebensbedingungen im Lager waren grauenhaft. Es mangelte sowohl an genügend Lebensmitteln, als auch an ausreichender Hygiene. Die mangelhafte Ernährung, kombiniert mit der eisigen Kälte des Winters und der Hitze des Sommers, sorgten für den Tod vieler der Insassen. Die Rationen im Konzentrationslager von Kapor wurden auf 1000 Kalorien pro Tag berechnet. Dies ergab Rationen von pro Tag 150 Gramm Brot, 66 Gramm Reis oder Teigwaren, 20 Gramm Gemüse, 100 Gramm Fleisch (Knochen mitgerechnet, zwei Mal pro Woche), 40 Gramm Käse (vier Mal pro Woche), 13 Gramm Speck oder Öl, 15 Gramm Zucker, 7 Gramm Kaffeeersatz.²⁰⁴ Allerdings wurden diese Rationsnormen kaum eingehalten, da die Korruption im Lager ein hohes Maß erreichte. Die Soldaten, welche die Nahrung aus den Magazinen holen mussten, nahmen einen Teil davon für sich in Anspruch,

²⁰³ Ebd., 53ff.

²⁰⁴ Ebd., 55ff.

während die Köche einen Teil der Nahrung an die Gefangenen verkauften. Somit erhielten die Internierten nur einen kleinen Teil ihrer so schon sehr mageren Ration ausgehändigt.

Die hygienischen Bedingungen im Lager waren auch katastrophal. Wasser fürs Waschen fehlte komplett und so konnten die Insassen sich und ihre Kleidung nur bei Regen reinigen. Die körperlichen Bedürfnisse mussten in Löchern verrichtet werden, welche beim Stacheldraht angesiedelt waren und über welchen eine Holzplanke aufgestellt war. Sobald ein Loch voll war, wurde es zugeschüttet und ein neues in der Nähe ausgebuddelt. Diese Löcher wurden bei starkem Regen regelmäßig überflutet, was das gesamte Lager in eine Kloake verwandelte und die Krankheiten stark ausbreitete, zumal die Häftlinge mit ihren Schuhen die Fäkalien bis in ihre Zelte brachten.²⁰⁵ Die schlechten Lebensverhältnisse, der oft lang andauernde Regen und die allgemeine Not wirkten sich sehr negativ auf die Gesundheit der Insassen aus. Sie lagen bei jedem Wetter nur auf Stroh mit dünnen Militärdecken bestückt. Bereits im September 1942 war die Kapazität des Lagerspitals überstrapaziert und das Hotel Adria in Rab zu einem notdürftigen Spital umfunktioniert worden. Später kamen auch noch die Hotels Praha, Park und Kontinental dazu. Am Ende des Jahres kam sogar das größte Hotel Rabs dazu, das Imperial.²⁰⁶

Die Todesrate im Lager war enorm. Vom 5. bis 26. August 1942 starben 19 Personen, vor allem Kinder. Die ersten Toten wurden noch beim Franziskanerkloster beerdigt, doch bald wurde es nötig, eine eigene Parzelle für die Toten des Lagers zu schaffen. In den Wintermonaten war die Todesrate extrem hoch. An einem einzigen Tag wurden bis zu 30 Personen beerdigt. Die offiziellen italienischen Quellen sprachen von einer Gesamtanzahl an Toten, von der Eröffnung des Lagers bis zur italienischen Kapitulation, von 1267 Personen. Am Friedhof sind 1079 Gräber mit Namen versehen. Spätere Forschungen ergaben, dass mehrere Menschen in einem Grab beerdigt wurden und nur mit einer Namensplakette versehen waren. Es wird also nach heutigem Stand von einer Gesamtzahl von 4641 Toten Insassen ausgegangen, wobei bis heute nur 1433 Opfer identifiziert werden konnten.²⁰⁷

Die schlechten Verhältnisse im Lager führten dazu, dass auf eine Initiative der slowenischen Kommunisten die Insassen des Lagers sich für einen Aufstand

²⁰⁵ Ebd., 57ff.

²⁰⁶ Ebd., 59.

²⁰⁷ Ebd., 61ff.

organisierten. Am 5. Januar 1943 wurde im Männerlager eine Befreiungsfront (Osvobodilna fronta) organisiert, deren Programm vor allem darin bestand, das Vertrauen zwischen slowenischen, kroatischen und jüdischen Insassen zu vergrößern. Ebenso wurde ein Angriffsbataillon gegründet, welches in vier Sektoren geteilt war (wie auch das Männerlager) und in welchem jeder Sektor eine eigene Mannschaft hatte. Jede der Mannschaften bestand aus 40 Mann, bei einer Gesamtzahl von 160 Männern im Bataillon. Jede der Mannschaften war wiederum in Zehnergruppen geteilt, von denen jede bestimmte Aufgaben zu verrichten hatte. Die Hauptidee hinter dieser Organisation war, dass im Falle einer italienischen Kapitulation bzw. Niederlage die Gefangenen sich selbstständig aus dem Lager befreien sollten. Zusätzlich zu den genannten Kräften wurde auch ein Sicherheitszug zusammengestellt, welcher vor allem Aufgaben im Informationsbereich erledigen musste.²⁰⁸ Die jüdischen Insassen organisierten sich in ihrem Teil des Lagers zu einem eigenen Volks-Befreiungskomitee (Narodno-oslobodilački odbor). Bald wurden auch Kontakte mit der Befreiungsfront geknüpft und es wurde ein gemeinsames Entscheidungsgremium einberufen, welches sich dafür einsetzte, dass die Verhältnisse im Lager verbessert wurden und sich auf einen Angriff gegen die Besatzer vorbereitete. Dank dieser Organisation und der Unterstützung durch die ortsansässige Bevölkerung, konnten die italienischen Soldaten auf der Insel Rab nach der italienischen Kapitulation komplett entwaffnet werden. Daraufhin organisierten sich die Insassen in die Brigade von Rab, welche 1700 Mann besaß. Die Juden gründeten ein eigenes Bataillon, welches sich der 7. Banija Division von Titos Partisanen anschloss.²⁰⁹

Die Lager in Italien

Auf der italienischen Halbinsel existierten auch einige Lager für die Internierung von Soldaten und Zivilisten aus den okkupierten Regionen Jugoslawiens. Die meisten Internierten waren Slowenen, da die italienische Assimilierungspolitik in der neuen Provinz von Lubiana am stärksten vorangetrieben wurde. Danach gab es natürlich aus den verschiedensten Teilen des Ex-Königreichs internierte Soldaten der jugoslawischen Armee, sowie Zivilisten aus Dalmatien.

²⁰⁸ Ebd., 63

²⁰⁹ Ebd., 65ff.

Das Lager von Gonars

Gonars befindet sich in der Nähe von Udine und beinhaltete bis März 1942 das Kriegsgefangenenlager 89. Im Lager befanden sich gefangene Armeeinghörige, und ab März 1942 wurden auch Zivilisten in dieses Lager gebracht.²¹⁰ Am 8. April 1942 befanden sich 1065 Militärs und 805 Zivilisten im Lager. Die weiteren antipartisanischen Aktionen in der Region von Laibach brachten bis Juli 1942 die Zahl der Internierten auf 4116, obwohl die Kapazität des Lagers auf 2748 festgelegt wurde, was für manche Internierten eine Unterbringung in Zelten mit sich brachte.²¹¹

Die Situation der Häftlinge war ähnlich wie in anderen Lagern, wo diese teils in Holzbaracken und teils in Zelten untergebracht wurden und sie die Möglichkeit hatten, Zugang zu Küchen- und Krankenhausabteilungen zu bekommen. Im Herbst 1942 wurde das Lager beinahe gänzlich aufgelöst, da die meisten Häftlinge in anderen Lagern untergebracht wurden.²¹²

Das Lager von Monigo

Monigo, in der Nähe von Treviso gelegen, wurde im Sommer 1942 ein Zentrum für die Internierung von Zivilisten aus Slowenien. Das Lager sollte im Laufe der Zeit eine Kapazität von 5760 Insassen erreichen und als Drehscheibe für Zwangsarbeitseinsätze dienen. Die Häftlinge kamen aus verschiedenen anderen Lagern nach Monigo (wie Gonars z.B.) und wurden von dort aus, zu verschiedenen Einsätzen im Bereich des Infrastrukturausbaus geschickt. Ende des Jahres 1942 wurden beispielsweise 800 Insassen in andere, kleinere Lager deportiert, welche sich in der Nähe von im Bau befindlichen Bahnstrecken befanden.²¹³

Das Lager von Renicci

Renicci ist eine Ausnahme als italienisches Lager für jugoslawische Häftlinge, da es sich am Tiber, in der süditalienischen Provinz von Arezzo befand. Die Idee hinter diesem Lager war, dass eine Flucht für die Jugoslawen keinen Sinn machen würde, da ihre Heimat sehr weit entfernt war. Anfangs sollten nur Kriegsgefangene in das Lager kommen, doch bereits im Sommer 1942 beschlossen die Italiener, dass das Lager zu einem Zivilistenlager ausgebaut werden sollte, mit einer Kapazität von 9000

²¹⁰ Ferenc, 18.

²¹¹ Ebd., 18.

²¹² Ebd., 19.

²¹³ Ebd., 19f.

Insassen. Bis zur italienischen Kapitulation gelang aber nur der Bau eines Teils dieses Lagers. Die Insassen dieses Lagers stammten vor allem aus Slowenien, aber zu einem großen Teil auch aus anderen Lagern (wie Rab oder Gonars). Bis zum Februar 1943 wurden 2241 Menschen in Renicci eingesperrt, wobei im Sommer 1943 noch einige aus anderen Lagern dazukamen.²¹⁴

Das Lager von Visco

Dieses Lager, in der Nähe von Padua gelegen, wurde 1943 für die Operation „Weiss“ errichtet, um die Gefangenen aus diesem militärischen Unterfangen aufnehmen zu können. Es sollte eine Kapazität von 10000 Insassen während der Offensive haben. Im späten Frühling 1943 wurden gefangene Kroaten und Partisanen auch in dieses Lager gebracht.²¹⁵

Bemerkungen

Die oben genannten Konzentrationslager waren bei weitem nicht die einzigen, welche von den Italienern genutzt wurden. Auf dem gesamten okkupierten Gebiet befanden sich noch viele andere solcher Einrichtungen. Dennoch ergeben die oben genannten und wichtigsten Lager im Zusammenhang mit der italienischen Okkupation Jugoslawiens, ein drastisches Bild über die italienischen Praktiken am Balkan.

²¹⁴ Ebd., 22f.

²¹⁵ Ebd., 23f.

Das italienische Heer und die Kriegsverbrechen in Jugoslawien

Das wohl wichtigste Dokument im Zusammenhang mit den italienischen Kriegsverbrechen in Jugoslawien, ist die „Circolare 3C“ (Rundschreiben 3C) und die darauf basierenden Ergänzungen des Generals Mario Roatta, vom 7. April 1942. In diesem Dokument wird deutlich, dass Roatta die Maßnahmen zur Bekämpfung der Partisanen auf dem Gebiet des ehemaligen jugoslawischen Staates durchaus so ansetzte, dass jegliche Regeln des Krieges außer Kraft gesetzt wurden und offen gegen Zivilisten vorgegangen wurde. Einige der Punkte dieses Dokumentes sollen an dieser Stelle zur Veranschaulichung genannt werden.

Im 2. Kapitel, unter der Bezeichnung „Präventive Maßnahmen gegenüber der Bevölkerung“ wird festgehalten:

„15 - Wenn es aufgrund der Wahrung der öffentlichen Ruhe und (militärischer) Operationen nötig ist, können:

- a) protektiv, präventiv, oder repressiv, Familien, Kategorien von Individuen der Stadt oder des Landes und wenn nötig ganze Bevölkerungen von Orten und ruralen Zonen interniert werden;
- b) Geiseln aus den Reihen der verdächtigten Bevölkerung und wenn nötig auch in ihrer Gesamtheit aufgehalten werden;
- c) als mitverantwortlich für Sabotageakte angenommen werden, jene Einwohner der Häuser die sich in der Nähe der verübten Tat befinden

Unter b) genannte Geiseln können mit ihrem Leben zur Verantwortung gezogen werden [...] wenn in einem gewissen Zeitraum die Verantwortlichen nicht gefasst werden können.

Die unter c) genannten Einwohner können [...] repressiv interniert werden; in diesem Fall werden ihr Vieh konfisziert und ihre Häuser zerstört.

41 - Man soll gut wissen, dass übertriebene Handlungen, welche in gutem Glauben verübt werden, nicht verfolgt werden.

252 - Während der Operationen werden zusätzlich folgende Regeln angewendet:

Die Individuen, welche sich in der Zone von Kämpfen befinden und nicht Einwohner ebendieser sind [...] werden verhaftet und nach dem Resultat einer Untersuchung entsprechend behandelt;

Dieselbe Behandlung wird für Individuen angewendet, welche verdächtigt werden, die Partisanen zu unterstützen, egal ob sie ortsansässig sind oder nicht.

254 - [...] es werden Gebäude während Operationen zerstört, wenn aus diesen auf unsere Truppen geschossen wird und wenn Waffen, Munition oder explosives Material in ihnen gefunden wird.

Zur Vernichtung ganzer Dörfer wird nur übergegangen, wenn die gesamte Bevölkerung, oder der größte Teil ebendieser gegen unsere Truppen gekämpft hat [...].

258 - Während der Operationen werden Vieh und Nahrungsmittel in den zerstörten Gebäuden und Dörfern konfisziert [...]

263 - Die Behandlung von Partisanen, welche verwundet, ergeben, oder mit den Waffen in der Hand gefangen genommen werden [...] wird durch gesonderte Befehle, oder spezielle Dispositionen geregelt [...].²¹⁶

Soweit zu den wichtigsten Punkten in der „Circolare 3C“. Zusätzlich sind noch einige Punkte aus dem Zusatz zum genannten Rundschreiben vom 7. April 1942 zu nennen:

„I. In der ‚Circolare 3C‘ habe ich festgelegt:

[...] dass in den Orten mit abnormer Situation die Zivilisten als mitverantwortlich betrachtet werden sollen [...] und dass ihre Häuser vernichtet werden sollen, wenn innerhalb von 48 Stunden die Verantwortlichen nicht gefasst werden

II. Also, zusammenfassend:

In der aktuellen Situation ist die Zerstörung von Gebäuden nur unter den oben genannten und vier weiteren Bedingungen erlaubt:

- Ortschaften sind in abnormer Situation
- Sabotageakte wurden in der Nähe genannter Gebäude verrichtet
- 48 Stunden sind vergangen
- Die Verantwortlichen wurden nicht gefasst

IV. Ich habe nicht vor, von Fall zu Fall zu begutachten und habe auch nicht vor ‚der Vergangenheit das Gericht zu machen‘ [...] ich möchte bloß auf die Gefahr hinweisen [...], welche von unnötiger Zerstörung ausgeht.

Wenn wir uns während einer Operation einer Ortschaft nähern, zwingen die Rebellen die Bevölkerung dazu ihre Häuser zu verlassen, ohne diese zu zerstören.

²¹⁶ <http://www.criminidiguerra.it/CIRC3C1.html>

Wenn wir ohne Gegenwehr in die Ortschaften eindringen und diese in Brand setzen, Handeln wir nicht nur übertrieben, [...] sondern spielen der rebellischen Propaganda in die Hand.“²¹⁷

In einem weiteren Zusatz vom 7. April steht:

„II. Gebäude

4. In keinem Fall werden Kirchen, Schulen oder öffentliche Gebäude zerstört.
6. Die vorliegenden Dispositionen betreffen nicht Zerstörungen die durch Artilleriebeschuss oder Flugzeuge während des Kampfes erfolgen.

Verhalten gegenüber den Rebellen

1. Rebellen, welche mit den Waffen in der Hand erwischt werden, werden sofort erschossen

Davon ausgenommen sind:

- Verwundete
- Männliche Rebellen unter 18 Jahren

welche (erstere nach der Genesung) an Sondertribunale überstellt werden

- Frauen

welche an die normalen Tribunale überstellt werden

Notiz

Der Inhalt dieses Zusatzes wird nicht im Rundschreiben 3C inkludiert, sondern schriftlich den Divisionskommandeuren mitgeteilt [...] und von ihnen an die unteren Kommandeure nur verbal (weitergeleitet).“²¹⁸

Die „Circolare 3C“ ist ein Dokument, welches mit frappierender Deutlichkeit belegt, dass General Mario Roatta sich ganz offen über die Übereinkünfte der Haager Landkriegsordnung hinwegsetzte. Um diese These zu veranschaulichen, nenne ich einige der wichtigsten Punkte der Landkriegsordnung, um eine Vorstellung davon zu geben, wie sehr die Befehle Roattas sich gegen jegliche Art der „zivilisierten“ Kriegsführung hinwegsetzten.

Artikel 1 der Haager Landkriegsordnung besagt: „Die Gesetze und Pflichten des Krieges gelten nicht nur für das Heer, sondern auch für Milizen und Freiwilligen-Korps, wenn sie folgende Bedingungen in sich vereinigen:

1. dass jemand an ihrer Spitze steht, der für seine Untergebenen verantwortlich ist,
2. dass sie ein bestimmtes aus der Ferne erkennbares Abzeichen tragen,

²¹⁷ <http://www.criminidiguerra.it/Allegato7000.html>

²¹⁸ <http://www.criminidiguerra.it/Allegato7000.html>

3. dass sie die Waffen offen führen und
4. dass sie bei ihren Unternehmungen die Gesetze und Gebräuche des Krieges beobachten.

In Ländern, in denen Milizen oder Freiwilligen-Korps das Heer oder einen Bestandteil des Heeres bilden, sind diese unter der Bezeichnung 'Heer' einbegriffen.“²¹⁹

Artikel 2: „Die Bevölkerung eines nicht besetzten Gebiets, die beim Herannahen des Feindes aus eigenem Antriebe zu den Waffen greift, um die eindringenden Truppen zu bekämpfen, ohne Zeit gehabt zu habe, sich nach Artikel 1 zu organisieren, wird als kriegsführend betrachtet, wenn sie die Waffen offen führt und die Gesetze und Gebräuche des Krieges beobachtet.“²²⁰

Artikel 3: „Die bewaffnete Macht der Kriegsparteien kann sich zusammensetzen aus Kombattanten und Nichtkombattanten. Im Falle der Gefangennahme durch den Feind haben die einen wie die anderen Anspruch auf Behandlung als Kriegsgefangene.“²²¹

Artikel 23: „Abgesehen von den durch Sonderverträge aufgestellten Verboten, ist untersagt:

- a) die Verwendung von Gift oder vergifteten Waffen,
- b) die meuchlerische Tötung oder Verwundung von Angehörigen des feindlichen Volkes oder Heeres,
- c) die Tötung oder Verwundung eines die Waffen streckenden oder wehrlosen Feindes, der sich auf Gnade oder Ungnade ergeben hat,
- d) die Erklärung, dass kein Pardon gegeben wird,
- e) der Gebrauch von Waffen, Geschossen oder Stoffen, die geeignet sind, unnötig Leiden zu verursachen,
- f) der Missbrauch der Parlamentärflagge, der Nationalflagge oder der militärischen Abzeichen oder der Uniform des Feindes sowie der besonderen Abzeichen des Genfer Abkommens,
- g) die Zerstörung oder Wegnahme feindlichen Eigentums außer in den Fällen, wo diese Zerstörung oder Wegnahme durch die Erfordernisse des Krieges dringend erheischt wird,

²¹⁹ Laun, 77.

²²⁰ Ebd., 77.

²²¹ Ebd., 77.

h) die Aufhebung oder zeitweilige Außerkraftsetzung der Rechte und Forderungen von Angehörigen der Gegenpartei oder Ausschließung ihrer Klagbarkeit.

Den Kriegführenden ist ebenfalls untersagt, Angehörige der Gegenpartei zur Teilnahme an den Kriegsunternehmungen gegen ihr Land zu zwingen; dies gilt auch für den Fall, dass sie vor Ausbruch des Krieges angeworben waren.²²²

Artikel 25: „Es ist untersagt, unverteidigte Städte, Dörfer, Wohnstätten oder Gebäude, mit welchen Mitteln es auch sei, anzugreifen oder zu beschießen.“²²³

Artikel 45: „Es ist untersagt, die Bevölkerung eines besetzten Gebiets zu zwingen, der feindlichen Macht den Treueid zu leisten.“²²⁴

Artikel 46: „Die Ehre und Rechte der Familie, das Leben der Bürger und das Privateigentum sowie die religiösen Überzeugungen und gottesdienstlichen Handlungen sollen geachtet werden. Das Privateigentum darf nicht eingezogen werden.“²²⁵

Artikel 47: „Die Plünderung ist ausdrücklich untersagt.“²²⁶

Artikel 50: „Keine Strafe in Geld oder anderer Art darf über eine ganze Bevölkerung wegen der Handlungen einzelner verhängt werden, für welche die Bevölkerung nicht als mitverantwortliche angesehen werden kann.“²²⁷

Im Hinblick auf diese Regelungen eines Krieges, der die Zivilbevölkerung und die Soldaten schützen soll, ist aufgrund der Katastrophe des Ersten Weltkrieges zumindest die Frage aufzuwerfen, ob die Staatsoberhäupter, die diese Regeln aufgestellt haben, überhaupt jemals vorhatten sich daran zu halten.

Für General Mario Roatta gibt es die Möglichkeit sein Handeln insofern zu verteidigen, als dass man es nach dem Maß der italienischen Gesetzgebung der damaligen Zeit messen könnte, anstatt sie den internationalen Gesetzen zu unterwerfen. Im Artikel 8 des Dekretes Nr. 1415 vom 8. Juli 1938 wird beschrieben, dass die internationalen Regelungen für die Kriegsführung außer Kraft gesetzt werden konnten gegen einen Feind, der sich nicht an die Konventionen hielt, welche von der faschistischen Regierung festgelegt wurden. Die Streitkräfte eines feindlichen Landes würden Protektion durch das italienische Heer bekommen, soweit sie sich klar

²²² Ebd., 87.

²²³ Ebd., 87

²²⁴ Ebd., 93.

²²⁵ Ebd. 93ff.

²²⁶ Ebd., 95.

²²⁷ Ebd., 95.

(beispielsweise durch Uniformen) identifizieren konnten, einer Regierung zuzuordnen waren und ihre Waffen gut sichtbar trugen.²²⁸

Von diesem Standpunkt aus, ist die Kriegsführung gegen die Konventionen der Haager Landkriegsordnung sehr dehnbar, denn so genannte „Banditen“ oder „Partisanen“ waren keine anerkannte, kriegsführende Partei im eigentlichen Sinne und damit auch nicht nach den internationalen Regeln der Kriegsführung schützenswert. Es war also für Roatta ein Leichtes sich über die Regeln der modernen Kriegsführung hinwegzusetzen und den Gegnern keine Art von Schutz zu gewähren gegenüber Verbrechen aller Art. Die Kriegsgefangenen wurden somit zu Internierten und die Partisanen zu Rebellen; die Italiener kämpften auf konventionelle Weise, während die Aufständischen Terrorismus betrieben.²²⁹

Die oberste Maxime im Kampf gegen die Partisanen war für Roatta die Unterbrechung jeglicher Art von Versorgung durch die Bevölkerung. Aus diesem Standpunkt lässt sich am besten erklären, wieso ganze Dörfer gebrandschatzt und deren Bevölkerung ermordet oder interniert wurde. Roatta erhoffte sich durch solche drakonischen Maßnahmen, dass die Partisanen früher oder später überhaupt keinen Zulauf mehr haben sollten und dass sich das Problem der Revolte durch die innere Aushöhlung der kommunistischen Bewegung von selbst lösen würde.

Allgemein sind die italienischen Verbrechen gegen die Bevölkerung in Jugoslawien auf drei Faktoren der Okkupationsmacht zurück zu führen. Das italienische Militär wurde bereits sehr ausführlich in vorangegangenen Kapiteln erwähnt; aber daneben gab es noch die zivilen Sicherheitskräfte (Carabinieri) und die so genannten „Schwarzhemden“ (Camicie Nere).

Die Carabinieri oblagen der Gewalt der zivilen Administration der jeweiligen Provinzen, obwohl sie zu jeder Zeit ein Bestandteil des Militärapparates waren. Sie erhielten also ihre Befehle direkt durch Präfekten und andere Mitglieder des faschistischen Staatsapparates. Die Carabinieri wurden von den Faschisten einverleibt, weil sie in der italienischen Geschichte eine wichtige Rolle in der Nationalideologie spielten. Aus diesem Grund nahm Mussolini in den 20er und 30er Jahren viele Reformen der Carabinieri vor, um sie näher an die faschistische Ideologie zu bringen und um sie propagandistisch zu nutzen.²³⁰

²²⁸ Burgwyn, 355.

²²⁹ Ebd., 356.

²³⁰ De Grazia, 233ff.

Die gleiche Rolle spielten bis zu einem gewissen Grad die Schwarzhemden; diese Einheiten, welche durch den Oberbegriff Miliz am besten charakterisiert werden können, waren die Schützlinge der faschistischen Doktrin in den Reihen der Streitkräfte. Sie sollten die Ideale der faschistischen Ideologie in die militärischen Ränge transportieren und die neue (faschistische) Ära mit Nachdruck verbreiten. Diese Überzeugungen der Schwarzhemden standen in einem Gegensatz zur italienischen Militärtradition, weswegen eine Annäherung der beiden Lager unmöglich war.²³¹

Die Carabinieri, wie bereits erwähnt, unterstanden den zivilen Behörden, welche in einem krassen Gegensatz zur Armee auf eigene Faust Operationen in den okkupierten Gebieten anordneten. Hier gab es von Anfang an Probleme zwischen den militärischen und zivilen Behörden über die Unterwerfung der Sicherheitskräfte unter die Fittiche des Militärs. Generäle wie Roatta oder Robotti drängten stark zur Vereinleibung der Sicherheitskräfte in den Militärapparat, während die faschistischen Staatsmänner eine gewisse Gewalt über einen Teil der Streitkräfte behalten wollten. Der Disput legte sich 1943 mit der Auflösung des dalmatinischen Gouvernements und der damit einhergehenden Auflösung der zivilen Gewalt in Dalmatien und der daraufhin einsetzenden Alleinherrschaft des Militärs.

Zurückkommend auf die Schwarzhemden ist noch zu erwähnen, dass diese in ihrer Brutalität wohl sogar die kühnsten Träume Roattas übertrafen. Sie waren als faschistische Organisation zumeist von fanatischen Elementen durchdrungen, welche Mussolinis Doktrin aufs minuziöseste befolgten und den Hass gegen die slawischen Völker in ihren Reihen verbreiteten. Das italienische Heer empfand auch diese stets zum römischen Gruß salutierenden „Banden“ als Barbaren, welche keine Ahnung über die Kriegskunst hatten und Willkür in der gesamten Region verbreiteten. Nicht zuletzt auf diese Willkür führten es die italienischen Generäle zurück, dass der Aufstand in Jugoslawien immer größere Formen annahm.²³²

Die erwähnte „Circolare 3C“ führte zu einer praktisch unkontrollierbaren Eskalation der italienischen Gewalt gegen die slawischen Völker, was sogar Roatta in der Mitte des Jahres 1942 dazu veranlasste, seinen Offizieren mehr Milde zu empfehlen. Roatta merkte, dass die exzessive Brutalität gegen die Zivilbevölkerung völlig kontraproduktiv war und den Partisanen mehr Anhänger verschaffte. Diese

²³¹ Ebd., 224f.

²³² Ebd., 224f.

„Milde“, welche von Roatta an den Tag gelegt wurde, konnte aber nicht viel an der Gesamtsituation ändern, zumal die Offiziere im weitesten Sinne die Verantwortung dafür zu tragen hatten wie sie die Rebellen bekämpfen wollten und Roatta verlangte bloß, dass nur jene Dörfer vernichtet wurden, welche mit Sicherheit von Partisanen als Basen benutzt wurden; der Spielraum blieb also wiederum enorm.²³³

Die Beleuchtung der italienischen Kriegsverbrechen gegen die zivile Bevölkerung kann auch durch das Werk von Don Pietro Brignoli erfolgen, welcher von 1940 bis 1942 am Balkan als Regimentsgeistlicher tätig war und seine Eindrücke in „*Santa Messa per i miei fucilati*“ (Heilige Messe für meine Füsilierten) publiziert hat.

Der Geistliche beschrieb, welche Maßnahmen von der italienischen Armee als Vergeltung für Angriffe auf italienische Soldaten ausgeübt wurden. Wegen eines Angriffs auf eine Lastwagekolonne in einem engen Tal, bei dem 33 Soldaten starben und 100 verletzt wurden, wurden 70 Männer aus den umliegenden Ortschaften zusammen-getrieben und in einem schnellen Prozess zum Tode verurteilt (es wurden allerdings bei weitem nicht alle Exekutionen durch ein solches Urteil gerechtfertigt). Der Priester war bei der Erschießung dabei und beschrieb, dass die Soldaten, welche wie Helden aus Italien aufgebrochen waren, um neuen Lebensraum zu erobern, in jener Situation zögerten. Der Geistliche bat die Soldaten, genau zu zielen, um unnötiges Leiden der Verurteilten zu vermeiden. Doch es gab, nach der Erzählung Brignolis, auch harte Mörder, welche die slawische Bevölkerung mit Genuss erschossen. Seine Erzählung zeigt weitere Gräueltaten, welche sich immer nur gegen Zivilisten richteten und immer wieder geschahen; so dass er für die Sommermonate 1941 Einträge über Erschießungen festhielt für den 21.7., den 23.7., den 1.8., den 20.8. und den 27.8.; diese sind nur jene Strafaktionen bei welchen der Priester selbst anwesend gewesen war.²³⁴

Insgesamt kann also als Schlussfolgerung erklärt werden, dass die italienischen Offiziere wegen ihrer Unfähigkeit, die Rebellen aufzuhalten, und wegen ihrer Frustration angesichts der Undankbarkeit der slawischen Bevölkerung, ihre Beherrschung verloren und blind gegen einen Feind vorgingen, den sie nicht dingfest machen konnten, womit die Bevölkerung am meisten getroffen wurde.²³⁵

²³³ Burgwyn, 364f.

²³⁴ Oliva, 84ff.

²³⁵ Burgwyn, 365f.

Paradoxerweise muss erwähnt werden, dass wenn Roatta sich den Befehlen aus Rom immer gebeugt hätte, es zu einem noch grauenhafteren Massaker an der jüdischen und serbischen Bevölkerung am Balkan gekommen wäre. Roatta rettete mit seiner Haltung tatsächlich tausende Menschenleben.

General Mario Roatta und sein Krieg am Balkan

Für die Erklärung der Ereignisse während der italienischen Okkupation Jugoslawiens ist auch der Bericht des Generals Mario Roatta, langzeitiger Oberbefehlshaber der 2. Armee am Balkan, zu berücksichtigen. Das Buch „Otto milioni di Baionette“ erschien 1947 und ist eine Abrechnung Roattas mit der italienischen Kriegsführung und mit der faschistischen Staatsmacht. Auf rund 350 Seiten beschreibt Roatta wie er die Kampagnen der italienischen Armee von 1939 bis zur Kapitulation 1943 und dem Ende der Republik von Salò sah.

In den ersten Kapiteln befasst sich Roatta mit der Lage der italienischen Armee vor und während des Krieges. Zusammenfassend ist hierzu zu sagen, dass Roatta die italienischen Streitkräfte für nicht bereit einschätzte einen langen und anstrengenden Krieg zu führen. Allgemein ist zu sagen, dass der General die militärischen Spitzen mit Kritik verschont und das Desaster, welches die italienischen Einheiten auf allen Fronten hinnehmen mussten allein auf die politische Führung in Rom abwälzt. Für Roatta war klar, dass Mussolini es versäumt hatte, in den 30er Jahren einen militärischen Apparat aufzubauen, welcher in Nordafrika und in Europa eine italienische Intervention auf weiten Gebieten hätte möglich machen können. Der Krieg war für General Roatta überstürzt gewesen und die Organisation der Armee war beinahe unbeachtet geblieben. Ich stütze mich in den folgenden Ausführungen auf das Kapitel „La campagna dei Balcani ed i suoi seguiti“ (die Balkankampagne und ihre Folgen), um zu zeigen, in welcher Weise Roatta eine verwaschene Darstellung der Ereignisse präsentierte und die Schuld an jeglicher Art von Kriegsverbrechen und menschenunwürdigem Verhalten von sich und im weiteren Sinne vom italienischen Militär wies.

Von Anfang der Kriegshandlungen in Jugoslawien an hatte die deutsche Führung laut Roatta den Plan für eine Intervention nur kurzfristig an Rom weitergeleitet, weswegen eine völlig unvorbereitete italienische Armee den Angriff durchführen musste. Für Roatta wurden jegliche Entscheidungen über Demarkationslinien und Angriffszielen von Berlin aus getroffen und die Italiener vor vollendete Tatsachen gestellt.²³⁶

²³⁶ Roatta, 161.

Die italienische Armee besaß an der Alpengrenze zu Jugoslawien bloß 5 Divisionen (von den 37 die laut Roatta noch im Herbst 1940 dort standen) und an der dalmatinischen Küste bloß eine Brigade zum Schutz von Zara.²³⁷ Italiens Militär beschloss aufgrund der schlechten Ausgangslage erstmal eine defensive Stellung zu beziehen, um dann den Verlauf der Ereignisse zu erwarten und danach zu handeln.²³⁸

Da der deutsche Angriff bereits in den ersten Tagen des Krieges die allgemeine Verunsicherung und Panik unter den verteidigenden Kräften in Jugoslawien auslöste, beschloss die italienische Führung in die Offensive zu gehen. Von Norden her wurden Laibach und gewisse slowenische Orte eingenommen, während von Zara aus ein Angriff bis nach Knin durchgeführt wurde. Die Furcht vor einem Kollaps der griechischen Front, da die jugoslawische Armee den Italienern hätte in den Rücken Fallen können, wurde nicht bestätigt und es blieb recht ruhig im Süden des Landes. Die weiteren italienischen Etappen auf ihrem ungefährdeten Zug durch Dalmatien waren Montenegro, Dubrovnik (Ragusa), Split (Spalato) und Šibenik (Sebenico).²³⁹

Für Roatta war die Strategie in „Balcania“ grundsätzlich falsch angesetzt worden. Er meinte, dass die Zerstückelung des jugoslawischen Staatsgebietes in viele Okkupationsgebiete und Interessenssphären zur Auflehnung gegen die Achsenmächte geführt hatte. Nach der Ansicht des italienischen Generals, hätte eine achsenfreundliche Regierung aufgestellt werden sollen, um den Friedenszustand beizubehalten. Außerdem stellt Roatta in seiner Erzählung klar, dass anfänglich keine Probleme in der Region vorhanden waren, aber dass der Druck der zivilen Behörden (Faschisten) dazu geführt hatte, dass die Bevölkerung sich gegen die Okkupation auflehnte.²⁴⁰ So ist für Roatta zu bemerken, dass seiner Ansicht nach die vorschnelle Italianisierung der besetzten Gebiete zur Katastrophe geführt hatte.

Das ethnische Schachbrett in Jugoslawien wird von Roatta so beschrieben, dass er eine klare Absage den Stimmen erteilt, die von einem gemeinsamen Volksaufstand gegen die Aggressoren sprechen wollen. Roatta hält fest, dass der Ustaša-Staat in Kroatien oder die Regierung in Serbien mit den Okkupatoren kollaboriert hatten und dass die Gruppierungen, welche sich gegen diese Okkupation

²³⁷ Ebd., 161.

²³⁸ Ebd. 161f.

²³⁹ Ebd., 162f.

²⁴⁰ Ebd., 166ff.

zusammengeschlossen hatten, meist auch gegenseitig verfeindet waren.²⁴¹ Von Bedeutung ist bei dieser Argumentationslinie die Sympathie Roattas für die Četnici, die er zwar auch als Kollaborateure ansieht, aber ihnen das Lob ausspricht, gegen die Kommunisten gekämpft zu haben. Dagegen wird Roattas Ton sehr bestimmt in seiner Beschreibung der Kommunisten, welche seiner Meinung nach grauenhafte Massaker gegen die Zivilbevölkerung vollbracht hatten, nur weil diese nicht die Gesinnung der Partisanen vertrat. So beschreibt auch Roatta, dass die Kommunisten in Slowenien anfangs nur den Auftrag hatten jene Slowenen zu ermorden, welche nicht auf ihrer Seite waren.²⁴²

Auf die Četnici zurückkommend, erklärt Roatta, dass diese zumeist von „serbischer Rasse“²⁴³ waren und sich an der Exilregierung in London orientierten. Im Zusammenhang mit den serbischen Truppen erklärt Roatta, dass viele nach der italienischen Kapitulation gemeinsame Sache mit den Deutschen machen wollten, was für Roatta eine Bestätigung war, dass der Kampf gegen die Kommunisten oberste Priorität hatte und dass die Kommunisten nicht so viel Zulauf hatten, wie es anderswo erwähnt wurde (Aufgrund des Nicht-Anschlusses der serbischen Einheiten mit den Partisanen).²⁴⁴ Hier vergisst Roatta in seiner Kritik gegen die Partisanen, dass diese insofern sehr wohl eine überethnische Organisation waren, als dass sie aufgrund des kommunistischen Gedankengutes keine Unterscheidung von Herkunft und Religion machten, wogegen die Četnici einen sehr ausgeprägten Panserbismus vertraten.

Auch für die italienischen Kriegsverbrechen hat Roatta eine klare Haltung und erklärt seine Ansicht über die Fakten am Balkan wie folgt:

„Es ist nötig, auch gegenüber fantastischen Anschuldigungen gegen die italienischen Truppen zu erwähnen:

dass die italienischen Truppen, völlig von politischen Zwecken befreit agiert haben und nur darauf bedacht waren, Ruhe und Ordnung für die Zivilbevölkerung beizubehalten [...];

dass als die ‚Partisanen‘ (die von der Bevölkerung oft mit Waffengewalt bekämpft wurden und in Guerillaform kämpften) gegen sie vorgingen, die italienischen Truppen zwar energisch reagierten, aber immer in der in diesen Fällen erlaubten Form, konform mit den Gesetzen und Bräuchen des Krieges [...];

dass während der Operationen, die Zivilbevölkerung die neutral blieb, nicht nur respektiert wurde, sondern auch vor den Massakern der ‚Partisanen‘ geschützt wurde;

²⁴¹ Ebd., 171ff.

²⁴² Ebd., 173f.

²⁴³ Ebd., 174.

²⁴⁴ Ebd., 174f.

dass letztere, zumindest solange die italienische Okkupation andauerte, sich in der wildesten Form verhalten haben, indem sie hunderte italienischer Soldaten massakrierten, egal ob verwundet oder anderwärtig harmlos [...]; dass die gleichen Formationen die gleiche Behandlung ihren Landsleuten vorhielten, obwohl diese friedlich waren und keine Beziehung zu den Okkupationsmächten pflegten, nur - wie bereits erwähnt- weil sie beschuldigt wurden nicht ihre Gesinnung zu teilen.

*Dies und nur dies ist die Wahrheit.*²⁴⁵

Die oben genannte Ausführung des Generals Roatta ist in ihrer Dramaturgie beinahe rührend, lässt aber einige Details über die italienische Okkupation bei Seite. Ich erwähne in diesem Zusammenhang nur die Internierungslager im italienischen Okkupationsgebiet oder die Rachepläne der Italiener gegenüber der Zivilbevölkerung bei Partisanenangriffen, sowie die „Circolare 3C“, welche nur aus Roattas Hand stammte. Ausführlichere Berichte über diese Vorkommnisse wurden in vorangegangenen Kapiteln bereits geschildert.

Des Weiteren schildert Roatta als letztes die Beziehungen zwischen der deutschen Wehrmacht und der italienischen Armee. Roatta erwähnt hierbei, dass Hitler immer zweigleisig die Verhandlungen mit Italien führte, einerseits offiziell, andererseits versteckt, wobei zu jeder Zeit eine Umkehrung der Verhandlungsbasis zu erwarten war. Damit signalisiert Roatta seinen Missmut gegenüber den Deutschen, aber in seiner Argumentation ist auch die Erniedrigung durch die Entscheidungen aus Berlin zu erkennen. Roatta signalisiert es beinahe als großen Erfolg der italienischen Armee, sich gegen die Deutschen widersetzt zu haben, so in der Frage der Entwaffnung der Četnici und der Auslieferung der Juden, welche unter italienischem Schutz standen.²⁴⁶

Insgesamt ist die Schilderung Roattas an manchen Stellen interessant, was die Ereignisse am Balkan betrifft, aber seine Ansicht ist absolut einseitig und zeigt nur gewisse Aspekte, sowie verwaschene Wahrheiten, welche jegliche Schuldzuweisung gegen die italienische Okkupation verunmöglichen sollen. In den Passagen über die Verbrechen am Balkan beschreibt Roatta Italien beinahe als Opfer deutscher Intrigen und kommunistischer Brutalität, während die eigene Verantwortung für Gräueltaten in den okkupierten Gebieten zu jeder Zeit geleugnet wird.

²⁴⁵ Ebd., 178f.

²⁴⁶ Ebd., 180ff.

Die Behandlung der italienischen Kriegsverbrecher nach dem Krieg

Vorbemerkungen

Aus Dokumenten des englischen Foreign Office ist zu erkennen, dass die englischen und amerikanischen Regierungen gegenüber den italienischen Kriegsverbrechern eine Politik der Deckung betrieben haben. Die Motive für diese Entscheidung sind sicherlich verschiedene, aber der Kampf gegen den Kommunismus und der Wunsch nach einer starken, stabilen und befreundeten Regierung in Italien waren wohl ausschlaggebend.

In der Moskauer Deklaration von 1943 hielten die Alliierten fest, dass jegliche Kriegsverbrecher nach dem Krieg im Land vor Gericht gestellt werden sollten, in welchem sich die ihnen vorgeworfenen Handlungen zugetragen hatten.

Der erste Fall in diesem Zusammenhang betrifft Pietro Badoglio, Marschall unter Mussolini und Anführer des Putsches gegen den Duce. Badoglio wurde bereits 1945 auf seine Verbrechen (z.B. der Einsatz von Giftgas in den afrikanischen Feldzügen) untersucht, doch die angloamerikanische Führung hielt es für geschickter, einen so starken Verbündeten zu entlasten; der Prozess wurde fallen gelassen.

1946 erhoben sowohl Jugoslawien als auch Äthiopien Anspruch auf die Auslieferung von bekannten Kriegsverbrechern aus Italien. Die Liste der Jugoslawischen Regierung beinhaltete 40 Namen von angenommenen Kriegsverbrechern. Sowohl aus England, als auch aus den Vereinigten Staaten wurde Skepsis gegenüber einer solchen Auslieferung signalisiert und eine Taktik des Hinhaltens wurde bevorzugt.²⁴⁷ Somit wurde Jugoslawien mitgeteilt, dass mehr Zeit nötig sei, um den jugoslawischen Ansprüchen folge leisten zu können.

Die italienische Regierung beschloss in der Zwischenzeit am 6. Mai 1946 eine eigene Kommission für die Feststellung von Kriegsverbrechen einzurichten; der erste Schritt um eventuelle Verfahren in Italien zu verrichten. Am 11. September 1946 teilte Premierminister De Gasperi dem Alliierten Kommissionschef in Italien, E.W. Stone mit, dass die italienische Kommission 40 Verdächtige an die Militärjustiz überweisen würde.

²⁴⁷ Siehe Anhang.

Am 21. Oktober teilte Stone der jugoslawischen Regierung mit, dass er keine Macht darüber hatte die italienische Regierung zu einer Auslieferung zu zwingen, da diese Entscheidung nur in ihrer Hand liege.

1947 wendete sich Jugoslawien wiederum an England, um darauf hinzuweisen, dass die Regierungen in England und den Vereinigten Staaten mit ihrer Taktik dafür gesorgt hatten, dass kein einziger der 700 Kriminellen (aus der UN-Liste) ausgeliefert wurde. Stone erklärte eine Woche später, dass aufgrund der Auflösung der Alliierten Militärregierung, jegliche Ansprüche direkt der italienischen Regierung mitgeteilt werden mussten.

Die Engländer waren nur an solchen Kriegsverbrechern interessiert, welche an der Ermordung britischer Soldaten beteiligt waren; wie General Bellomo. Bellomo ist der einzige Italiener der durch die Alliierten verurteilt wurde. Angeklagt wurde er wegen der Ermordung eines britischen Gefangenen, welcher bei einem Fluchtversuch aufgegriffen und erschossen wurde. Der Prozess wurde von den anwesenden britischen Journalisten als unfair bezeichnet und sogar vom britischen Parlamentarier I. Thomas verurteilt. Das Foreign Office antwortete Thomas, dass nach der Analyse der Protokolle aus dem Verfahren, keine Ungereimtheiten hervorgingen. Ironischerweise war Bellomo einer der wenigen italienischen Generäle, der 1943 aktiven Widerstand gegen die Deutschen geleistet hatte und zudem eindeutig ein Antifaschist war. Weiters war er auch ein Dorn im Auge Badoglios, da er jenen, die geflohen waren, gezeigt hatte, wie gegen die Deutschen gekämpft werden konnte.

1947 wuchs der Druck der jugoslawischen Behörden weiter und das auswärtige Amt in Rom bat die Vereinigten Staaten darum, Jugoslawien zu erklären, dass die USA mit der Verfolgung der Kriegsverbrecher in Italien zufrieden war. Die Vereinigten Staaten beugten sich dieser Forderung und überließen den Italienern die Vollmacht über die Verurteilung italienischer Kriegsverbrecher; damit wurde die Auslieferung von über 800 Kriegsverbrechern aus den Listen der Vereinten Nationen praktisch unmöglich.²⁴⁸

Der polnische Delegierte bei der Kommission der Vereinten Nationen für Kriegs-verbrechen, Marian Mushkat, sagte hierzu: „Die westlichen Alliierten nützen ihre Position in der Kommission für Kriegsverbrechen aus, um die vielen jugoslawischen Dokumente aus den jugoslawischen Forderungen zu ignorieren, vor

²⁴⁸ <http://www.criminidiguerra.it/EstradizBBC.htm>

allem weil sie die Regierung in Belgrad als Alliierten der Sowjetunion sehen. Ein anderer Vorwand um die Dossiers der Jugoslawen nicht anzunehmen war, dass sie falsch ausgefüllt worden seien. Dieses Argument stellte sich als fiktiv heraus, weil die Mitglieder der jugoslawischen Kommission für Kriegsverbrechen brillante Anwälte waren, Experten im internationalen Recht und die von ihnen vorgelegten Akten gut vorbereitet und dokumentiert waren.²⁴⁹

Die italienische Kommission für Kriegsverbrecher

Die Kommission, welche zum Hauptziel die Nicht-Auslieferung italienischer Armeeinghöriger an andere Staaten hatte, wurde am 6. Mai 1946 eingesetzt. Die Kommission wurde aus sechs Anwälten (davon drei Abgeordnete) und drei Generälen (einer aus jeder Gattung; Armee, Marine, Luftwaffe) zusammengesetzt.²⁵⁰

Zeitraum der Kommissionsarbeit

Die Kommission arbeitete in den ersten Monaten unter der Führung des Ex-Kriegsministers Alessandro Casati. Im Herbst 1946 wurde der Ex-Minister der Luftwaffe, der Parlamentarier Luigi Gasparotto, Präsident. Wenig später verließ Gasparotto die Kommission um Verteidigungsminister zu werden (die Kommission unterstand direkt dem Verteidigungsministerium), wurde aber ab Dezember 1947 wieder Leiter der Kommission. Im August 1949 beendete die Kommission ihre Arbeit, aufgrund der veränderten politischen Situation.²⁵¹

Das Memoire der Kommission

Die Kommission erklärte in ihrem Schlussbericht, dass nicht außer Acht gelassen werden dürfe, unter welchen Bedingungen die beschuldigten Kriegsverbrecher ihre Taten vollbrachten. Es wurde von der Kommission ein historischer Abriss der italienischen Okkupation von 1941 bis 1943 in Jugoslawien präsentiert. In diesem Abriss wurde festgehalten, dass die italienischen Eroberer anfangs sehr gut von der Bevölkerung aufgenommen wurden, da die Deutschen sehr gefürchtet waren und dass die italienischen Soldaten den Massakern der Ustaše ein Ende bereiteten. Allerdings, so die Kommission, seien die Ereignisse nach dem

²⁴⁹ Marian Mushkat, zit. nach: <http://www.criminidiguerra.it/EstradizBBC.htm>

²⁵⁰ <http://www.criminidiguerra.it/lacommissione.html>

²⁵¹ Di Sante, 213f.

Kriegsausbruch gegen die Sowjetunion daran schuld gewesen, dass die kommunistischen Aktivitäten in Jugoslawien stark zunahmen und dass die Maßnahmen gegen solche Unruhen manchmal unangebracht waren. Insgesamt stellte die Kommission also fest, dass die partisanischen Gewaltakte zur harten italienischen Repression führten, welche unter normalen Umständen nie so brutal ausgefallen wäre. Somit vertrat die italienische Kommission im Grunde genommen die gleiche Auffassung wie General Roatta, welcher in seinen Memoiren auch jegliche Gewaltanwendung auf die Brutalität der Partisanen schob.

Die Kommission machte sich mit solchen Aussagen eindeutig ans Werk, um jegliche Schuldzuweisung aus Jugoslawien zurückweisen zu können. Die Kommission war mehr eine Verteidigungskommission für alle italienischen Politiker und Generäle, welche während des Krieges an Verbrechen beteiligt waren und nach 1945 zum Teil hohe Positionen im italienischen Staat bekleideten. Nur wenige Ausnahmen wurden gemacht, eine davon betraf das Sondergericht in Dalmatien zwischen 1941 und 1943, welches für die Hinrichtung und summarischen Urteile gegenüber der Zivilbevölkerung verantwortlich war.²⁵²

Die Listen der vermuteten Kriegsverbrecher

Am 11. September 1946 teilte De Gasperi den Alliierten mit, dass die Kommission 40 Verbrecher an die Gerichte überstellen würde. Am 23. Oktober 1946 wurde eine Liste mit sechs Namen angefertigt, darunter Roatta, Robotti und Bastianini, welche verdächtigt wurden, an Kriegsverbrechen beteiligt gewesen zu sein. Am 13. Dezember wurde eine weitere Liste mit acht Verdächtigen erstellt, mit u.a. Pirzio Biroli, Gambaro, Giunta und Grazioli.

Bis März 1948 wurde die Zahl der Verdächtigen auf 29 festgelegt, eine sehr geringe Zahl, wenn sie mit den 1992 Verbrechern von den UN-Listen (insgesamt 1697) und den Listen von anderen Staaten (insgesamt 295) verglichen werden. Insgesamt wurden von der italienischen Kommission 168 Namen in Betracht gezogen, wobei die Verbrechen in Afrika (Äthiopien und Libyen) nicht genannt wurden.²⁵³

²⁵² Ebd., 220ff.

²⁵³ <http://www.criminidiguerra.it/lacommissione.html>

Die Conclusio der italienischen Kommission

Wegen der politischen Lage der Jahre 1948 und 1949 wurde der Prozess gegen die 29 festgestellten Verbrecher nie geführt. Der dafür bekannteste Grund war der Kalte Krieg, aufgrund dessen die Vergangenheit der Faschisten bereinigt wurde, um sie im Kampf gegen den Kommunismus verwenden zu können. Andererseits waren die Mitglieder der Kommission zumeist selber hochrangige Militärs welche nicht daran interessiert waren, ihre Kollegen zu verurteilen. Es wurden zwar gegen einige Verbrecher Haftbefehle ausgesendet, aber ihnen wurde soviel Zeit gelassen, dass sie sich ins Ausland absetzen konnten.²⁵⁴

Die italienische Nachkriegsregierung war sich sehr wohl der italienischen Verbrechen sowohl am Balkan, als auch in Afrika bewusst, doch es wurde mit Absicht eine Taktik angewandt, um diese Verbrecher nicht nur nicht auszuliefern, sondern sogar um sie nicht vor ein Gericht zu stellen. Aus diesem Grund musste Italien allerdings auch auf das Recht oder die Pflicht verzichten, deutsche Kriegsverbrecher nach Italien ausliefern zu lassen. Somit bleiben bis heute, über 60 Jahre nach den Ereignissen, diese Verbrechen gegen die Menschheit in Afrika und in Europa unbestraft.

²⁵⁴ Ebd.

Abschliessende Betrachtungen

Der Wahn der italienischen Machthaber führte auf dem Balkan zu einer unvorstellbaren Katastrophe. Die Politik Italiens setzte mit eiserner Hand auf die Eingliederung der okkupierten Gebiete in den italienischen Staat.

Die Gegenwehr der jugoslawischen Bevölkerung gegen die italienische Aggression führte zu Gewaltexzessen auf italienischer Seite, welche bis zur Kapitulation andauerten und als einzige Antwort Italiens auf den Aufstand in Jugoslawien zu verstehen sind. Die Inhaftierung grosser Bevölkerungsteile in Konzentrationslager und die Ermordung tausender Unschuldiger aufgrund der paranoiden Haltung der örtlichen Machthaber führten zu einer humanitären Tragödie, welche sich bis heute einer kompletten Aufarbeitung entzieht.

Italien liess sich am Balkan in einen Sog von Gewaltakten und Vergeltungsmassnahmen ziehen, welcher den Verbrechen der Nationalsozialisten in nichts nachsteht. Was aber hierbei von grosser Bedeutung ist, ist dass die italienischen Verantwortlichen sich einer Bestrafung durch Prozesse entziehen konnten und ihre Schuld gegenüber den vielen Opfern des italienischen Terrors am Balkan nie zu tilgen vermochten.

Nicht nur die fanatischen Gelüste der Faschisten wurden der Zivilbevölkerung in den okkupierten Gebieten zum Verhängnis, sondern auch die militärische Unfähigkeit des italienischen Heeres. Es ist ein trauriges Kapitel der italienischen Geschichte, welches von mir in dieser Arbeit geschildert wurde und die Aufarbeitung dieser Tragödie in der italienischen Öffentlichkeit konnte bis heute nicht vollzogen werden. Der Mythos des guten italienischen Soldaten bleibt ein Dogma in der italienischen Mentalität, das nicht so leicht aus dem Weg zu räumen ist, das aber früher oder später berichtigt werden muss.

Die italienischen Politiker machten sich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs schnell an die Arbeit, um jegliche Art von Schuldzuweisungen oder Anklagen gegen das italienische Handeln während des Krieges zu zerstreuen. Die Bedeutung Italiens als Partner im Kampf gegen den Kommunismus brachte viele Stimmen, die sich für die Beleuchtung der Ereignisse von 1941 bis 1943 einsetzten, zum Schweigen.

Es bleibt nur zu hoffen, dass der Tag kommen wird, an dem Italien seine Verbrechen während des Zweiten Weltkriegs voll und ganz akzeptieren wird und das Gedenken an die Opfer des Faschismus in Jugoslawien mit ehrlichem Aufwand weitertragen wird.

Dokumente und Karten

Auszug: „Circolare 3C“²⁵⁵

R I S E R V A T O

COMANDO SUPERIORE FF.AA. "SLOVENIA E DALMAZIA"
(2[^] ARMATA)

C I R C O L A R E N. 3 C

Distribuzione estesa sino ai comandanti di
battaglione e reparto o ente corrispondente

C I R C O L A R E N. 3 C

- La circolare N. 3 C del 1° marzo 1942 - XX, è so stituita dalla presente nuova edizione.
- Essa conferma sostanzialmente la precedente.

Apporta ad essa alcune varianti di dettaglio.

La integra con disposizioni già diramate a parte, e con altre nuove, adeguate alle esperienze e costatazioni fatte nell'intenso periodo operatorio estivo ed autunnale.

- La circolare comprende:
- PREMESSA: Concetti basilari.
- PARTE I : Servizio informazioni.
- PARTE II: Misure di sicurezza e protezione.
- PARTE III: Organizzazione del territorio e dei presidi.
- PARTE IV: Operazioni.
- PARTE V: Trattamento da usare alle popolazioni ed ai partigiani nel corso delle operazioni.
- ALLEGATI.

P R E M E S S A

C O N C E T T I B A S I L A R I

²⁵⁵ Quelle: <http://www.criminidiguerra.it/CIRC3C1.html>

I quadri dell'Armata debbono tenere costantemente presente i seguenti 10 punti.

PUNTO I° : L'ARMATA E' IN GUERRA GUERREGGIATA.

- Essa non lotta contro le bande locali ed indipendenti, ma contro un avversario che mira a costituire un "fronte unico", a sostituzione di quell'esercito jugoslavo che l'Armata, in aprile 1941, ha gloriosamente messo fuori causa.

- La guerra che si conduce in Balcania è la stessa che si combatte in Russia, nell'Africa Settentrionale, ecc.

- Questo importa:

- mentalità di guerra;

- ripudio delle qualità negative compendiate nella frase "bono italiano";

- "grinta dura".

PUNTO II° : IL SERVIZIO INFORMAZIONI DEVE E SSERE PARTICOLARMENTE ATTIVO ED ESTESO.

- Ciò in conseguenza delle caratteristiche speciali alla lotta in cui l'Armata è impegnata.

- Al servizio informazioni "tecnico", si deve accoppiare - da parte di tutti - la curiosità costante di ciò che accade intorno e accanto, e la conoscenza perfetta dell'ambiente.

- "Sorprese informative" non sono ammissibili.

PUNTO III° : IL SEGRETO DEVE ESSERE MANTENUTO A QUALUNQUE COSTO.

- La convivenza con popolazioni in origine favorevoli o neutre, e magari ancora esternamente accoglienti, induce l'italiano "bono" a fidarsi del primo venuto.

- E' indispensabile invece di non fidarsi di nessuno e, - sino a prova irrefutabile in contrario - specialmente di coloro che si dimostrano esuberantemente favorevoli e cercano di accattivarsi la nostra amicizia.

PUNTO IV° : I PRESID, GRANDI E PICCOLI, DEBBONO ESSERE SOLIDAMENTE SISTEMATI A DIFESA.

- Con tale procedimento i presidi. (che costituiscono base indispensabile per le operazioni offensive), possono essere sicuramente mantenuti da forze ridotte, a tutto profitto di quelle incaricate delle operazioni suddette.

PUNTO V° : L'EFFICIENZA DEI PARTIGIANI E' PER LO PIU' SOPRAVALUTATA

- Occorre agire decisamente, in alto ed in basso, alla tendenza ad esagerare le possibilità dell'Avversario.

- Faccio appello, per questo al semplice buon senso. I quadri, che conoscono gli ostacoli che incontrano anche i reparti meglio organizzati e meglio armati, debbono rendersi conto delle difficoltà (di inquadramento - addestramento - armamento - munizionamento - ecc.) contro cui

si dibattono le formazioni partigiane, e tranne le logiche conseguenze circa la loro efficienza e le loro possibilità reali.

- Ogni comandante si ponga onestamente questa domanda: "Che cosa riterrei di poter fare io se, invece di essere alla testa del mio reparto, fossi il capo dei partigiani che ho di fronte?" E l'onesta risposta porterà a riconoscere che un notevole per cento della efficienza dei partigiani è rappresentato dall'idea esagerata che noi di tale efficienza ci facciamo.

PUNTO VI° : ALLE OFFESE DELL'AVVERSARIO SI DEVE REAGIRE PRONTAMENTE E NELLA FORMA PIU' DECISA E MASSICIA POSSIBILE

- Il trattamento da fare ai partigiani non deve essere sintetizzato dalla formula: "dente per dente" ma bensì da quella "testa per dente".

- La prontezza e la potenza della reazione suppongono:

- in primo luogo del "ginger";

- in secondo luogo: una organizzazione, permanente e contingente, propria allo scopo (elementi mobili, di pronto impiego).

- Reazioni non organizzate, condotte "tanto per fare", con forze e mezzi inadeguati, e che ottengono scopo contrario a quello prefisso, sono da scartare.

PUNTO VII°: LE OPERAZIONI CONTRO I PARTIGIANI SONO VERE E PROPRIE OPERAZIONI BELLICHE.

- E come tali debbono essere organizzate e condotte.

- Di azioni slegate, male imbastite, condotte trascurando i principi più elementari dell'arte militare, senza energia e decisione; di rifornimenti affidati a colonne insufficientemente forti; e di simili "male azioni", i quadri responsabili rispondono.

PUNTO VIII°: LA SORPRESA TATTICA NON E' AMMESSA.

- Malgrado dolorosi esempi, si verifica tutt'ora il caso di reparti e colonne di rifornimento che si espongono sventatamente a volgari imboscate.

- Errori di questo genere implicano una precisa e grave responsabilità.

PUNTO IX° : SI DEVE COMBATTERE A FONDO E CON ACCANIMENTO.

- Non vi sono circostanze che autorizzano nuclei singoli a cessare dalla lotta o a sbandarsi, come non esistono circostanze che legittimino perdite in armi e prigionieri, non accompagnate da notevoli perdite in morti e feriti.

- L'eventuale verificarsi di simili fenomeni, ed il rientro di militari disarmati o di prigionieri, danno luogo a rigorose inchieste, ed a gravissimi provvedimenti disciplinari o penali.

- Sotto questo punto di vista, si sfiati la leggenda del trattamento umano usato dai partigiani ad alcune categorie di prigionieri: di fronte, infatti, a qualche caso del genere, verificatosi presso determinate formazioni, stanno numerosi casi di prigionieri seviziati e soppressi.

- Si spieghi inoltre ben chiaramente alla truppa che le armi e munizioni eventualmente abbandonate, o stupidamente cedute all'avversario, sono quelle che, in altra occasione, serviranno a colpire coloro stessi che non hanno avuto il fegato di difenderle.

PUNTO X° : LA SITUAZIONE ED IL PRESTIGIO DELL'ITALIA NELLE NUOVE PROVINCE E NEL TERRITORIO DI OCCUPAZIONE, IMPONGONO A TUTTA L'ARMATA FERREA DISCIPLINA E CONTEGNO, SOTTO TUTTI GLI ASPETTI, ESEMPLARE.

- Quanto riguarda la disciplina degli ufficiali, dei sottufficiali e dei caporali e soldati. è ovvio.
- Circa il contegno ricordo:
 - debbono essere evitate, specie dagli ufficiali tutte le forme di parzialità, di dimestichezza e di "lascia andare" di fronte alla popolazione;
 - l'uniforme, l'equipaggiamento ed i carichi debbono essere sempre molto corretti (la correttezza non è affatto in contrasto con lo stato di uso e di pulizia del vestiario, ecc., che in operazioni di guerra, nella neve e nel fango, possono logicamente essere scadenti);
 - l'atteggiamento dei reparti, nuclei ed individui in armi, in movimento o da fermo, deve essere quale si addice alle truppe di una grande nazione vittoriosa;
 - il contegno dei militari isolati, fuori servizio, in città, in paesi, in campagna, nelle stazioni, sui treni, ecc. deve essere irreprensibile.

P A R T E P R I M A

SERVIZIO INFORMAZIONI

.....
omessa

P A R T E S E C O N D A

MISURE DI SICUREZZA E PROTEZIONE

CAPITOLO I°

LIMITAZIONE ALLA CIRCOLAZIONE E SIMILI.

13 - Nei centri abitati e nelle circostanti campagne, in cui siano in atto, o siano giudicati imminenti, movimenti di rivolta, o siano in atto o imminenti operazioni, i comandi di G.U. di settore ed - in caso di urgenza - anche quelli di presidio possono integrare le ordinarie limitazioni alla circolazione (lasciapassare - coprifuoco - ecc.) sino ad abolire completamente, finchè necessario, il movimento dei civili.

14 - Nelle medesime circostanze i comandi di G.U. possono provvedere a sospendere finchè necessario, il movimento dei treni civili, delle autocorriere, ed il servizio postale, telegrafico e telefonico privato.

CAPITOLO II°

MISURE PRECAUZIONALI NEI CONFRONTI DELLA POPOLAZIONE

15 - Quando necessario agli effetti del mantenimento dell'O.P. e delle operazioni, i Comandi di G.U. possono provvedere:

a) - ad internare, a titolo protettivo, precauzionale o repressivo, famiglie, categorie di individui della città o campagna, e, se occorre, intere popolazioni di villaggi e zone rurali;

b) - a "fermare" ostaggi tratti ordinariamente dalla parte sospetta della popolazione, e, - se giudicato opportuno - anche dal suo complesso, compresi i ceti più elevati;

c) - a considerare corresponsabili dei sabotaggi, in genere, gli abitanti di case prossime al luogo in cui essi vengono compiuti.

16 - Gli ostaggi di cui in b) possono essere chiamati a rispondere, colla loro vita, di aggressioni proditorie a militari e funzionari italiani, nella località da cui sono tratti, nel caso che non vengono identificati - entro ragionevole lasso di tempo, volta a volta fissato - i colpevoli.

- Gli abitanti di cui in c), qualora non siano identificati - come detto sopra - i sabotatori, possono essere internati a titolo repressivo; in questo caso il loro bestiame viene confiscato e le loro case vengono distrutte.

.....
CAPITOLO IX°

DOVERI DEGLI ELEMENTI INCARICATI DEI SERVIZI DI SICUREZZA E PROTEZIONE

34 - I militari, guardie, nuclei e reparti incaricati dei servizi di sicurezza e di protezione di cui sopra, debbono comportarsi, in ogni contingenza, colla massima energia e colla massima decisione.

35 - Le sentinelle, le vedette, uomini di pattuglia e simili, tengono, sia da fermi che in movimento, il fucile o moschetto nella posizione "in caccia" (vedi allegato n.1). (Fanno eccezione, di giorno in situazione normale, le sentinelle situate all'ingresso di comandi e caserme, le quali tengono l'arma, a baionetta innestata, nella posizione proscriotta per regolamento. Di notte e di giorno in caso di allarme, anche dette sentinelle debbono avere l'arma "in caccia".

36 - Il personale, fisso o mobile, incaricato di assicurare i divieti di circolazione, sosta, approdo, ecc. di cui nei capitoli precedenti, si regola come segue:

- intimazione di ALT! a distanza - arma pronta all'uso - gesti e voce energici;

- mentre uno o più militari si mantengono con l'arma pronta all'uso, altri si avvicinano alle persone fermatesi all'intimazione, per riconoscerle;

- se le persone in parola risultano militari italiani, in servizio, ("parola d'ordine"), (ed altre precauzioni contingenti per assicurarsi che non si tratti di ribelli travestiti), vengono rilasciate; se si tratta di militari italiani non in servizio, o di militari croati, vengono tratti in vista ad ulteriori accertamenti;

- se le persone fermatesi all'intimazione sono civili, vengono tratte in arresto (perquisirle), e deferite per inosservanza di ordinanza;

- se le persone di cui trattasi non si fermano all'intimazione, o reagiscono o tentano di fuggire, si apre subito su di esse il fuoco.

37 - Casi particolari:

a) - Protezione delle ferrovie.

- Di notte (ed anche di giorno in caso di nebbia fitta) viene aperto senz'altro il fuoco, senza intimazione di sorta contro coloro che contravvengono ai divieti contingenti in vigore.

- Il medesimo procedimento viene usato anche di giorno chiaro, qualora stabilito, per necessità inerenti alla situazione, dai Comandi di G.U. interessati.

b) - Vigilanza costiera.

- Di giorno, viene intimato l'approdo alle imbarcazioni che muovano o sostino in specchi d'acqua vietati, (l'intimazione ad imbarcazioni fuori portata di voce è fatta sparando a lato delle imbarcazioni stesse).

Contro imbarcazioni che non aderiscano alla intimazione di cui sopra, o che siano manifestamente avversarie, viene aperto senz'altro il fuoco.

- Di notte (ed anche di giorno in caso di nebbia fitta) viene aperto senz'altro il fuoco, senza intimazione di sorta, sugli individui, gruppi di individui ed imbarcazioni che contravvengano ai divieti contingenti in vigore.

c) - Protezione delle opere d'arte stradali e simili.

- Di notte (ed anche di giorno in caso di nebbia fitta), viene aperto senz'altro il fuoco senza intimazione, di sorta su chi soste, presso, sopra o sotto, opere d'arte situate in aperta campagna (ossia là quando detta sosta non può essere spiegata che da intenzioni dolose). Lo stesso dicasi per i sostegni delle condutture di energia elettrica e per i sostegni delle linee telefoniche e telegrafiche in aperta campagna.

d) - Protezione di edifici militari, depositi e simili.

- Di notte (ed anche di giorno in caso di nebbia fitta), viene aperto senz'altro il fuoco, senza intimazione di sorta, su chi si avvicini o soste in vicinanza immediata di depositi di armi, munizioni, esplosivi e carburanti.

38 - Come già accennato, della apertura immediata di fuoco senza intimazione di sorta, di cui sopra, debbono essere avvertite le popolazioni, nelle medesime "ordinanze" che stabiliscono i vari divieti e limitazioni.

- Ne debbono altresì essere avvertiti i militari croati e italiani in genere.

CAPITOLO X°

CONTEGNO DEI MILITARI IN GENERE DAL PUNTO DI VISTA DELLA SICUREZZA.

39 - Le prescrizioni di cui al n.34 relative agli elementi incaricati dei servizi di sicurezza e protezione (massima energia - massima decisione) valgono altresì per tutti i reparti e militari dell'Armata.

40 - In conseguenza:

- I reparti, nuclei e militari isolati, di qualsiasi altro servizio incaricati, ed i gruppi e militari isolati da ogni servizio debbono reagire ed intervenire immediatamente, energicamente e decisamente, quando essi od altri reparti, nuclei e militari, a portata, siano attaccati, minacciati o vilipesi.

- AL GRIDO: "SECONDA ARMATA A ME!" LANCIATO DA UN MILITARE COMUNQUE IN PERICOLO, TUTTI I COMPONENTI DELL'ARMATA CHE LO ODDONO DEBBONO ACCORRERE A DARE AL CAMERATA, A QUALUNQUE COSTO, MAN FORTE.

41 - Si sappia bene che eccessi di reazione, compiuti in buona fede, non verranno mai perseguiti.

- Perseguiti invece, inesorabilmente, saranno coloro che dimostreranno timidezza e ignavia, e soprattutto coloro che non accorressero a sostegno del compagno minacciato.

P A R T E T E R Z A

ORGANIZZAZIONE DEL TERRITORIO E DEI PRESIDII

CAPITOLO VIII°

TRUPPE ED ELEMENTI VARI

TRUPPE CROATE

137 - Le truppe croate alle dipendenze dei comandi di G.U. e di quelli in sottordine, comprendono:

- reparti dell'esercito ("domobrani");
- " della milizia "ustascia" attiva;
- " della milizia ustascia "pripemna";
- " di gendarmeria.

138 - I reparti suddetti dislocati nei nostri presidi, o nelle zone ad essi legati dal punto di vista operativo, sono alla completa e permanente dipendenza d'impiego dei nostri comandi, i quali rispondono della loro collocazione, e del loro impiego (in: presidi - riserve mobili - P.F. - difesa costiera - polizia ecc.).

139 - Ciò posto, i comandi in parola debbono favorire l'addestramento tattico dei reparti di cui trattati, sorvegliarne il comportamento, stabilire delle norme di servizio di presidio uniformi, e prendere tutti i provvedimenti atti a cementare l'affiatamento reciproco, specie fra gli ufficiali.

140 - I presidi tenuti esclusivamente da truppe croate, ai nostri ordini, debbono essere organizzati come dalla presente circolare prescritta per i presidi italiani, o misti. I reparti croati isolati ai nostri ordini (riparti di P.F. - posti gendarmeria - ecc.) debbono essere sistemati a difesa esattamente come stabilito per i corrispondenti elementi italiani. Gli ordini, le disposizioni tecniche, la fornitura di materiali e simili, sono di competenza dei comandi italiani interessati.

141 - I reparti croati dislocati fuori dai limiti di cui al n.136 passano - secondo ordini contingenti - alle dipendenze d'impiego dei nostri comandi, quando siano a questi affidate operazioni nei territori di cui trattasi.

MILIZIA VOLONTARIA ANTICOMUNISTA (M.V.A.C.)

142 - Le formazioni di M.V.A.C. sono reclutate, costituite, inquadrate, armate, equipaggiate, ecc. secondo norme a parte. Sono alla dipendenza completa e permanente dei comandi italiani,

143 - Vengono impiegate:

- normalmente attorno ai presidi, per tenere o controllo posizioni e zone avanzate a guisa di "cuscinetto" informativo e tattico dei presidi stessi, o di un loro dato insieme;
- talvolta: nei presidi, con funzione di riserve o reparti mobili, o di riserva ;alla difesa;
- nel corso di operazioni: come reparti esploranti, reparti di avanguardia o di retroguardia, reparti fiancheggianti. o come colonne a sè stanti, con concorso, o meno di reparti italiani, specie di a.a. e di artiglieria.

144 - In determinati casi può essere affidata a formazioni M.V.A.C. particolarmente solide e fidate, la difesa di presidi staccati, la protezione di tratti di ferrovia, ecc., ed il controllo di intere zone.

145 - Le formazioni di M.V.A.C., incaricate di tenere posizioni, centri abitati o di proteggere ferrovie e simili, debbono sistemarsi a difesa con criteri analoghi a quelli stabiliti per i reparti italiani, nel limite compatibile colle caratteristiche dei quadri e gregari. Deve essere data loro tutta l'assistenza tecnica e materiale necessaria.

- Siano sempre presi i provvedimenti necessari per impedire o reprimere eccessi da parte delle formazioni in parola a danno delle popolazioni.

P A R T E Q U I N T A

TRATTAMENTO DA USARE ALLE POPOLAZIONI ED AI PARTIGIANI NEL CORSO DELLE OPERAZIONI.

251 - Il trattamento da usare alle popolazioni nelle circostanze comuni. è regolato dalle disposizioni di cui alla Parte II della presente circolare.

252 - Nel corso delle operazioni si applicano in più, le regole seguenti:

- gli individui trovati nella zona dove si è svolto o si svolge il combattimento, e non abitanti nella stessa (fatto che lascia presumere che siano al seguito dei partigiani), vengono arrestati, sottoposti ad indagini, e trattati a seconda del risultato di esse;
- lo stesso trattamento viene usato verso gli individui sospetti di favoreggiamento ai partigiani, siano essi abitanti, o meno, della zona di cui trattasi.

253 - In casi particolari (grandi operazioni - ecc.) i comandi di C.d'A. possono integrare - se necessario - le norme ordinarie, a quelle di cui sopra, con altro, che vengono, per lo più, notificate a mezzo di "ordinanze".

EDIFICI E VILLAGGI

254 - All'infuori del caso previsto dal n.16, nel corso delle operazioni vengono distrutti gli edifici dai quali partono offese alle nostre truppe, e quelli in cui si rinvenivano depositi di armi, munizioni ed esplosivi.

- Alla distruzione di interi villaggi si procede solo nel caso che l'intera popolazione o la massima parte di essa, abbia combattuto materialmente contro le nostre truppe, dall'interno dei villaggi stessi, e durante le operazioni in quel dato momento in atto.

255 - In casi particolari (grandi operazioni - ecc.) i comandi di C.d'A. possono integrare - se necessario - le norme di cui sopra con altre, che vengono, per lo più, notificate a mezzo di "ordinanze".

256 - I campi (logor), baracche ed apprestamenti dei partigiani vengono sempre distrutti, tranne nel caso che possano servire alle nostre truppe.

257 - (E' inteso che si parla qui (N.254-256) di distruzione metodiche ed intenzionali, e non di danneggiamento e distruzione causati dall'impiego operativo dei mezzi di offesa terrestri ed aerei, per il quale non esiste altra norma che la necessità bellica contingente).

B E N I.

258 - Nel corso delle operazioni viene praticata la confisca (non per iniziativa individuale, ma per disposizione dei comandi responsabili) dei viveri, foraggi e bestiame esistenti negli edifici e villaggi distrutti per le ragioni di cui sopra.

259 - Nelle abitazioni e villaggi trovati sgomberi, e nelle campagne immediatamente adiacenti, vengono confiscati i viveri, foraggi ed il bestiame (per disposizione, s'intende dei comandi responsabili), nel caso gli abitanti risultino definitivamente partiti, o, molto lontani, o quando - a parte tali circostanze - si debba ritenere che detti viveri, ecc. possano appartenere alle formazioni partigiane, o cadere, se da noi abbandonati - nelle loro mani.

260 - Quanto confiscato viene versato alla Sussistenza, meno ciò che sia indispensabile alla vita immediata dei reparti operanti nella zona.

261 - Il saccheggio delle abitazioni, comprese quelle da distruggere, deve essere impedito con misure preventive e, se occorre, con repressioni draconiane.

CONSULENTI CROATI.

262 - Sono addetti ai nostri comandi, in territorio croato, stabilmente od occasionalmente, dei funzionari od ufficiali o sottufficiali della gendarmeria, destinati a cooperare a titolo consultivo, nel corso delle operazioni, per quanto riguarda i rapporti colle popolazioni.

- Essi orientano i comandi operanti sulle caratteristiche, tendenze, tradizioni, precedenti, contegno, ecc. delle popolazioni e dei singoli.

- Del loro parere e delle loro proposte si deve tener conto, nel limite consentito dalle necessità operative, per adeguarvi il trattamento da usare agli abitanti, alle loro abitazioni ed ai loro beni.

P A R T I G I A N I.

263 - Il trattamento da usare verso i partigiani catturati colle armi alla mano, ai partigiani feriti, ai partigiani che si arrendono e verso gli individui catturati od incontrati in condizioni e circostanze tali da far ritenere per certo che si tratti di partigiani in momentaneo atteggiamento pacifico, è regolato da ordini a parte, di valore permanente, o da disposizioni speciali, di valore contingente, per lo più notificate a mezzo di "ordinanze".

A V V E R T E N Z A

264 - Nel trattamento da usare verso le popolazioni, gli edifici, villaggi e beni, e verso i partigiani, è assolutamente necessario di attenersi alle norme permanenti o contingenti in vigore.

- Inasprimenti alle medesime, praticati senza un'assoluta necessità (atti di ostilità armata - tentativi di fuga), sarebbero indegni delle nostre tradizioni di umanità e di giustizia, e costituirebbero altresì - nei riflessi delle popolazioni - un'arma a "doppio taglio".

IL GENERALE
COMANDANTE DESIGNATO D'ARMATA
F.to (Mario Roatta)

Fonte: *Fondo Gasparotto* b. 10, fasc. 38, presso archivio Fondazione ISEC (Istituto per la Storia dell'Età Contemporanea), Sesto S.Giovanni (Mi).

Al diario storico militare del giorno 7 aprile 1942-XX.

COMANDO DELLA 2[^] ARMATA

Ufficio Operazioni

- - - - -

N.7000 di prot. Segreto P.M.10, 7 aprile 1942-XX
Carte annesse n. 2

OGGETTO: Trattamento da usare verso i ribelli e le popolazioni che li favoriscono.

ALL'ECCELLENZA IL COMANDANTE DEL V° C.A. P.M.41
ALL'ECCELLENZA IL COMANDANTE DEL VI° C.A. P.M.39
ALL'ECCELLENZA IL COMANDANTE DEL XI° C.A. P.M.46
ALL'ECCELLENZA IL COMANDANTE DEL XVIII° C.A. P.M. 118

+++++

I) Nella nota circolare 3 C ho stabilito:

- nella parte I[^], capitolo II, comma c) che “nelle località in situazione anormale” i civili siano considerati corresponsabili dei sabotaggi commessi in prossimità delle loro abitazioni, e che queste ultime vengano distrutte, trascorse 48 ore qualora non emergano i responsabili dei sabotaggi suddetti.

- al capitolo V della parte III[^] mi riservo di dare le disposizioni circa il trattamento da usare “in periodi di operazioni in corso” alle popolazioni che abbiano collaborato coll'avversario. Disposizioni che non furono successivamente date.

II) Pertanto, riassumendo :

- allo stato attuale delle cose è sancita la distruzione delle abitazioni solo nel primo caso di cui sopra, ed a quattro condizioni :
- località in situazione anormale;
- sabotaggio e sabotaggi avvenuti in prossimità delle ubicazioni di cui trattasi;
- trascorso lasso di 48 ore;
- mancata emersione dei responsabili.

III) Orbene, in questi ultimi tempi è accaduto che, a seguito di semplici scaramucce, o durante rastrellamenti compiuti senza colpo ferire, interi villaggi siano stati distrutti. Lo stesso è avvenuto, durante operazioni vere e proprie, nei confronti di villaggi trovati sgomberi, in plaghe dove non si era materialmente combattuto, nella presunzione che l'abbandono delle case costituisca prova evidente ed irrefutabile della connivenza delle popolazioni con i ribelli.

IV) Non intendo esaminare caso per caso, non intendo “fare il processo del passato”, e non ho neppure l'intenzione di legare le mani ai comandanti dipendenti, nel senso di vietare senz'altro la distruzione delle abitazioni; desidero unicamente attirare l'attenzione sul pericolo (“arma a doppio taglio”) connesso a distruzioni inconsiderate ed inutili.

²⁵⁶ Quelle: <http://www.criminidiguerra.it/Allegato7000.html>

- Le popolazioni delle località non protette materialmente dai nostri presidi (che costituiscono la maggioranza), e che sono disarmate, quando premute dai ribelli sono costrette - volenti o nolenti - ad ospitarli, e vettovagliarli e pertanto - prescindere anche da qualsiasi altro atteggiamento - a favorirli.
- Quando le nostre truppe si avvicinano, operazioni durante, a dette località, i ribelli costringono la popolazione ad abbandonarle, senza peraltro distruggerle.
- Se noi, penetrati senza ostacoli locali nei villaggi, li diamo alle fiamme, compiamo non solo un eccesso, non compiuto dai ribelli, ma favoriamo la propaganda di questi ultimi. Nel senso che la popolazione, anziché tornare alle proprie case - ormai inesistenti - rimarrà conglobata nelle formazioni ribelli, e si spargerà la convinzione che le truppe italiane, anziché la pacificazione e la giustizia, portino la devastazione. Senza contare che, malgrado qualsiasi misura in contrario, in occasione delle distruzioni in parola, si verificano saccheggi individuali, non certo fatti per aumentare il nostro prestigio ed attirarci le popolazioni.

V) Ciò posto determino - nell'allegato A - quali siano le circostanze in cui è consentita la distruzione dei singoli edifici e di interi villaggi.

- Il contenuto di detto allegato formerà oggetto della I^a appendice alla circolare 3C che verrà stampata e distribuita per essere materialmente in essa inserita.
- I comandi in indirizzo ne diano però senz'altro conoscenza a quelli dipendenti.

VI) Coll'occasione determino pure - nell'allegato B - il trattamento da usare ai ribelli.

- Dette disposizioni non saranno per ovvie ragioni - inserite nella circolare 3 C, ma verranno sin da ora comunicate dai comandanti in indirizzo ai dipendenti comandi di divisione (e corrispondenti).
- Al di sotto di questi ultimi comandi le disposizioni in parola saranno comunicate solo verbalmente.

IL GENERALE DESIGNATO D'ARMATA COM/TE
fto. Mario Roatta

Allegato "A" al foglio n. 7000 del 7/4/42 - XX

I° APPENDICE ALLA CIRCOLARE N. 3 C

(con riferimento al capitolo V della parte terza - da inserire nella circolare a seguito della pagina 63)

TRATTAMENTO DA USARE VERSO LE POPOLAZIONI

I - Persone

1. Durante operazioni in corso verranno trattati come ribelli (vedi in seguito) i maschi validi che, pure non essendo stati colti con le armi in mano:
 - siano catturati nelle immediate vicinanze di gruppi ribelli, in circostanze tali da rendere

evidente che hanno partecipato alla lotta armata;
- siano catturati non nelle immediate vicinanze dei ribelli, ma nella zona in cui si è svolto o si svolge il combattimento, ed abbiano indossato uniformi o parte di uniformi militari, insegne di appartenenza alle bande, oggetti di equipaggiamento militare, munizioni ed esplosivi;
- i maschi feriti (una volta guariti) ed i maschi validi di età inferiore ai 18 anni, catturati nelle suddette condizioni, saranno deferiti ai tribunali (straordinari e ordinari) competenti.
Le donne eventualmente catturate nelle medesime condizioni saranno deferite ai tribunali ordinari.

2. I maschi validi, di qualsiasi età, e le donne, non compresi nelle suddette categorie, ma trovati in zona dove si è svolto o si svolge il combattimento, e non abitanti nella zona stessa (fatto che lascia presumere che siano al seguito delle formazioni ribelli), saranno arrestati per indagini e successivo deferimento ai tribunali, od internamento. Lo stesso avverrà per gli imputati e sospetti di favoreggiamento ai ribelli, siano essi abitanti, o meno, della zona di cui trattasi.
3. Oltre che nei casi previsti nel capitolo secondo della parte I^a si potranno, durante operazioni in corso sgomberare ed internare civili, singolarmente, per famiglia, gruppi, o per interi villaggi, quando le circostanze o disposizioni contingenti lo impongano.
4. Il trattamento di cui in 1., in 2. ed in 3. (escluso lo sgombero di interi villaggi) sarà applicato in qualsiasi operazione, anche piccola.

Il trattamento di cui in 3. riguardante la popolazione di interi villaggi verrà applicato durante le operazioni in grande (più battaglioni), e quando siano state prese le misure necessarie per ricoverare e vettovagliare dette popolazioni.

II - Edifici

1. All'infuori del caso previsto dal comma 3. del capitolo II della parte I^a, saranno distrutti gli edifici seguenti:
 - edifici dal cui interno sia stato fatto fuoco contro le nostre truppe;
 - edifici nel cui interno siano stati trovati depositi di armi, munizioni ed esplosivi;
 - abitazioni certamente e notoriamente appartenenti a capi ribelli.
2. Alla distruzione di interi villaggi si procederà solo nel caso che l'intera popolazione, o la massima parte di essa, abbia materialmente combattuto contro le nostre truppe, dall'interno dei villaggi stessi, e durante le operazioni in quel dato momento in atto.
 - la distruzione di interi villaggi a mezzo di incendio, esplosivi, aviazione ed artiglieri, effettuata a titolo di punizione, per aver la popolazione, o la maggior parte di essa, combattuto materialmente contro le nostre truppe all'interno di detti villaggi, od in altra occasione, sarà effettuata solo eccezionalmente, nel caso che il carattere punitivo del provvedimento sia evidente.
Detto provvedimento sarà determinato dai comandi di Corpo d'Armata notificato sul posto dell'avvenuta distruzione, con manifestini, o manifestini d'aereo, che ne spighino il motivo.
3. Edifici e villaggi esistenti nella zona in cui si opera, non compresi nella categoria di cui in 1. ed in 2., non verranno distrutti anche se trovati sgomberi.
4. In nessun caso si procederà alla distruzione di chiese, scuole ospedali, ed opere pubbliche.
5. Le disposizioni di cui in 1. verranno applicate nel corso di qualsiasi operazione bellica, anche piccola.

- Le distruzioni immediate di cui in 2. verranno effettuate nel corso di operazioni in grande (più battaglioni).
- Quelle di cui in 2. determinate a scopo punitivo per azioni trascorse, saranno effettuate in qualsiasi periodo, sempre s'intende per determinazione dei comandi di C. d'A.

6. Le presenti disposizioni non riguardano le distruzioni o i danni causati dall'aviazione e dall'artiglieria durante i combattimenti.
7. Scopo delle precisazioni e delle restrizioni di cui sopra è quello di limitare le distruzioni ai casi di necessità le punizioni patenti.
Distuggere sistematicamente edifici e villaggi che si incontrano durante le operazioni, sulla semplice presunzione che gli abitanti abbiano favorito i ribelli, porterebbe a colpire anche gente innocente e che - disarmata - abbia dovuto subire le imposizioni dei ribelli stessi.
Procedimento questo che sarebbe indegno delle tradizioni di giustizia delle armi italiane, e costituirebbe - a parte ciò - arma a doppio taglio.

III - Beni

1. Sarà applicata la confisca (non per iniziativa individuale, ma per disposizione dei comandanti responsabili) di viveri, foraggi e di bestiame trovati negli edifici e villaggi distrutti nelle circostanze di cui sopra.
2. Nelle abitazioni e villaggi trovati sgomberi, e nelle campagne immediatamente adiacenti, saranno confiscati i viveri, i foraggi e il bestiame, nel caso che gli abitanti risultino definitivamente partiti, o molto lontani, o quando - a parte tali circostanze - si presume che detti viveri, ecc. possano cadere in mano ai ribelli.
3. Quanto confiscato sarà versato alla Sussistenza, meno quanto indispensabile alla vita dei reparti operanti nella zona.
4. Il saccheggio delle abitazioni, comprese quelle da distruggere, sarà impedito con misure preventive, e, se occorre, con repressioni draconiane.

TRATTAMENTO DA USARE VERSO I RIBELLI

Treatmento da usare verso i ribelli colti colle armi alla mano, (e per analogia, ai civili di cui al comma 1. del n°I della presente appendice) è regolato, e continuerà ad essere regolato, da disposizioni comunicate a parte.

Allegato "B" al foglio n. 7000 del 7/4/42-XX

TRATTAMENTO DA USARE VERSO I RIBELLI

1. I ribelli, colti colle armi alla mano, saranno immediatamente fucilati sul posto.

Faranno eccezione :

- i feriti
- i maschi validi di età inferiore ai 18 anni
che saranno deferiti (i primi una volta guariti) ai tribunali "straordinari".
- le donne
che saranno deferite ai tribunali ordinari.

2. Avranno il medesimo trattamento, con le eccezioni stabilite, le persone di cui al comma 1. del n.I della I^a appendice alla circolare 3 C (trattamento da usare verso la popolazione).

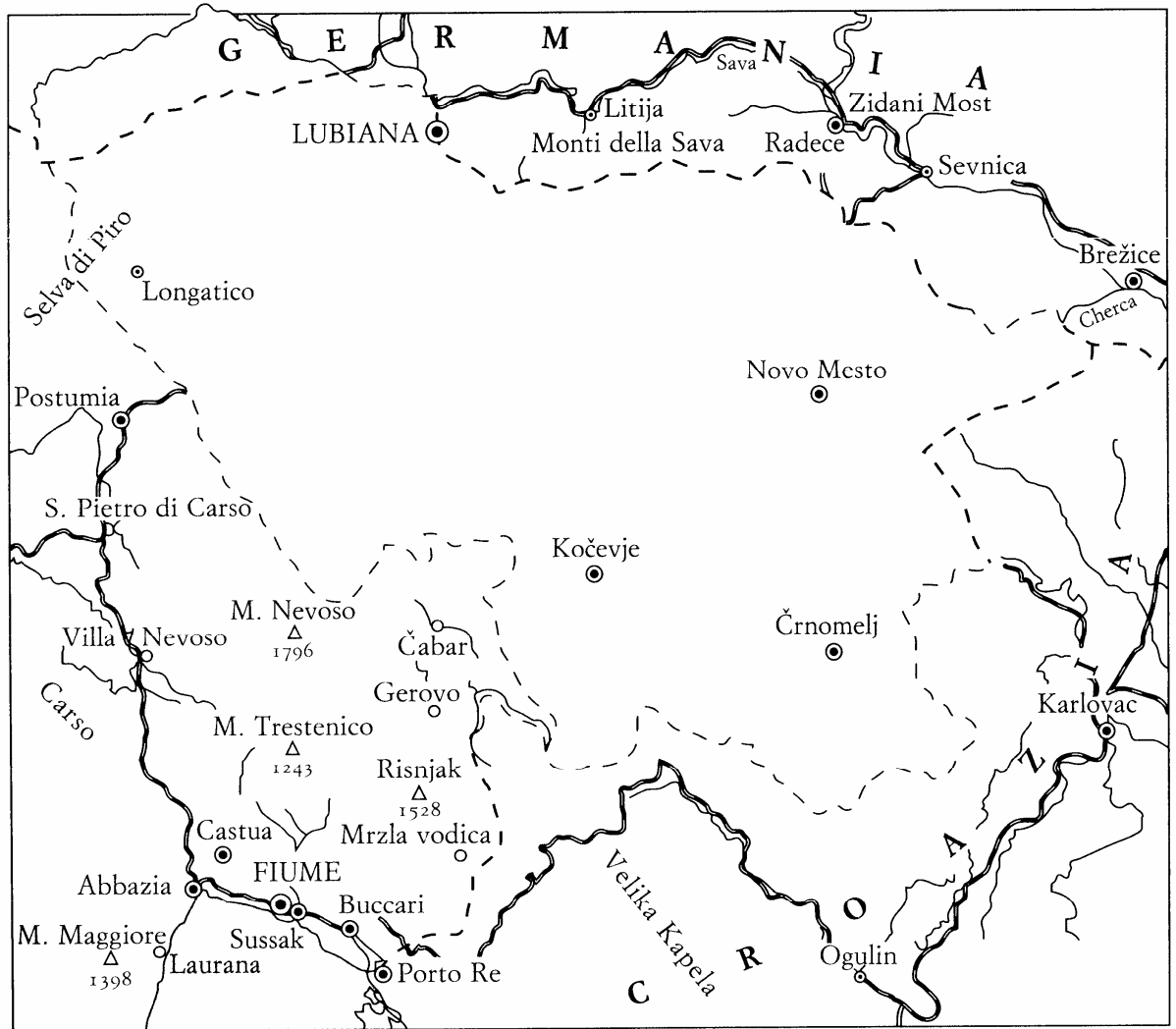
NOTA

Il contenuto di questo allegato non sarà incluso nella circolare n. 3 C, ma comunicato per iscritto ai comandi di divisione (od ente corrispondente), e da questi ai comandi in sottordine solo verbalmente.

Fonte: *Fondo Gasparotto* b. 10, fasc. 38, presso archivio Fondazione ISEC (Istituto per la Storia dell'Età Contemporanea), Sesto S.Giovanni (Mi).



²⁵⁷ Quelle: Rodogno, 35.



²⁵⁸ Quelle: Rodogno, 33.



²⁵⁹ Quelle: Rodogno, 34.

Bibliographie

- Bambara, Gino: La Guerra di liberazione nazionale in Jugoslavia (1941-1943), Milano 1988.
- Beljo, Ante (Hg.) : Greater Serbia, from Ideology to Aggression, Zagreb 1993.
- Burgwyn, H. James: L'impero sull'adriatico; Mussolini e la conquista della Jugoslavia 1941-1943, Gorizia 2006.
- Clissold, Stephen (Hg.): A short history of Yugoslavia. From early Times to 1966, Cambridge 1966.
- De Grazia Victoria / Luzzatto Sergio (Hg.): Dizionario del fascismo ; A-K, Torino 2003.
- De Grazia Victoria / Luzzatto Sergio (Hg.): Dizionario del fascismo ; L-Z, Torino 2003.
- Di Sante, Constantino : Italiani senza onore. I crimini in Jugoslavia e i processi negati (1941-1951), Verona 2005.
- Ferenc, Tone (Hg.): Rab – Arbe – Arbissima ; confinement, police raids, internment in the Ljubljana province 1941-1943, Ljubljana 2000.
- Fricke, Gert: Kroatien 1941-1944 ; Der „Unabhängige Staat“ in der Sicht des Deutschen Bevollmächtigten Generals in Agram, Glaise v. Horstenaus, Freiburg 1972.
- Gerra, Ferdinando: L'impresa di Fiume, Milano 1966.
- Grgurić, Mladen: Talijanski koncentracioni logori u Hrvatskom primorju, 1941-1943, Rijeka 2005.
- Griesser-Pečar, Tamara: Das zerrissene Volk; Slowenien 1941-1946, Wien 2003.
- Goldstein, Ivo: Croatia; a history, London 1999.
- Hory, Ladislaus / Broszat, Martin: Der kroatische Ustascha-Staat 1941-1945, Stuttgart 1964.
- Jäger, Friedrich: Bosniaken, Kroaten, Serben; Ein Leitfaden ihrer Geschichte, Frankfurt a.M. 2001.

- Knoll, Hans: Jugoslawien in Strategie und Politik der Alliierten 1940-1943, München 1986.
- Laun, Rudolf: Die Haager Landkriegsordnung. das Übereinkommen über die Gesetze und Gebräuche des Landkriegs, Wolfenbüttel 1948.
- Lederer, Ivo J.: Yugoslavia at the Paris Peace Conference, New Haven (u.a.) 1963.
- Malcolm, Noel: Kosovo; a short history, London 1998.
- Milazzo, Matteo J.: The Chetnik Movement & the Yugoslav Resistance, Baltimore 1975.
- Oliva, Gianni: Si ammazza troppo poco; i crimini di guerra italiani 1940-1943, Milano 2006.
- Olshausen, Klaus: Zwischenspiel auf dem Balkan; Die deutsche Politik gegenüber Jugoslawien und Griechenland von März bis Juli 1941, Stuttgart 1973.
- Rausch, Josef: Die jugoslawischen Exilregierungen und Jugoslawien 1941 bis Sommer 1943 unter besonderer Berücksichtigung der Bewegung Draža Mihailovićs, Wien 1971.
- Roatta, Mario: Otto milioni di baionette; l'esercito italiano in guerra dal 1940 al 1944, Milano 1946.
- Rodogno, Davide: Il nuovo ordine mediterraneo; Le politiche di occupazione dell'Italia fascista in Europa (1940-1943), Torino 2003.
- Schmider, Klaus: Partisanenkrieg in Jugoslawien 1941-1944, Hamburg 2002.
- Siebert, Ferdinand: Italiens Weg in den Zweiten Weltkrieg, Frankfurt a.M. (u.a.) 1962.
- Scotti, Giacomo / Viazzi, Luciano: Occupazione e guerra italiana in Montenegro, Milano 2002.
- Scotti, Giacomo: Dossier foibe, San Cesario di Lecce 2005.
- Sundhaussen, Holm: Geschichte Jugoslawiens 1918 – 1980, Stuttgart (u.a.) 1982.
- Sundhaussen, Holm: Experiment Jugoslawien; von der Staatsgründung bis zum Zerfall, Mannheim 1993.
- Sundhaussen, Holm: Der Ustascha-Staat; Anatomie eines Herrschaftssystems, in: Österreichische Osthefte, Wien 1995.
- Suppan, Arnold (Hg.): Zwischen Adria und Karawanken, Berlin 1998.

- Tomasevich, Jozo: War and revolution in Yugoslavia 1941-1945, Stanford 2001.
- www.criminidiguerra.it

Abstract (Deutsch)

1941 schlitterte Italien mit der Besetzung weiter Teile Jugoslawiens in einen Konflikt hinein, den es bis zu seiner Kapitulation 1943 weder zu gewinnen, noch zu kontrollieren vermochte. Die Umstände, welche zu einem politischen und militärischen Desaster für Italien am Balkan führten, sind komplex und auf verschiedene Faktoren zurückzuführen. Die verschiedenen Interessen der italienischen Machthaber am Balkan und in Rom führten in der gesamten Zeit der Okkupation zu widersprüchlichen Äußerungen und Handlungen der einzelnen Akteure. In dieser Arbeit werden sowohl der militärische, als auch der politische Aspekt der italienischen Okkupation Sloweniens, Dalmatiens, Montenegros und des Kosovo behandelt und es wird auf verschiedenen Ebenen erklärt, warum die italienische Besetzung in diesen Gebiete in eine Katastrophe gemündet ist, welche zu einem großen Teil bis heute weder überwunden noch aufgearbeitet werden konnte.

Abstract (English)

When Italy occupied broad parts of Yugoslavia in 1941 it slid into a conflict that it could neither solve nor control until its surrender in 1943. The circumstances, which led to a political and military disaster for Italy on the Balkans, are complex and derive from various factors. During the entire occupation period various interests of the Italian ruling powers on the Balkans and in Rome led to contradictory utterances and operations by the individual actors. The current paper will deal with Italy's occupation of Slovenia, Dalmatia, Montenegro and Kosovo with regard to military as well as political aspects. Furthermore, it will be illustrated on various layers why the Italian occupation in these regions resulted in a disaster which to a great extent could neither be reviewed nor overcome until today.